

Hohenstein-Ernstthal

Amtsblatt



Anzeiger

für
das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.

für
Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Gernsdorf, Bernsdorf, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Reichenbach, Callenberg, Langenschürsdorf, Grumbach, Dirschheim, Ruchsnappel, Wilsenbrand, Gräna, Mittelbach, Ursprung, Ströberg, Lugan, Erlbach, Pleiße, Ruchdorf, St. Egidien, Büttengrund u. s. w.

Erscheint jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger das Vierteljahr M. 1.55, durch die Post bezogen M. 1.92 frei ins Haus.

Fernsprecher Nr. 11.

Inserate nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Bande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Nr. 281.

Schäftsstelle
Schulstraße Nr. 31.

Sonntag, den 3. Dezember 1911.

Brief- und Telegramm-Adresse
Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal.

31. Jahrg.

Montag, den 4. Dezember 1911, nachm. 3 Uhr sollen im Versteigerungsraum des hiesigen Rgl. Amtsgerichts 5 Faß Böhmisches Bier, 2 Faß Lagerbier, 1 Faß Einfachbier und 1 Vertikow gegen Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Rgl. Amtsgerichts Hohenstein-Ernstthal,
am 2. Dezember 1911.

17. öffentliche Stadtverordnetenversammlung
Dienstag, den 5. Dezember 1911, abends 8 Uhr
im Sitzungssaal des Rathauses.
Hohenstein-Ernstthal, am 2. Dezember 1911.
E. Redtslob,
Stadtverordneten-Vorsteher.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme. 2. Pachtung und Bepflanzung eines Flurstückes in der Schubertstraße. 3. Erweiterung des Parkauslaufes. 4. Beleuchtung des sogenannten Meißnergräßchens. 5. Beleuchtung des Kirchgräßchens. 6. Begründung einer neuen Lehrstelle. 7. Kartoffelverteilung. 8. Abänderung des Stadtverordneten-Wahlrechts. 9. Beratungsstelle für Lungenträufte. 10. Gewährung einer Unterstützung.

Schutz der Wassermesser.

Die Hausbesitzer werden in ihrem eigenen Interesse und zur Vermeidung von Kosten veranlaßt, bei eintretender Kälte die Wassermesser und die der kalten Luft ausgesetzten Wasserzuleitungsrohre gehörig mit Stroh oder dergleichen zu verpacken. Soweit die Wassermesser in Kellern stehen, sind die Kellerfenster gut verschlossen und verwahrt zu halten.
Hohenstein-Ernstthal, den 2. Dezember 1911.
Der Stadtrat.

1. Nach § 4 Ziffer 3 der Bestimmungen über die Sonn- und Festtagsruhe im Handelsgewerbe vom 14. Dezember 1909 ist an den Sonntagen des 3., 10., 17. und 24. Dezember 1911 der Betrieb des Handelsgewerbes und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen zulässig:

- a. beim Handel mit Brot und weißen Bäckereiwaren von 6—9 Uhr vormittags und von 1—8 Uhr nachmittags;
- b. beim Handel mit Fleisch und Fleischwaren, Kolonial- und Materialwaren, Tabak und Zigarren, Butter, Sahne, Käse, Eiern, Grün- und Delikatesswaren, sowie sonstigen Speise- und Getränken, beim Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial von 8—9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags;
- c. beim Handel mit allen anderen Waren von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags, mit Ausnahme des Milchhandels, der auch an diesem Tage von 6—9 Uhr vormittags, von 1—11 Uhr nachmittags bis 12 Uhr mittags zulässig ist.

Das Wichtigste vom Tage.

* Im Reichstage wurde gestern das Schiffsabgabengesetz endgültig angenommen.
Die Strafgesetznovelle wird im Reichstage nicht mehr zur Verabschiedung gelangen.
Im ganzen Deutschen Reiche finden im Oktober auf die Reichstagswahlen bis zum 30. Januar 1912 keinerlei Einberufungen zu Übungen statt.
Dem Unterstaatssekretär im Reichspostamt, Franz, wurde die Beförderung in den Ruhestand bewilligt. Der Direktor im Reichspostamt, Granzow, ist an seiner Stelle zum Unterstaatssekretär im Reichspostamt ernannt worden.
* Der Chef des österreichischen Generalstabes, v. Höhendorf, ist von seinem Posten zurückgetreten.
Der Erfinder des Portlandzements Karl Johnson ist in Graßersdorf gestorben. Er feierte im vergangenen Jahre seinen 100. Geburtstag.
Sir Edward Grey hat der persischen Regierung dringlich angeraten, die russischen Forderungen zu erfüllen.
* In der Südmandschurei fand ein Gefecht statt, in dem die Russen die Kaiserlichen besiegten. Den Rebellen ward ein dreitägiger Waffenstillstand zugesprochen.
* In Teheran haben zwei politische Morde stattgefunden.

Ein Dreibund-Erdbeben.

(Von unserer Berliner Redaktion.)
Daß der Dreibund heute, soweit die Mitwirkung Italiens in Betracht kommt, eine außerordentlich problematische Sache geworden ist, wissen wir längst. Die inneren und äußeren Gründe, die es menschlicher Voraussicht nach sicher machen, daß Italien in der Stunde der Not vielleicht nicht gegen, aber gewiß nicht mit den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen wird, sind allmählich Gemeingut geworden. Die Frage war daher nur die, ob wir uns

mit diesem zweifelhaften Bundesgenossen weiter fortzuziehen oder ihn bei einer passenden Gelegenheit ausschiffen sollen. In den maßgebenden politischen Kreisen zu Berlin und Wien war man bisher wohl der Meinung gewesen, daß es einwilligen besser sei, Italien in der Bündnispflicht zu halten, weil in diesem Falle drei weniger ein nicht nur zwei, sondern auch vier, nämlich auf der Seite des Bundesgenossen, gibt. In Berlin hat, soweit man sehen kann, diese Parole auch heute noch Geltung. Aber in Wien hat unterdessen, wie es scheint, eine starke Bewegung gegen die Aufrechterhaltung eines solchen Zustandes eingesetzt, der in sich eine Lüge ist.
Sie ist zunächst als aufgehalten anzusehen, wenn man die Enthebung des österreichischen Generalstabes Konrad v. Höhendorf, der durch den Feldmarschall-Leutnant Schemua ersetzt wurde, von seinem Amte so richtig auslegt. Aber sie ist damit nicht seineswegs endgültig zum Stillstand gebracht. Graf Lehrenthal, der an der Dreibund-Fiktion festhalten will, hat zwar für den Augenblick einen Erfolg errungen. Er hat seine Rache für Schönath, Frhr. v. Schönath, der frühere Kriegsminister, war sein Mann, der im Sinne der Lehrenthal'schen Politik jede militärische Maßnahme unterließ, die in Rom Nervosität erzeugen konnte, auch wenn sie die militärische Sicherheit des Landes eigentlich erhob. Nun scheint aber auch, nachdem er von jener Bewegung gegen das italienische Bündnis verdrängt worden war, der neue Kriegsminister v. Aussenberg die Lehrenthal'schen Anschauungen bekräftigt zu haben, und so konnte es dem Ministre des Auswärtigen gelingen, den Generalstabeschef, als einen der führenden Männer von der anderen Richtung, zu Fall zu bringen. Jedoch hat dieser, wie man wohl weiß, einen mächtigeren Hintermann in dem Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, und der kann auch von einem Grafen Lehrenthal nicht gestürzt werden. Es ist nicht anzunehmen, daß er sich durch den „Sieg“ des Grafen Lehrenthal von seinen Anschauungen abbringen lassen wird, sondern er wird im Gegenteil weiter für sie eintreten. Das läßt er sogar öffentlich in einer Kundgebung seiner Militärkanzlei erklären, ein Schritt, der geeignet ist, größtes Aufsehen zu erregen. In dieser Kundgebung heißt es u. a.:
„Es ist schon lange ein öffentliches Geheimnis,

II. Der diesjährige

Christmarkt

findet außer am 24. Dezember 1911, Sonntag, den 17. Dezember 1911, nachmittags von 2 bis 10 Uhr statt.

Zu dem Christmarkt ist das Feilhalten mit anderen Waren als den sogenannten Wochenmarktsgegenständen nur hiesigen Einwohnern und mit Christbäumen nur denjenigen Personen gestattet, die sich über den rechtmäßigen Erwerb der Bäume durch abgestempelte Bescheinigung der Ortsbehörden, wo die Bäume gekauft sind, ausweisen können.
Hohenstein-Ernstthal, am 30. November 1911.

Der Stadtrat.

Anmeldung schulpflichtiger Kinder.

Die mit Ostern 1912 schulpflichtig werdenden Kinder, das sind alle die, welche bis mit 30. Juni nächsten Jahres das 6. Lebensjahr erfüllen, sind Montag, den 4. Dezember in der Zeit von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr, vormittags die Knaben, nachmittags die Mädchen, unter Vorlegung des Impfscheines, und soweit sie auswärts geboren sind, auch des Geburtscheines mit Taufvermerk in der Expedition des Unterzeichneten anzumelden.

In die mittlere Schule können Kinder aus dem ganzen Stadtbezirke, in die einfache nur solche aus der Altstadt aufgenommen werden.
Hohenstein-Ernstthal, 20. November 1911.

Die Direktion der Altstädter Schulen.
F. Dieck.

Bekanntmachung.

In hiesiger Gemeinde (1050 Einwohner) ist die Hebammenstelle zu besetzen.
Gesuche sind unter Beifügung von Zeugnissen bis zum 16. Dezember im hiesigen Gemeindeamte anzubringen. Der Antritt soll ev. am 1. Januar 1912 erfolgen.
Gernsdorf, den 1. Dezember 1911.
Der Gemeindevorstand.
Müller.

Bekanntmachung.

Montag den 4. und Dienstag den 5. Dezember werden a) der 4. Termin Gemeindeanlagen und b) der 4. Termin Schul- und Parochialanlagen in der Gemeindeexpedition vereinbart.
Gernsdorf, den 29. November 1911.
Der Gemeindevorstand.
Müller.

daß zwischen dem Grafen Lehrenthal und dem Chef des Generalstabes Meinungsverschiedenheiten bestehen. Sie sind in der Natur der beiderseitigen Ressorts begründet. Der Minister des Auswärtigen benötigt die Armee, um im Bedarfsfalle seine Politik mit Gewalt durchzusetzen. Der Chef des Generalstabes kann andererseits seinem Amte nicht gerecht werden, wenn er nicht die Erscheinungen der äußeren Politik aufmerksam verfolgt und seine Maßnahmen der politischen Konstellation anpaßt. In den letzten Jahren haben die Gegensätze zwischen dem Grafen Lehrenthal und dem Baron v. Höhendorf derart zugenommen, daß das Verhältnis unhaltbar wurde. Man ist also so weit gegangen, Konrad v. Höhendorf als Chef der österreichischen Kriegspartei hinzustellen. Konrad v. Höhendorf hat den Krieg nicht gewollt. Er hat aber Vorbereitungen sehr umfassender Natur getroffen, die den Friedensgedanken nicht gerade förderlich gewesen wären.

Daß die Spannung innerhalb der maßgebenden Kreise Oesterreich-Ungarns sehr stark geworden war, konnte man auch schon vor der Veröffentlichung des Rücktritts Höhendorfs an zwei Meldungen erkennen, die in Wätlern erschienen, denen man Beziehungen zum Thronfolger nachsagt. In der Wiener „Reichspost“ wurde aus Rom ganz bestimmt gemeldet, daß der französische Volschafter Barrere dort im vollen Zuge ist, mit der italienischen Regierung über das Ausschleiben Italiens aus dem Dreibund einig zu werden. Und in „Danzers Armeezettung“ wurde mitgeteilt, daß der österreichische Generalstab im Besitz von italienischen Mobilmachungsbefehlen für Tripolis sei, bei denen unter Ueberstufungen das Datum 1909 sichtbar werde. Daraus schließt das Blatt, daß Italien während der Anexionskrisis von 1908-09 bereit war, dem Bundesgenossen Oesterreich in den Rücken zu fallen. Man wird geneigt sein, in diesen beiden Meldungen heute auch einen Versuch zu sehen, der in letzter Stunde auf Kaiser Franz Josef Eindruck machen und so die Enthebung Höhendorfs von seinen Posten verhindern sollte. Sie haben diesen Zweck sicherlich auch verfolgt. Wenn sie ihn nicht erreicht haben, so ist das indessen keineswegs so zu deuten, als sei ihre Unrichtigkeit erwiesen. Die ritterliche Art Kaiser Franz Josefs ist bekannt. Auch wenn er von der Stichhaltigkeit der Meldungen überzeugt wurde, er hatte sich nun einmal mit dem

Grafen Lehrenthal über den Fall Höhendorf verständigt, und so wollte er seine Entschlüsse nicht mehr ändern. Ob aber dem Monarchen die Lehrenthal'sche Politik jetzt noch über jeden Zweifel erhaben dünkt, steht dahin. Herrn Barrere lassen die Vorbeeren der Gebrüder Cambon nicht schlafen. Das weiß man überall. Daß er dem Entener-Kranze seines Vaterlandes ein neues Blatt hinzuzufügen möchte, ist daher wahrscheinlich. Viele Jahre widmet er ja schon diesem Ziel. Und die Zeiten sind ohne Zweifel günstig, es zu erreichen. Kaiser Franz Josef wird daher vom Grafen Lehrenthal blühende Beweise dafür wünschen, daß weder „Reichspost“ noch „Armeezettung“ recht berichtet waren. Kann dieser Beweis nicht erbracht werden, dann wird man vielleicht aus Wien bald wieder von einem Rücktritt hören.

Wie dem aber auch werde: der Fall Höhendorf hat aufs neue bewiesen, daß die Dreibund-Erde best. Es sind Kräfte im Spiel, die ihn je länger je mehr erschüttern müssen. So muß der Wunsch noch dringlicher werden, daß unsere deutsche Diplomatie sich für alle Möglichkeiten etrichtet, was eine gute Diplomatie immer tun soll.

Zum Kleinkrieg um Tripolis

liegt heute u. a. folgende Mitteilung aus italienischer Quelle vor: Die Verhaftungen verdächtiger Araber dauern an. Noch immer werden Waffen und Munition gefunden. Nachts fand ein Scharmüßel vor der vom 93. Infanterie-Regiment besetzten Front mit einer Gruppe von Arabern statt, die sofort zurückgeworfen wurden. Die 7. Kompagnie rückte über einen Kilometer in der Front von Hamidieh vor, um die Arbeiten zur Verstärkung der Schanzgräben besser zu schützen. Südlich von Sidi-Messri wird eine Bewegung von Truppen gemeldet, die sich zu verschanzen suchen. Feindliche Gruppen vereinigen sich in Lagura und Mingora in der Stärke von 5000 Mann.

Weiter wird berichtet: Das Torpedoboot „Parthenope“ erhielt Geschäß- und Gewehrfeuer, als es auf der Höhe von Zuara kreuzte. Es erwiderte das Feuer und zwang die Feinde zum Rückzug. Von Zuara wird noch weiter beschossen werden. — Von Benghasi wird gemeldet, daß der Feind sich nicht wieder gezeigt hat. Zwistigkeiten zwischen den Türken und Arabern lassen einen Vorstoß der Segner zweifelhaft erscheinen.

Von türkischer Seite werden neuerdings Anklagen gegen die Italiener erhoben. Die ottomanische Botschaft in Berlin teilt folgendes mit: Aus den Erklärungen Mansur Paschas, die in Gegenwart des mit ihm aus Benghasi nach Konstantinopel zurückgekehrten Deputierten von Benghasi, Chetman Bey, abgegeben worden sind, geht hervor, daß die Italiener noch immer fortfahren, in Tripolis Grausamkeiten zu begehen. Um nur ein Beispiel zu nennen, ist ein junger Mann aus Derna, namens Dellalolu Gabbenisse, den man im Besitz einiger Patronen ergriffen hatte, auf der Stelle erschossen worden. Um das Maß der Grausamkeiten vollzumachen, haben die Italiener die alte Mutter und den invaliden Vater des Unglücklichen gezwungen, der Hinrichtung ihres einzigen Kindes beizuwohnen. Aus demselben Grunde sind zwei andere Personen bei der Kaiserin von Berghe erschossen worden. Die Italiener haben auch die Hospitäler in Aingara und Sufel-Duman beschossen sowie die Bevölkerung von Menchié niedergemetzelt.

Aus dem Reiche. Neuere Parlamentserien.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Der erste Dezember hat den Herren Reichstagsabgeordneten noch eine angenehme metallische Ueberraschung gebracht. Es ist ihnen nicht nur die nach dem neuen Diäten-Ausnahmegesetz fällige Rate von 400 Mark, sondern auch die im alten Diätengesetz für den 1. Dezember bestimmte Rate von 200 Mark ausgezahlt worden. Die Ueberraschung war deshalb so groß, weil beide Raten Aufwandsvergütungen für den Monat November darstellen. Es ist also sozusagen doppelt gezahlt worden. Mehr als ein Reichstagsmitglied empfindet das peinlich, aber natürlich konnte sich der einzelne nicht ausschließen vom Empfang des Geldes.

Noch peinlicher wird die Ueberraschung dadurch, daß diese Doppelzahlung eigentlich durch die letzte ständige Arbeitspause des Reichstags verursacht worden ist. Hätte man keine längere Unterbrechung mehr eintreten lassen, so wären nur 400 Mk. nach dem neuen Diätengesetz für die Herbsttagung fällig gewesen. Denn die andere Rate von 200 Mk. muß gesetzlich am 1. Dezember, nicht früher, ausgezahlt werden. Nun haben sich infolge der vorwöchigen „Berien“ die Beratungen über den 1. Dezember hinaus ausgedehnt und die Verwaltung hat alle schon früher aufgelauchten Zweifel über die Doppelzahlung durch eine konstante Auslegung einfach beseitigt. Im Zweifel für den Abgeordneten!

Aber diese „konstante“ Lösung der Zweifelsfrage kostet das Reich ein ganz hübsches Stümmchen. Erhalten alle 396 in Betracht kommenden Abgeordneten je 200 Mark ausgezahlt, so macht das eine Gesamtsumme von beinahe 80 000 Mark. Rechnet man ab, daß eine größere Zahl von Abgeordneten nicht an allen Sitzungstagen „anwesend“ waren und sich daher mehrfach Abzüge von je 20 Mark für den verfallenen Sitzungstag gefallen lassen mußten, so kommen auf der anderen Seite wieder 20 Mark für jeden Sitzungstag im Dezember hinzu; denn die Vergütung für die Dezembertage sind ja in den beiden Monatsabzügen des 1. Dezember nicht enthalten. Es bleibt also dabei, daß die ständige Parlamentspause das Reich rund 80 000 Mark gekostet hat. Bei den heutigen Finanzverhältnissen und bei den möglichen Reichsfinanzen eine sehr respektable Summe.

Die Mittelstandsfreundlichkeit aller Parteien

erscheint unmittelbar bei Reichstagsauflösung und vor den Neuwahlen noch einmal in bengalischer Beleuchtung. Just drei Tage vor Schluß entlehnt noch ein parlamentarischer Weltlauf von Mittelstandsanträgen. Die Nationalliberalen und das Zentrum, die Fortschrittler und

die Wirtschaftliche Vereinigung haben noch Resolutionen oder Anträge zur Angestelltenversicherung eingebracht, die ihr warmes Herz für den Mittelstand beweisen sollen. Der Zweck der Uebung ist ja recht durchsichtig. Trotzdem hat der Mittelstand natürlich keine Ursache, die warmherzigen Freunde zurückzuweisen. Er soll sich der parlamentarischen Hilfsaktionen freuen aus welchen Beweggründen immer sie zustande kommen mögen. Und wenn der neue Reichstag nachher noch dem einen oder dem anderen der jetzt zur Annahme gelangenden Anträge zu Gesetzeskraft verhilft, wird niemand mehr davon reden, daß diese Erfolge der parteipolitischen Sorge um die Neuwahlen entsprungen sind.

Aus dem Auslande.

Wirrwarr in der Marokko-Politik.

Zu der „Figaro“-Melbung über folgen schwere Maßnahmen, die vom französischen Ministerrat beschlossen worden seien, vermutet man, daß es sich um ein an Spanien gerichtetes Ultimatum handeln mag oder um eine Kundgebung von ähnlicher Tragweite. Durch vielerlei offene und geheime Abmachungen, die Delcassé während seiner Amtstätigkeit als Minister des Aeußeren hinsichtlich Marokkos abgeschlossen hat, ist die Abgrenzung der marokkanischen Interessensphäre in einen Wirrwarr geraten.

Die Revolution in China.

Nach einem amtlichen telegraphischen Bericht hat in der Südmandschurei ein Gesetz stattgefunden, in welchem die Aufständischen die Kaiserlichen besiegt haben. Die Kaiserlichen verloren mehrere Tote, ihre Führer wurden gefangen genommen und enthaubtet.

Durch Vermittlung des britischen Konsuls in Siantau und des britischen Gesandten in Peking ist dem Rebellengeneral Lijuanung ein dreitägiger Waffenstillstand von Juansichitai gewährt worden. Währenddessen sollen alle Kriegsvorbereitungen auf beiden Seiten unterbleiben, Truppenbewegungen, Verstärkungen oder Retagrierungen dürfen nicht stattfinden, die rebellischen Kriegsschiffe müssen sich von Siantau und Wutschang zurückziehen.

Politische Morde in Persien.

Die Erbitterung über die neuen Forderungen Rußlands an Persien scheint allen Parteiführern verhängnisvoll werden zu sollen, die im Verdacht stehen, daß sie für eine Einigung mit dem Erbschab im russischen Sinne tätig sind. Vor zwei Tagen sein einflussiger Siegelbewahrer Mogs el Mull das Opfer eines politischen Mordanschlags geworden, so hat jetzt ein anderer angesehener Parteigänger des früheren Schahs daselbe traurige Schicksal erlitten. In Teheran wurde Ala ed Dauleh von Fidsais durch Revolverkugeln ermordet. Das Attentat richtet sich gegen die russen- und erschabfreundliche Politik Ala ed Daulehs. Die Empörung der Bevölkerung über das russische Vorgehen ist stark im Wachsen.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 2. Dezember 1911
Wettervorhersage der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.

Für Sonntag: Oestliche Winde, aufheitern, etwas kälter, vorwiegend trocken.

3. Dezember: Tagesmittel +0,6°, Maximum +2,0°, Minimum -2,1°.

Nicht nur nach kirchlicher Sitte, sondern auch nach dem Gefühl des Volkes beginnt vom ersten Adventssonntage an die stimmungsvolle Weihnachtszeit. Früher dauerte die Adventszeit sechs Wochen, später nur vier. Der Name Advent stammt von dem Worte „adventus“

ber, welcher „Ankunft“ bedeutet. Die Adventszeit soll eine Vorbereitungszeit sein für das Weihnachtsfest, das nun herangerufen ist. Im 5. Jahrhundert ist zum erstenmale von der Adventszeit die Rede. Ursprünglich fastete man in diesen Tagen. Der Adventszeit sind verschiedene populäre Gestalten eigen. Der Schimmelreiter taucht auf und der Klapperboot, der die Kinder erschreckt. Vor allem aber tritt Knecht Ruprecht in Erscheinung, in der einen Hand die Rute, in der anderen den Sack mit den reichen Gaben. Im nordwestlichen Deutschland und am Rhein nimmt St. Nikolaus seine Stelle ein, der sich so recht als Freund der Jugend gebärdet. In Oesterreich erscheint er als „Nikla“ mit geschwarztem Antlitz und Hörnern auf dem Kopfe. Im Mecklenburgischen spielt er sich als der „raube Klas“ auf. Im Gebiete der Ems ist noch das Blasen der Adventshörner üblich, durch welches dumpf klagende Töne erzeugt werden. Dieses Adventsblasen und viele andere Bräuche der Adventszeit erinnern noch an die graue Heidenzeit. In den sonderbaren Adventsgestalten, die aber jetzt zum Spott und Scherz dienen, ehrt man früher den großen Gott Botan.

Gelegentlich des heutigen städtischen Fischmarktes wurden gegen vier Zentner Fische abgesetzt. Gegenüber dem Vorjahre macht sich ein geringerer Zutpruch bemerkbar — möglich, daß derselbe beim Eintritt kälteren Wetters ein regerer wird.

Der Kirchenchor Alshadt und die „Niederstapel“ hielten gestern abend im Saale des Alshadter Schützenhauses den alljährlich üblichen Kantorenschmaus ab, zu dem sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zahlreich eingefunden hatten. Während der Tafel spielte in alkewährter Weise die hiesige Stadtkapelle ein Konzert, bei dem alle Nummern reichem Beifall fanden. Weiter verschönten den Abend noch Gesänge, sowie Ansprachen ernsten und heiteren Inhalts von Herrn Kantor Merker und dem Vorsteher Herrn Adolf Winter. Bei dieser Gelegenheit wurden zwei treu verdiente Mitglieder, der frühere langjährige Vorsteher Herr Louis Albert und der jetzige langjährige Kassierer Herr Wilhelm Gläber, durch Herrn Kantor Merker mit je einem sinnigen Geschenk ausgezeichnet und durch herliche Worte geehrt. Ein fröhlicher Ball schloß den schön verlaufenen Abend.

Ein im gewöhnlichen Eisenbahnbetriebe selten vorkommender Sonderzug durchfuhr heute den hiesigen Bahnhof. Er bestand nämlich aus 5 aneinandergeschlossenen Lokomotiven schwerer Art; diese kamen von der Reparatur aus Jwidan und fuhrten nach Chemnitz, um dort wieder in Dienst gestellt zu werden.

In seiner in Waldenburg abgehaltenen Sitzung beschloß der Ausschuss für Heimatspflege in der Amtshauptmannschaft Glaucha von Bau- und Naturdenkmälern, Anlagen usw., die als der Erhaltung wert bezeichnet wurden, u. a. folgende anzugeben: die alte Mühle in Bernsdorf, den Ahleichen Gasthof in St. Egidien, die Barmhäuser in Bernsdorf und Langenschursdorf, die Reichsanlage in Rufschnappel, die Abteikirche in Oberlungwitz, die Kirche vor der Callenberger Brauerei, unter der 1813 die Russen gelagert haben sollen. Von den haltenwerten Denkmälern sollen photographische Aufnahmen gemacht werden. Der Verengierung des Landschaftsbildes durch Kellameibilder soll möglichst entgegengetreten werden. Weiter wurde angeregt die Anbringung von Blumenschmuck an den Fenstern öffentlicher Gebäude und die Gründung von Ortsausflüssen für Heimatspflege in den einzelnen Ortschaften. Ueber die Auffstellung von Eisenbahnwagen an den öffentlichen Straßen seitens der Straßenwärter sprach man sich mißfällig aus. Die nächste Sitzung des Ausschusses soll am 24. Januar 1912 in Meerane stattfinden.

—/—: Gersdorf, 2. Dez. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat November insgesamt

173 Einzahlungen im Betrage von 14 136,63 Mk. geleistet, dagegen erfolgten 95 Rückzahlungen im Betrage von 15 069,70 Mk. Der Verbestand am Schlusse des Monats betrug 6620,05 Mk. — Wer noch nicht bei einer Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft versichert hat, möge nicht länger damit zögern, denn täglich können Fälle vorkommen, die den Hausbesitzer schwer schädigen. So kam am Donnerstag abend nach 6 Uhr im Hofgraben ein Handlungsreisender in einem Hofe, der nicht beleuchtet war, zum Fall und zog sich eine schwere Fußverletzung zu, die es nötig machte, daß sich der Mann in ärztliche Behandlung begab, da er nicht weiter konnte. Für dergleichen Unfälle ist der Hauseigentümer unbedingt haftbar! Allen Hausbesitzern, die dem hiesigen Haus- und Grundbesitzer-Verein noch fernstehen, sei der Anschluß an den Verein wiederholt empfohlen, da sich dort die Haftpflicht-Versicherung vorteilhaft einschließt.

—/—: Mittelbach, 2. Dez. In hiesiger Gemeinde ist schon seit längerer Zeit der Bau eines Wasserleitung plant. Das Projekt findet unter einem großen Teil der Einwohnerschaft viel Sympathie — aber auch Gegner. Da jedoch eine Wasserleitung für einen jeden Ort — und für unseren Ort trifft dies hauptsächlich zu — zur Lebensfrage geworden ist, nicht zu reden von anderen hygienischen Gesichtspunkten, der Feuerlöschfrage und Staubbekämpfung, so glaubt man, daß der Gemeinderat bald zu bindenden Beschlüssen kommen wird. Um nun die Stimmung bezüglich der projektierten Wasserleitung zu prüfen, sollen jeder Haushaltung Fragebogen zur Beantwortung vorgelegt werden.

Letzte Drabtnnachrichten.

Leipzig, 2. Dez. Heute früh gegen 4/6 Uhr ist bei der Kaserne des 106. Infanterieregiments in einem Montierungsgebäude Großfeuer ausgebrochen. Das ganze Gebäude, in welchem sich Montierungsstücke und Geräte für ein Referatartillerieregiment befinden, stand in Flammen. Trotz der Tätigkeit mehrerer Löschzüge, die aber das Wasser 300 Meter weit herholen mußten, brannte der Schuppen aus.

Berlin, 2. Dez. In der Fabrik für Theaterausstattung von Barod & Co. in der Alten Jakobstraße brach heute früh Feuer aus, bei dem ein großer Teil der Requisiten vernichtet ward, die bei einem großen Ausstattungsstück „Miracle“ im Olymptheater zu London verwendet werden sollten. Der Schaden soll 100 000 Mk. betragen.

Ebingen, 2. Dez. Heute früh 7/7 Uhr wurde hier wiederum ein heftiger Erdstoß verspürt, welcher von starkem unterirdischen Rollen begleitet war. Die Bewegung der Erde war fast ebenso stark wie am 16. November. Der Bevölkerung bemächtigte sich trotz der Erfahrungen der letzten Wochen wieder eine große Beunruhigung. Schaden scheint das Beben nicht angerichtet zu haben.

Bombay, 2. Dez. Der König und die Königin von England sind heute vormittag am Bord der „Medina“ hier eingetroffen.

London, 2. Dez. Lord Bessford erklärte, die plötzlichen starken Veränderungen in der Admiralität seien ausschließlich auf die deutsch-englische Krisis zurückzuführen.

Santau, 2. Dez. 20 000 Kaiserliche mit mehreren großen Geschützen sind hier eingetroffen.

Shanghai, 2. Dez. Die Stadt Kantsing ist gefallen und von den Revolutionären besetzt worden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: W. H. Sippacher, für die Zentrale Otto Koch; Druck: Verlag von J. Neuf. Dr. Alban Frisch.

Stern 3 Beilagen.

Solider, junger Mann, 14—16 Jahre, als

Markthelfer gesucht. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Aufwartung nicht unter 16 Jahre alt.

Frau Bergdirektor Kneifel, Gersdorf (Bez. Chb.), Kaisergrube.

Weber für mechanisch werden angenommen bei **Gebr. Säuberlich,** 1 bis 2

Tischlergehilfen sucht sofort **Gerhard Neumann, Schulstr.**

Mädchen für leichte Beschäftigung suchen **Gebr. Müller, Badstr.**

Mädchen und Frauen zum Zuschneiden, Nähen, Besetzen, für leichte Handarbeit, auch zum Anlernen, werden bei höchsten Löhnen sofort gesucht. Auch werden **Ochermädchen** angenommen. **Fischer, Maas & Kappau,** Trikotagenfabrik, Oberlungwitz

Hoher Verdienst. In allen Städten und Orten werden fleißige Personen zu Verkauf reeller leichtverkäuflicher, patent. Gebrauchssartikel gesucht. Verdienst 36 Mk. p. Woche u. mehr. Offert. u. P. B. 8759 an **Rudolf Woffe, Leipzig.**

1 Kottonarbeiter sucht **Witt. Scheller, Goldbachstr.** 14—16jähr. ordentl.

Bauernburischen sucht **Mühle u. Bäckerei Grüna.**

Als Koch empfiehlt sich zu jeder Festlichkeit **Paul Eichler, Koch, Oberlungwitz, Forsthaus.**

Bäckerlehrling findet Ostern unter günstigen Bedingungen gutes Unterkommen bei **Max Zocher, Bismarckstr. 25**

Wer verkauft ein Haus ev. m. Geschäft, hier od. Umgeg. Off. v. Bes. erb. unt. **N. 16296** a. Haasenstein & Vogler, A.-G., Zwickau.

Grammophon (bestes Fabrikat) mit 15 Klavierplatten, sehr wenig gespielt, Anschaffungswert Mk. 185, verkäuflich für **Mk. 25** Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

In Chemnitz, Marktgräbchen 3

bei Uhrmacher **Eduard Herrmann Nachf.** kaufen Sie tatsächlich dauerhafte, gut abprobirierte **Uhren und Goldwaren** zu äußerst billigen Preisen unter reeller schriftlicher Garantie. Sie erhalten beim Kauf bereitwilligt über jeden Gegenstand sachmännische Erklärung. Ein Versuch macht Sie zum künftigen Kunden. **Reparaturen** werden unter größter Sorgfalt zu billigen Preisen unter Garantie ausgeführt.

Ein Laden

mit Materialgeschäft und Kleinviehschlächtereie zu pachten gesucht. Kauf später n. ansgeh. Offert. unt. **N. 965** a. d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung,

Stube, Küche und Kammer, zu vermieten **Gersdorf 208.**

Den An- und Verkauf

von 3/4 u. 4/5igen Kredit- und Pfandbriefen vom Landwirt. Kreditverein Dresden befragt **Richard Rother,** Eisenhandlung und Osenlager, Fernsprecher Nr. 330.

Hafer

tauft **G. G. Beyer.**

Puppenreparaturen

Friseur **Max Möler,** Dresdnerstrasse 2.

Christbaum-

Schmuck für Händler und Hausierer billigst. Wo? Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Freundliche Wohnung

sobor oder später zu mieten gesucht. Angebote unt. **G. 958** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. **Agent gel. z. Verk. v. Cigaretten und Cigaretten. Hohes Einkommen.** Witt. Schumann, Hamburg 22.

Warenregal

Ein größeres Regal billig zu verk. **Zeichplatz 3, II.**

Pyramide,

noch wie neu, preiswert zu verkaufen **Goldbachstr. 71,** Gasthaus „Sonne“.

Sächs. Landeslott — Zhg. 6./12. Lose Lotterie-Kollektion **Zeuner, Dresdenstr.**

2. Geld-Lotterie

zum Besten der

„Königin Carola-

Gedächtnis-Stiftung“

Ziehung am 15 und 16. Dezember 1911.

55719 Gewinn ohne jeden Abzug aus im Gesamtbetrag von

Mk. 225 000

Preis des Loses 1 Mk.

Lose

zu beziehen durch

die Geschäftsstelle des

Hohenstein-Ernstthal. Tageblattes.

Erfinder.

Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnützung. 570 Erfindungsaufgaben für 50 Pf. Probezeitung für Patentneheiten gratis. Auskunft kostenlos. Patent-Ingenieur **Büro Geil & Schmidt,** Dresden, Pragerstraße 25

Hohenstein-Grustthaler Tageblatt

Amtsblatt

Nr. 281.

Sonntag, den 3. Dezember 1911.

1. Beilage.

Advent!

Eine stimmungsvolle Zeit nimmt mit dem morgigen ersten Advent ihren Anfang. In diesen Tagen geht ein freudiges und freundliches Singen und Sagen durch die Christenheit — das Christfest ist in Sicht! Geschäftige Hände rüsten auf Weihnacht. Viel Liebe strahlt auf. Es gilt in aller Heimlichkeit helle Freude vorzubereiten. Im Hause, zumal dem traulichen, deutschen Hause, jenes bekannte Klüstern und Raunen, Singen und Schaffen. Die Kinder üben alte und neue Weihnachtslieder. Die ganz Kleinen lernen ein Verschen; sie ahnen auch schon etwas vom wunderprächtigen Lichterbaum. Den Großen aber kommen herzliche, liebe Kindheits Erinnerungen.

Die christliche Kirche betont, das ist ja ganz selbstverständlich, den religiösen Charakter dieser Vorbereitungszeit. Warum gerade vier Advents-sonntage sind? Nun, eine bekannte Ueberlieferung gibt eine gute Auslegung: Jesus kommt zum Leiden, zum Weltgericht, zum Antritt seines Amtes und zur Offenbarung im Fleisch. Man denkt hierbei an die vier entsprechenden Advents-evangelien. Das deutsche Volkstum hat die Adventszeit mit manchem sinnigen Brauche ausgeschmückt. Daß unwillkürlich auch uralte germanisch-heidnische Gedanken hereinspielen, wie Knecht Ruprecht und Winterjungenwende, liegt auf der Hand. Aber diese Dinge sind, wenn man so sagen darf, derart umgedeutet und christianisiert worden, daß kaum jemand mehr ihren heidnischen Hintergrund ausdrücklich betont.

Vorbereitungszeit soll die Adventszeit sein und in den Adventsgottesdiensten wird auf die uralten Messiasweisagungen gewiesen, die ihre ungeahnte, wunderbare Erfüllung fanden, als Jesus Christus zu den Menschen kam. Die geschäftigen Vorbereitungen im Hause und im Handel in den jetzigen Wochen lassen wohl oft gar nicht an die christlich-religiöse Tiefe der wirklichen Adventshoffnung denken. Das frohe Laufen und Kaufen hat gewiß zum Teil einen schönen menschlichen Zug zum Hintergrund. Man will überraschen und andern eine Freude machen. Das eigene Ich tritt zurück, und selbst Hände, die sonst das Geben verlernen, reichen kleine und größere Geschenke dar. Unwillkürlich beugt man sich der frühlichen, seltsamen Weihnachtsstimmung. Auch der Armen und Kranken nimmt man sich an. Jenen, die sich selber keinen Weihnachtstisch decken können, werden Versicherungen aller Art zugebracht und emsig vorbereitet.

Daneben, und zwar in der Hauptsache, soll nun aber auch der religiöse Charakter der Adventszeit zum Ausdruck kommen. Dem christlichen Empfinden ist es jedenfalls das Höchste und Wichtigste, daß die Welt auf ihren Erlöser hoffe und daß er, „als die Zeit erfüllt war“, auch wirklich erschienen ist. Man darf von ihm mit den Worten eines neueren Dichters sagen: „Und wenn die Berge wie Wachs zerfließen, wenn Wälder sterben und Meere trocken, wenn Sterne sinken und Himmel altern, bleibst du, o ewiger in Ewigkeit!“ Schlichter und noch inniger gibt sich das Bekenntnis eines Paul Gerhardt:

„Er kommt, er kommt den Sündern
Zum Trost und wahren Heil,
Schafft, daß bei Gottes Kindern
Verbleib' ihr Erb und Teil!“

Christus, die wunderbar persönliche Offenbarung ewiger, göttlicher Vaterliebe, so schaut ihn die Kirche nicht zuletzt in der freudreichen Adventszeit. So möge er von neuem seinen Einzug halten in recht viele Menschenherzen!

64 Reichstags-Abgeordnete mandatsmüde.

Die Zahl der Reichstags-Abgeordneten, die für die neue Legislaturperiode des Reichstages nicht mehr kandidieren werden, ist weit größer, als man ursprünglich annehmen konnte. Auch nicht die einzige Fraktion des gegenwärtigen Reichstages steht ihre derzeitigen Vertreter vollzählig auf der Kandidatenliste zum neuen Parlament. Nach einer interessanten Zusammenstellung des Zentralorgans der deutschen Tabakindustrie, der „Süddeutschen Tabakztg.“, sind es nicht weniger als 64 Abgeordnete, die von vornherein auf einen Sitz im neuen Reichstage verzichten.

Die größte Zahl der mandatsmüden Abgeordneten stellt das Zentrum, und zwar sind dies folgende 19 Herren: Abgg. Herzog von Arenberg, Bed-Nachod, Dr. Bitter, Dr. Fleischer, Frhr. v. Freyberg, Frhgn-Rees, Kamacher, Dr. Helm, Kalkhoff, Müller-Julda, Dr. Pöcher, Pieper, Schürmer, Dr. Spahn jr., v. Strombeck, Uebel, Wunderscheer, Wittberger, Frhr. v. Wolff-Metternich.

An zweiter Stelle steht die Fortschrittliche Volkspartei, von welcher folgende 14 Abgeordnete nicht mehr kandidieren werden: Graf v. Böttmer, Buddenberg, Carlens, Dr. Dohren, Hofmeister, Leonhard, Mommsen, Dr. Pfandner, Dr. Polthoff, Schrader, Spethmann, Stengel, Storj, Wieland.

Es folgt die nationalliberale Partei, die 8 Vertreter im Reichstage verlieren wird: Abgg. Volk, Buchlieb, Dr. Goerte, Hagen, Klebe, Metel, Trautmann, Dr. Weber.

Auch die Reichspartei stellt 8 Herren zu den Scheidenden: Abgg. Bauermeister, Doerfler, Dirksen, Erdprinz Hohenlohe, Dr. Kolbe, Pauli-Oberbarnim, Schüller, Herzog zu Trachenberg.

Von der konservativen Fraktion kommen gleichfalls 8 Vertreter in Frage, und zwar die Herren: Abgg. v. Byern, Dr. Dröcher, v. Etern, Euen, Feldmann, Knebel, Pauli-Potsdam, Perntof.

Von den Polen werden folgende 4 Abgeordnete im neuen Reichstage nicht mehr vertreten sein: Abgg. v. Grabski, Korfantsy, Napieralski, Fürst Radziwill.

Von den Antisemiten sind hier zu nennen die 2 Abgeordneten: Gabel und Hanisch.

Zum Schluß folgt die sozialdemokratische Partei, die nur einen mandatsmüden Abgeordneten aufzuweisen hat, und zwar Abgeordneter Haber.

Berücksichtigt man, daß außer den hier genannten 64 mandatsmüden Abgeordneten nicht weniger als 32 in der laufenden Legislaturperiode verstorben sind und einige andere bereits in den letzten Jahren ihr Mandat niedergelegt haben, so wird die Zahl der Abgeordneten, die im Jahre 1907 in den Reichstag eingezogen sind und die wir in neu zu wählenden Parlament von vornherein nicht mehr sehen werden, die Zahl 100 weit übersteigen.

Ein Glückstag.

Humoreske von Paul Blüth.

Nachdruck verboten.

Es war ein prachtvoller Herbstmorgen, als der junge Fleischermeister Rebus in seinem einsamen Junggesellenzimmer aus tiefem Schlaf erwachte.

Es war sieben Uhr, der Himmel erstrahlte bereits im glühenden Rot der aufgehenden Sonne. Der junge Meister hatte die Zeit verschlafen. Am Abend vorher war er in lustiger Gesellschaft gewesen und hatte wohl ein paar Glas über den Durst getrunken, nun mußte er unter den Folgen leiden, denn er hatte einen wüsten Kopf.

Morgendlich fuhr der junge Meister auf seinem Lager in die Höhe. Was sollten seine Leute davon denken. Zwar hatte er in der Fleischerläufige, zuverlässige Gesellen und im Laden sehr brave Verkäuferinnen, trotzdem aber war er über die Mägen ärgerlich, daß er die Zeit verschlafen hatte, denn er war ein pflichttreuer Mann, der seinen Leuten mit einem guten Beispiel voranzugehen wollte.

Mit einem Satz also sprang er aus dem Bett, dabei riß er den Stuhl um. Der Stuhl fiel auf den Toiletteneimer. Der Toiletteneimer fiel klirrend in Scherben und das Wasser ergoß sich auf den Fußboden, sodas der Platz vor der Wajchloilette einem kleinen See glich.

Meister Rebus stuchte. „Na“, dachte er, „der Tag fängt ja gut an!“

Aber er bekehrte sich, ließ alles liegen wie es war und zog sich erst mal notdürftig an.

Als er die Hosenträger anknüpfen wollte, bemerkte er, daß der Gürt des einen Trägers zerfallen war, — er bejammerte sich umsonst — es mußte wohl heute noch im Kaufsch gehen sein; mit größter Seelenruhe nahm er ein paar andere Träger. Als er die Uhr einsehen wollte, suchte er sie vergebens — erst nach längerem Suchen fand er sie unter dem Bett mit zerfallenen Glase — auch daran war die Sumpforei schuld! Der junge Meister stuchte wieder.

Nun klingelte er. Das Mädchen kam, brachte den Kaffee und die Morgenpost. Erstamnt sah es den Meister von der Seite an.

Das merkte er. „Na, was sehen Sie mich denn so an?“ fragte er barsch, „da, wischen Sie das dort auf, ich habe eben Malheur gehabt.“

Das Mädchen tat schweigend ihre Arbeit, dachte sich aber ihr Teil und lächelte verflohen.

Auch das sah der junge Meister wieder. Er ärgerte sich von neuem darüber, aber er schwieg lieber.

Dann trank er den Kaffee, natürlich bitter und schwarz, als Unterbalmittel gegen den Kater, und dann sah er die angekommene Briefe durch.

Ein Brief kam von einem Freund, der Geld borgen wollte, ein anderer war eine Beschwerde seines besten Wurstabnehmers über unpünktliche Lieferung, ein dritter war eine Steigerung seines Hauswirts, ein vierter eine zu hohe Steuererschätzung und ein fünfter war ein anonym gehaltenes Liebesbrief.

Gebuldigt ließ Meister Rebus alles über sich als ihm Besuch gemeldet wurde. Papa Bender kam ergen. Das scheint ja wirklich ein guter Tag zu sein. werden, dachte er nur.

Eine halbe Stunde später war er im Laden. er ahnte Furchtbare, aber dennoch nahm er sich zu. kann aber hatte er die Schwelle überschritten, sammen und spielte den Cavalier.

Der alte Herr aber war empört. „Hören Sie, tritt sich mit der Verkäuferin herum, sie behauptet lieber Meister,“ begann er, „was ist das für ein

tete, ein Zwanzigmarstück gegeben zu haben, während die Verkäuferin nur ein Zehnmarstück erhalten haben wollte.

Morgendlich trat der Meister hinzu. Es ließ sich nicht feststellen, auf welcher Seite das Recht war, und nach langem Hin und Her mußte er den Willen der schreienden Alten erfüllen und ihr ein Zwanzigmarstück zuerkennen.

Kaum war dies geschehen und die Frau zum Laden hinaus, als ein Herr an den Meister herantrat und also sprach: „Ich kann Ihnen nur empfehlen, unseren neuen amerikanischen Kassenkontrollapparat anzuschaffen, dann wird sich so ein Fall, wie ich ihn eben hier miterlebt habe, nicht mehr ereignen.“

Meister Rebus dankte lächelnd und sagte nur: „Ich werde auf Ihr Angebot zurückkommen.“

Der Vormittag ging glatt und ohne weiteren Unfall dahin.

Um die Mittagszeit pflegte der Meister zum Frühstück zu gehen. Als er seine Stammsneipe betrat, wurde er mit Jubel und Halloß empfangen. Erstamnt blickte er von einem zum andern, bis er endlich fragte: „Was habt Ihr denn nur?“

„Wir danken dem edlen Spender, der uns gestern abend für heute mittag zu einigen Flaschen Sekt eingeladen hat“, begann der Senior der Tafelrunde.

„Das hätte ich getan?“ fragte Meister Rebus.

„Aber gewiß!“ erscholl es nun unisono.

„Nun, was man verspricht, soll man halten“, resignierte der junge Meister und ließ Sekt vorfahren.

So kniepte man eine lustige Stunde hindurch, und als diese um war, hatte Meister Rebus nicht nur fünf Flaschen Sekt zu zahlen, sondern er war auch beim Würfeln heringefallen, und zuguterletzt pumpte ihn gar noch ein guter Bekannter um 20 Mark an.

Eben wollte der so arg hereingelegte Meister aufbrechen, als ein Baumeister von der Tafelrunde sich erhob und sprach: „Meine Herren, wir haben unseren verehrten Gastgeber, den jungen, schmunden Meister Rebus, heute zwar schon verschiedene Male hochleben lassen, ich aber, meine Herren, kann Ihnen jetzt eine Neuigkeit verraten, die Sie alle in große Freude versetzen wird, daß Sie sofort noch ein Hoch auf den glücklichen jungen Meister ausbringen werden, — er hat mir nämlich gestern abend in der Weinlaune verraten, daß er sich demnächst mit Fräulein Frida Bender verloben wird. Und so bringe ich denn dem jungen Paar das erste Hoch hiermit aus!“

Stürmische Hochrufe erschollen, und ein Jubel ging durch das Zimmer, und der Sekt floß in Strömen.

Aber Meister Rebus sah freideweiß da und verwünschte seine Schwachhaftigkeit, denn die geplante Verlobung war noch weit im Felde: er wußte noch gar nicht, ob man ihm das Fräulein Frida als Frau geben würde; zwar sah ihn die Eltern ganz gern, auch das Fräulein war lieb und gut zu ihm, aber zu einer Aussprache war es noch nicht gekommen. Und nun war die Neuigkeit bereits in aller Munde. Das war ihm höchst fatal, denn jetzt gab es für ihn nur eins: er mußte sich sofort erklären, wenn anders er die junge Dame nicht arg kompromittieren wollte.

Natürlich wurde noch eine Flasche getrunken und dann noch eine, und als man endlich aufdrach, war es bereits zwölf Uhr, und fast alle Herren waren in sehr anmierter Stimmung.

Als Meister Rebus, dem sich alles vor den Augen drehte, nach Hause kam, hatten seine Angestellten längst gegessen; das war ihm auch sehr lieb, denn so konnte er sich, nachdem er noch einmal allerorten nach dem Rechten gesehen hatte, gleich zur Ruhe niederlegen, um mit Bedacht zu überlegen, was jetzt zu tun sei. Das tat er denn auch. Aber kaum lag er, so war er auch schon sanft entschlummert.

Gegen sechs Uhr abends erst erwachte er wieder. Nun aber war er frisch und munter, und nun stand auch fest bei ihm, was er tun wollte. An Papa Bender wollte er schreiben und seinen Besuch für den nächsten Tag anmelden.

Sogleich machte er sich an die Arbeit. Aber er vergaß, daß heute sein Unglückstag war. Kaum hatte er zu schreiben begonnen, als er einen fetten Tintenflut auf den weißen Vogen machte. Und wieder suchte er. Aber dadurch wurde es nicht besser. Nun suchte er nach einem Löschrücker, in der Erregung fand er keinen, und so nahm er in der Hast sein Taschentuch und drückte es auf den Vogen. Erst jetzt merkte er, daß er sich getrtt hatte, nun aber wars zu spät, denn das Tuch war voll Tinte. Mit einem neuen Fluch steckte er es in die Tasche.

Sobem wollte er einen neuen Brief beginnen, als ihm Besuch gemeldet wurde. Papa Bender kam. Meister Rebus war einen Augenblick starr, denn er ahnte Furchtbare, aber dennoch nahm er sich zu. kann aber hatte er die Schwelle überschritten, sammen und spielte den Cavalier.

Der alte Herr aber war empört. „Hören Sie, tritt sich mit der Verkäuferin herum, sie behauptet lieber Meister,“ begann er, „was ist das für ein

Gerede, das man mir heute nachmittag zugeht hat?“

Und ganz verlegen antwortete der junge Fleischermeister: „Verehrter Herr Bender, ich bitte vielmals um Entschuldigung, daß ich Ihnen diese fatale Situation berichtet habe! Gestern abend, als ich ein wenig heiter war, habe ich zu viel geschwätzt!“

Der alte Herr wollte loswettern.

Der junge Meister aber unterbrach ihn: „Sehen Sie, Herr Bender, ich wollte eben an Sie schreiben. Ich liebe Ihre Tochter Frida, und ich glaube, daß ich ihr auch nicht ganz gleichgültig bin. Geben Sie mir Ihre Tochter zur Frau, lieber Herr Bender!“

Nun war es heraus. Er schloß und wuschte sich den Anglißschweiß mit dem Tuch von der Stirn. Richtig lachte Papa Bender. „Ja, wie sehen Sie denn aus, Meister! Sie sind ja urplötzlich zum halben Neger geworden!“

Meister Rebus sah in den Spiegel. Sein Gesicht war halb beschmiert mit Tinte. Er hatte das Tuch vergessen. Wieder wollte er loswettern, bejammerte aber noch rechtzeitig und sagte lächelnd: „Ich habe eben heute meinen Unglückstag.“

Auch Papa Bender lächelte: „Nun, dann setzen Sie heute abend unter Gast; vielleicht bringt Ihnen das mehr Glück.“

Damit empfahl er sich.

Meister Rebus war glücklich, daß alles so glatt abgelaufen war.

Nun sah er noch einmal ins Geschäft und traf die Dispositionen für den nächsten Tag, und dann machte er sorgfältig Toilette, denn es wurde ja nun ein wichtiger Abend für ihn.

Selbstverständlich ging das mit dem Toilettemachen noch nicht so glatt von statten, denn es rissen verschiedene Knopflöcher aus und an den Manschetten waren fast alle Näher durchgefrissen, aber auch darüber kam er schnell hinweg, denn die Freude auf den bevorstehenden Abend war zu groß in seiner Brust geworden, als daß er sich durch solche Vapallien sollte ärgern lassen.

Um halb acht Uhr erklopfte er bei Benders.

Fräulein Frida empfing ihn. Als sie ihm die Hand reichte, sah er fragend zu dem Fräulein auf, so daß sie errötete.

Sie nickte lächelnd und errötete noch mehr. „Und darf ich auf ein Ja hoffen, Fräulein Frida?“

Sie nickte nur. Da aber hatte er sie schon im Arme und gab ihr den Verlobungskuß.

„Na, Ihr seid wohl schon einig, Kinder?“ fragte lachend der alte Herr, als er sie so überredete. „Da kann ich natürlich nichts mehr dagegen haben.“

An diesem Abend noch wurde die Verlobung gefeiert, und als der junge Meister neben seiner glückseligen Braut saß, sagte er lächelnd: „So ist denn dieser Unglückstag doch noch ein Glückstag für mich geworden.“

Vermischtes.

* Der „Wäschermadelrod“ — die Pariser Modeneuheit! Nach dem Sontrod soll jetzt der Wäschermadelrod seinen Einzug halten. Ueber dieses jüngste Modegebilde des Hauses Paquin schreibt die „Deutsche Konfektion“: Madame Paquins neuestes Modell für das nächste Frühjahr ist la „jupe lavande“, der „Wäschermadelrod“, dessen Benennung daher rührt, daß er die bisher diskret durch den Rock verhüllten Beine in ähnlicher Weise sichtbar macht, wie dies bei der hochgeschürzten Kleidung der Wäscherinnen der Fall ist. An der Taille gerafft, fällt er bis kurz über die Knie und setzt sich dort in einem Anlauf von transparentem Stoffe Minon fort, sodas man durch diesen Stoff den unteren Teil der in seine Spitzenstrümpfe geküllten Beine erblickt. Die jupe lavande scheint etwas gewagt, soll jedoch sehr grazios und keinesfalls indezent wirken. Soweit das Modenblatt. Wir warnen schon heute Neugierige.

Fundamt Hohenstein-Grustthal

Rathaus, Zimmer Nr. 9.

Als gefunden sind folgende Gegenstände abgegeben worden:

- mehrere Portemonnaies mit Inhalt,
- mehrere Geldstücke,
- mehrere Broschen,
- 2 goldene Klemmer,
- 1 Breitkade,
- 1 Herren-Fingerring,
- 1 Damenfingerring,
- mehrere Schachteln Fischfutter,
- 1 Damenhalstette mit Anhängel,
- 1 Damenhandtasche,
- 1 goldene Damenhalstette,
- eine große Anzahl Schlüssel.

Weitere Fundgegenstände sind in dem an der schwarzen Tafel im Rathause angehefteten Verzeichnis aufgeführt.

Rudolf Bleyer

Chemnitz, jetzt inn. Johannisstr. 15 früher Königstrasse 3
empfehlte seine
kunstgewerblichen Erzeugnisse in grösster Auswahl.

Moderne
Bilder und Rahmungen
Oskar Kamprath,
Chemnitz, innere Klosterstrasse 8.
Fernsprecher 3788.

Neuheiten

in Kleidern, Vorhängen, Plüschgedeken, geflöpelter
Läufern und Decken, Schlafdecken, Bettfedern, Bettwäsche,
Leibwäsche, Schürzen, Röcken, Schalen, Kleinkinderaus-
stattung empfiehlt billigt

Dulda Mittlacher, Oberlungwitz.

Richard Drechsler

Nähmaschinen-Spezial-Geschäft
Lichtenstein, Markt 2,

bringt zum bevorstehenden Feste sein grosses Lager
nur guter deutscher Nähmaschinen in em-
pfehlender Erinnerung.

Reparaturen werden prompt ausgeführt!

Ganz-Unterricht.

Dienstag, den 5. Dezember, soll mein Winter-Extra-
kursus im Saale des Gewerbehause beginn.

Berthe Damen und Herren, welche sich noch beteiligen wollen,
bitte ich, sich in meiner Wohnung, Reichplatz 7 II, gefälligst zu
melden. Mit Gruss E. Naumann.



Weihnachts-Geschenke

in
Tricot-Unterleiden,
Strumpfwaren,
Wollwaren,
Strick- und Häkelwaren
kaufen Sie am besten und
billigsten bei

C. Theodor Müller,

Tricotagen- und Strumpf-
Fabrikation

Chemnitz.

Königsstrasse 5
und Kronenstrasse 5.

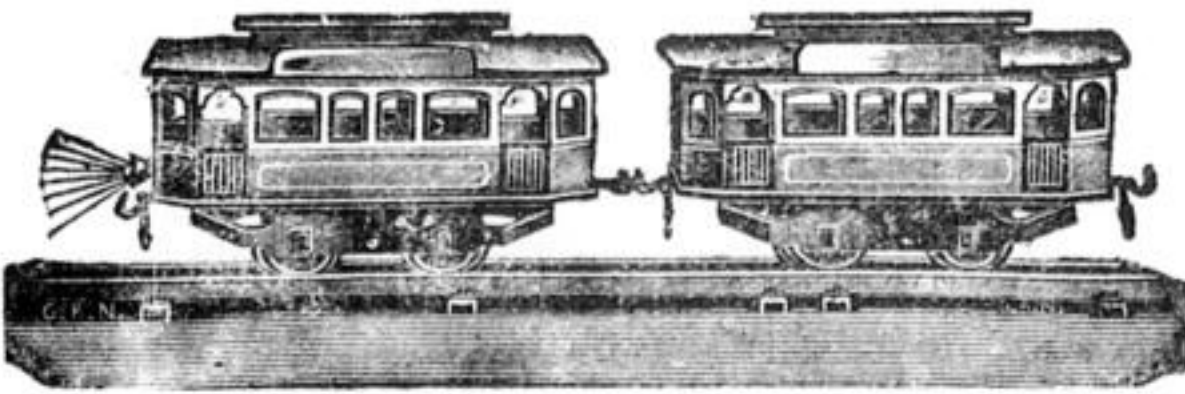
Elektrische Taschenlampen

mit Batterie, 4 Volt, prima Stiid
0,95, 1,00, 1,25, 1,40, 1,60, 1,75, 2,25, 2,75, bis 3,25.
Ersatz-Batterien (4 Volt), Stiid 0,35, 0,40, 0,50.
Ersatz-Birnen Stiid 0,40, 0,60, 0,85

Paul Scheer, Eisenhandlung.

K. Otto Lehm,

Annabergerstr. 7 Chemnitz Annabergerstr. 7



Grossartige, sehenswerte Spielwaren-Ausstellung.

Sämtliche
Neuheiten
der Saison

Dampfmaschinen,

Eisenbahnen,

Soldaten.

Große Auswahl
in

Lehrmitteln

etc. etc.

Preisliste gratis!

Billigste Preise!

5% Skonto!



Verkaufsräume

bedeutend
erweitert!

Puppen,

Puppenstaben

und Küchen.

Kaufkläden,

Pferdeställe

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

Weihnachts-Geschenke

Als
wirklich praktische
and sehr preiswerte

empfehlen wir
in überraschend großer Auswahl

Schreibische	v. M. 52 an	Panele	v. M. 8 an
Schreibesessel	10	Zigarr.-Schränke	5
Büffets	132	Klaviersessel	10
Bücherschränke	54	Rauchtische	3
Trumeaux mit Fassetten	42	Etageren	7
Salonschränke	72	Truhen	18
Polster-Garnituren	150	Nippische	3
Ottomanen	58	Nächtische	18
Sofa- und Auszugische	19	Ofenbänke	7
Chaiselongues	29	Hocker	3
Ruhestühle	32	Bilder	150
Triumphstühle	10	Ständer	5
Schaukelstühle	19	Staffeleien	10

Tüllgardinen, Stores, Vitragen, Uebergardinen, Teppiche,
Chaiselongues u. Tischdecken usw., Erker-Arrangements usw.

Lieferungen erfolgen durch unsere Geschirre frei.
Gekaufte Gegenstände werden kostenlos aufbewahrt.

Spez.: Moderne bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.

Köbler & Jäger

Möbelfabrik mit elektrischem Betrieb

Chemnitz, Königstrasse 9

Gegründet 1859. Feinste Referenzen. Telefon 1873.

Juwelen und Goldwaren



nur echt silberne Geräte u. Bestecke.

Sodex

statt Soda und Seifenpulver

darf in keinem Haushalt fehlen.

1/2 Pfund-Paket nur 10 Pfennige.

Frau M. Lotze, Hohenstein-Ex.

Verkauf: nur Dresdnerstr. 34 I. Etge.
Neuheiten in Seidenstoffen

in schwarz und farbig

Spezialität: Brautkleider.

Vorzüglichste Qualitäten bei äusserst billigen Preisen.

Ferner schöne Auswahl in

Blusen, Ballschals, Schärpen, Tüchern u. Schürzen

Alles nur neue frische Ware.

Zahn-Praxis Gareis

Inhaber: Dentist G. Zeidler.

Bismarckstrasse 3 II. Café Reichskanzler

Zahnziehen fast vollständig schmerzlos.

(Grossartige Erfolge)

Plomben dauernd haltbar, schonendste Behandlung.

Einsetzen künstlicher Zähne, sowie Kronen und

Brücken von einfachster bis elegantester Aus-

führung. Umarbeiten schlechtsitzender Gebisse

und Reparaturen zu billigster Berechnung. — Zur

Allgemeinen Ortskrankenkasse u.

Fabrikskrankenkassen zugelassen.

Garantie für tadellosen Sitz und Brauchbarkeit

meiner Gebisse.

Großes Lager in Spiegeln

Landschaften, Stehrahmen u. Wandsprüchen sowie
Einrahmungen von Bildern in modernster Ausführung
empfehlte billigt

August Claus, Glasermeister.
Dresdnerstrasse 39.

Winter-Sport!

Rodel-Schlitten

von 3 Mt. bis 75 Mt.

Rodel- und Eissporen,

Rodel-Pfeifen,

Kinder-Schlitten

in Holz und Eisen

u. f. w.

Grösste Auswahl!

Schneeschuhe (Sti)

von 9 Mt. bis 45 Mt., echtes

Norweger und Deutsches Fabrikat,

Schneeschuhstöcke

einzelne

Schneeschuh-Bindungen

Schlittschuhe

von 75 Pfg. bis 15 Mt.

u. f. w.

Billigste Preise!

Richard Kother,

Eisenhandlung und Ofenlager,
Fernsprecher Nr. 330. Dresdnerstrasse 17.

Für den Weihnachts-Bedarf

empfehle ich zu denkbar billigsten Preisen:

Krawatten, in den neuesten Mustern
und Farben,

Kragenschoner, Hosenträger, Taschentücher, Hand-
schuhe, Herrenwäsche, Strümpfe,

Socken u. v. m. in ganz enormer Auswahl.

Gotthilf Bohne
Weinkellerstrasse 15.

Um zu räumen verkaufe einen großen Posten:
Bunte Frauen-Barchent-Hemden,
Hosen, Röcke,

Ko-setts, Ballschals, Seidenbänder zu Haarschleifen
passend, zum und unterm Selbstkostenpreis.

Schubertstr. Otto Wolf Schubertstr. 8. Eisenhandlung

empfehlte zu billigsten Preisen Haus- und Küchengeräte,
Solinger Stahlwaren, Bräuden, Tafel- und Haushalt-
wagen, Aluminium-Geschirre, Wringmaschinen, bestes
Fabrikat, Werkzeuge, Ofen aller Art, sowie Roste, Röhre
in Blech u. Ton, Waschtessel, Feuer Türen, Ofenplatten usw.

Clemens Brauner

Chemnitz, Langestr. 34
Pelzwaren - Spezialgeschäft

hält sich bestens empfohlen.

2. Geldlotterie

zum Besten der
Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung

55719 Geldgewinne ohne jeden Abzug
im Gesamtbetrage von 225000 Mk.

Hauptgewinne 25000, 15000, 10000 Mk. etc.
Ziehung im Dezember 1911.

Auf je 10 hintereinander folgende Nummern wird
mindestens ein Gewinn garantiert.

Lose zu 1 Mark durch den Invalidendank zu
Dresden. (Für Porto und Liste
25 Pfg. extra.)

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

Wasch-Maschinen
Näh-Maschinen
Brügg-Maschinen

Friedr. Herm. Laux, Nähmaschinenhandl., Dresdnerstr. 38.
Empfehle meine beliebten **Unter Nähmaschinen** Reiche Aus- wahl in **Kindernähmaschinen.**

Ersatzteile
Nadeln
Dele

Der Rächer seiner Ehre.

Christbaum-Confekt
u. Biskuit, Pfd. v. 60 Pfg. an
R. Selbmann, Teichplatz.

Als passende **Weihnachts- geschenke** empfehle
delorierete Wandprüde
in geschmackvoller Ausführung.
Borgezeichnete Artikel für **Brand- malerei** und **Kerbschnitt** zu herabgesetzten Preisen
Franz Ecker.

Pepsin-Wein
magenstärkend in Fl. à 60 Pfg. u. 1.00 Mk. empfiehlt d. Drogerie von **Oscar Fichtner.**

Ehrenerklärung.
Die von mir gegen Herrn Karl Schubert gehegte Verdächtigung nehme ich hiermit zurück.
Eduard Martin, Gersdorf.

Electro - Biograph

Weintellerstraße 24.
Erstklassiges und schönstes Lichtbild-Theater am Plage.
Nur 3 Tage, **Sonabend, Sonntag u. Montag** außer dem übrigen gewählten Programm:
Ein neuer Weltkrieger
Der

Rächer seiner Ehre

Großes Sensations-Sittendrama in 3 Akten.
Länge 1000 Meter. Spieldauer: 1 Stunde.
Höchstspannend!!
Hochachtungsvoll **Richard Laux.**

Frisch eingetroffen!
Nürnberger Lebkuchen
von J. G. Wegger,
Mignon-Schokoladen-**Herzen**
Nachener **Printen**, Allmarkt 32.
Hermann Rommel,

Alle Arten
**Haushaltungs-
Seifen**
empfehlen in bester Qualität u. bittet um gütige Berücksichtigung
Vogel's Seifenfabrik am Bahnhof.

Halb fertige Roben
in Füll, Seide, Batist,
Boile, Wolle etc., in großart. Stidereien, werden nach Maß in kürzester Zeit zu ganz billigen Preisen von 14 Mk. an geliefert.
Martha Kreschnak,
Schulstraße 23, I. Klein Laden

Moderne
Herren-Hüte
in aparten Formen,
Seiden-Hüte,
Chapeaux-Claques,
Reise-Sport-u. Haus
Mützen!
Nur gute Qualitäten!
Billigste Preise!
Otto Krahl,
Allmarkt 32.
Stets das Neueste!

Zum Anfertigen von
**Hauben und
Puppenhüten**
empfehlen sich **E. Georgi,**
Buhgäßchen, Gersdorf.
Volksbadewannen
kauft man am billigsten bei
Edm. Langer.

Oberlungwitz.
Königl. Sächs. Militärverein I.
Sonntag, den 3. Dezember,
1/27 Uhr abends
Monatsversammlung.
Der Vorstand.

Bade Wannen

System Krauss.
Die einfachste und praktischste
Badewanne der Welt!
mit und
ohne Heizung

Geringster Wasserverbrauch.
Sollt geschwächte Verbindungs-
stellen. Im Ganzen verzinkt
von **12. 20.-** an.
Ferner

Volks-Wannen
von **12. 18.-** an empfiehlt
Karl Weber, waren-
Hohenstein-Ernstthal,
Weinkellerstrasse.

Defen

von starkem Guß als: **Dauer-
brandöfen** von Mk. 6.50 an,
**Regulier-, 1, 2 u. 3 Etagen-
öfen, Kaminöfen, Küchenherde**
Beizol-, Heizöfen, Feuerherde
Reißkabe, Feuerrohr, Kessel
etc. empfiehlt zu außerordentlich
billigsten Preisen

Franz Rother,
Eisenhandlung, gegründet
1840.
Schilder in jeder Aus-
führung liefert
billigt **D. D.**



**Streichfertige Fußboden-
Farben**
in allen Mancen empfiehlt

Oscar Fichtner,
Drogerie und Farben-Fabrik.
Für kleine

Dampfmaschinen
empfehlen in großer Auswahl:
**Schwungräder, Zahnräder,
Beizräder, Eisenräder,
Ventile, Dampfzylinder,
Pfeifen, Manometer,
Wasserpumpen, Lagerböde,
Heizlampen, Wasser-
standsgläser, Messingrohr,
Messingblech**
und alle Zubehörite.
**Paul Scheer, Eisen-
handl.**

Puppen

kleidet elegant und billig, auch
fertige Puppenkleider in größter
Auswahl sowie Reparaturen aller
Kugelgelenke und Balg-Puppen
Nichters **Buhgäßchen,**
Hohenstein-Ernstthal.

Schuppenpomade
à Büchle 50 Pfg.
empfehlen die Drogerie von
Oscar Fichtner.

**Eine guterhaltene
Akkord-Zither**
u. Zubeh. pass. als Weihnachtsgeschenk bill. zu verk. **R. Kaiser,**
Gersdorf 64e.

Wäschemangeln
in allen Größen, jede Konkurrenz
überbittendes Fabrik. liefert unter
Garantie
Paul Thiele, Wäschemanglbr.
Chemnitz, Gartmannstraße 11.

Morgen **Schweineflachten**, 11 Uhr
Montag, **Welffleisch**
später frische Würst. **Hermann Uhlig, Bachrain.**

Zucht- und Milchvieh-Verkauf
Von heute Sonabend an steht wieder
ein frischer Transport allerbesten Rassekühe
preiswert zum Verkauf im „Gasthof zum
Goldnen Adler“ in **Gallenberg.**
Emil Junke.

Vin wieder mit einem Transport hoch-
tragender und neumelkender
Kühe
eingetroffen. Stelle selbige nach Ablauf der
gesetzlichen Quarantäne zum Verkauf.
G. Scholz, Gersdorf Nr. 42.

Heute alle im
„Grauen Wolf“
Nichters
Theater
Gasthof „Zum grauen Wolf.“
Sonntag nachmittag 3 Uhr
(letzte Kinder-Vorstellung) und
abends 1/28 Uhr
**Der Prinz
von Spanien**
Lustspiel.
Abends nach dem Theater:
Ballmusik.
Es laden ergebenst ein
**Albin Richter,
Franz Reuther.**

Bekanntmachung!
Morgen Montag zum Wochen-
markt 1000 Zwergh-Goldfische
Zierfische, Silberrosen,
Schleien, Welse, Regen-
bogenfische (blau), Karasche
gr. Goldfische namend billig
zu verkaufen. Goldfischfutter,
Netze, Wasserpflanzen. An-
leitung, wie Goldfische mit Erfolg
gehalten werden, erhält jeder
Käufer gratis.

Wunderdüten
10 Bienneige
mit herrlich. Ueberraschungen
R. Selbmann, Teichplatz.
**Nürnberger
Lebkuchen**
Mignon-Herzen u. -Augen
Nachener **Printen**
frisch eingetroffen **Franz Ecker.**

frische Blumen
empfehlen täglich
Theodor Wächter, Gärtnerei,
Schönburgstraße, Telephon 280.
Kleiderstoffe
empfehlen billigst
A. Schott Weintellerstr. 30, II.
Suche 5000 Mark
auf 2. f. Hypoth. aus Privatb.
sodort oder 1. Januar unter der
Brandtasse. Offerten unter **W**
966 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Marzipan-Figuren
Lebkuchen
Weihnachts-Schokolade
R. Selbmann, Teichplatz.
Montag zum **Wochenmarkt**
empfehlen
frischen Schellfisch,
Seelachs und Ahalan,
Pfund 25 Pfg.,
frischen Zander,
Pfund 50 Pfg.,
frischen Ghlarpfen,
Pfund 35 Pfg.,
frische grüne Heringe,
Pfund 15 Pfg.,
sowie **gr. Vollerlinge,**
3 Stück 20 Pfg.
Sartenstein aus Glauchau.

Beachten Sie
meine heutige Offerte.

S. Osswald
Chemnitz
Holzmarkt 9, I. bis 4. Etage.
Auf Kredit
Anzüge, Ulster
Paletots
Stück Mk. 18.— Anzahlg. Mk. 3.—
Stück Mk. 23.— Anzahlg. Mk. 5.—
Stück Mk. 36.— Anzahlg. Mk. 7.—
Stück Mk. 48.— Anzahlg. Mk. 9.—
Wochenrate
nur 1 Mark

Damen-Konfektion:
Elegante **Kostüme**
neueste Fassons in enormer Auswahl
Blusen, Röcke,
Kleider, Mäntel,
Unterzüge
Anzahlung von 2 Mark an.
Mädchen- und Kinder-Mäntel
**Herrn-, Damen- u. Kinder-
Schuhe**
Teppiche
Gardinen usw.
pro Woche
1 Mk.

Möbel:
Vertikows, Bett-
stellen, Matratzen,
Sofas, Divans, Schränke,
Spiegel, Schreibtische,
Flurgarderoben.
Sprechapparate, Kinder- und
Sportwagen, Bilder, Uhren, Näh-
maschinen, Lampen etc.
— von 1 Mark pro Woche an —
Beamtete evtl. ohne Anzahlung.
Sonntags bis abends geöffnet!
Kredit auch nach auswärts!
Auf Wunsch Besuch m. Vertreter. — Lieferung streng diskret.

5 Mark Vergütung nach Kauf
bei Vorzeigung dieser Annonce, gültig bis 24. Dezember abends.

**Pianos, Flügel,
Harmoniums**
neue und gebrauchte
kauft und mietet man
billigt bei
C. A. Klein
Chemnitz, Hofmarkt.
Königl. Sächs.
Hofmusikalien-Handlung.
Ableitung der welt-
bekanntesten **Blüthner-**
und **Förster-**
Claviers und Flügel.
Noten aller Art.
Verzeichnisse kostenfrei

Katarrhol.
Geschützt durch das Wort **Katarrho**
Gesch. durch die Schutzmarke **Dredo**
Geschützt durch die Dosenverpackung
ein überraschend schnell und sicher
wirkendes Linderungsmittel bei
Katarrh der Luftwege, Verschleim-
ung, Heiserkeit usw.
Katarrhol
wird nur in geschützten
Dosen à 25 Pfg. geführt.
Nur zu haben bei
Serling & Rockstroh,
Hohenstein-Ernstthal,
Weintellerstraße.

De beliebtesten
Unter-Nähmaschinen
ANKER
NÄHMASCHINEN
sowie **Waschmaschinen,**
Brüggmasch., Geld- und
Schmucktaschen, Nadeln,
Dele, Ersatzteile empfiehlt
Fr. H. Laux, Nähmaschinenhdlg.
Dresdnerstraße 38.

2 Pfg. zu haben. Alle auch bei Kistenmiete
Kaufmann geben in mancher Hinsicht
männlich bei den Lebensmitteln, Selten
Menschheit zu befragen. Schon in Jena, wo er
Stiebentuchgeschäft, ein Preisler ohne Mitleiden
Schriften nach, behr mehr losen sich seine

Curt Reinhold

Uhrmachermeister,
Dresdnerstr. 28
neben Ranefeld & Co.

Uhren



von der billigsten Nickel- bis zur feinsten goldenen Präzisions-Uhr.

Schmucksachen

8 und 14karätige
golaene Ringe

in hier noch nicht gebotener Auswahl.

empfehlte sein enormes Lager in:

OMEGA



GRAND PRIX PARIS 1900

Versilberten

Waren

Nur aparte Neuheiten.

Optischen

Artikeln

Klemmer Brillen

Sprech-

maschinen

Platten, Walzen, vom billigsten bis zum besten. Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen.

Schützenhaus Hohenstein-Sr. Altstadt

Telephon 128. 3 Minuten vom Bahnhof. Telephon 128.

Unstreitig schönster und größter Saal der Umgegend.

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Entree frei.
Ergebenst ladet ein

Entree frei.
Hermann Schmidt.

Logenhaus

Dritten Weihnachtsfeiertag
Saal frei für Vereine.

Sonntag gr. Elite-Ball Volle Musik.

Hüttenmühle

Angenehmer Familienverkehr.
Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Eintritt frei!
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet ergebenst ein
Otto Bohert.

Bahnhofs-Restaurant

Hohenstein-Ernstthal.
Zu unserem Dienstag, den 5. Dez., auftritt Einzugs-
schmaus stattfindenden

Doppel-Schlachtfest
laden wir unsere werten Gäste von hier und Umgegend ganz er-
gebenst ein. Von 11 Uhr ab Weißfleisch.
Hochachtungsvoll
B. Kühn und Frau.

Schützenhaus (Neustadt)

Heute Sonntag
starkbes. Ballmusik.
Freundlichst ladet ein
Carl Staude.

Restaurant „Felsenkeller“, Gersdorf.

Montag, den 4. Dezember
Schweinschlachten, mittags
Sonntag, den 10. Dezember
Schweineknochen mit Bratwurststücken.
Montag, den 11. Dezember
Damen-Kaffee in bekannter Weise.
Alle Freunde und Nachbarn mit ihren werten Frauen laden
freundlichst ein
Fritz Rabe und Frau.

Möbel

kolossal billig und gut, kaufen Sie in der
Hohenstein-Ernstth. Möbel-Halle
Dresdnerstr. 43. Inh.: Max Hütter.
Matratzen, auch nach Maß mit Rissen und
Volksterung „Staubfrei“
von M. 15.— an,
Kleiderschränke, schön gemalt und lackiert
von M. 20.— an,
Ottomanen mit Pr. Plüschbezug
von M. 45.— an,
ganze Wohnungseinrichtungen
von 150 M. an.

Milchvieh-Verkauf.
Bin wieder mit einem großen Transport prima
hochtragender und neumeßener
Kühe und Kalben
eingetroffen und stelle selbige nach gefeh-
licher Quarantäne billigst zum Verkauf.
Hochachtungsvoll
Julius Kiciow.
Telephon 174.

Künstliche Blumen

für Zimmerdekoration
Vasenschmuck
Ball-
u. Hut-Blumen
Straussfedern, Reiher
präparierte
Palmen
Blattpflanzen, Blumen-
körbe Silberkränze
empfehlte billigst in unerreich-
grosser Auswahl

M. Sickert
Chemnitz
Friedrich August-Strasse
Ecke Herrenstrasse.

Goldene und silberne
Herren- und
Damenuhren,
Herren- und
Damenuhrketten
in großer Auswahl billigst im
Ein- und Verkaufsgeschäft
Emil Uhle,
Schulstr. 24.

1 gr. Spieldose

mit 34 Platten zu verkaufen.
Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Runde Kuchenbleche

à Dhd. M. 6.50
empfehlte
Oswa d Spindler,
Weinellerstraße.

Gersdorf. Gersdorf. Christbäume.

Sehr schöne, echte bayerische
Tannen (Silber-Tannen) stehen
im Restaur. „Zur Bauhütte“
zum Verkauf. Hochachtungsvoll
Rich. Gultig u. Kretschmar.

Zum Einrahmen von Bildern und Spiegeln aller Art

in solider Ausführung und zu billigsten Preisen
empfehlte sich
Max Schmidt
Glaserie mit Motorbetrieb,
Altmarkt 23.

Hofer Würstchen!

verfendet täglich frisch
Heinrich Sommer,
Wurstfabrik,
Hof i. Bayern.

Fernsprecher 582, Bürgerstr. 17.
Langj. Liefer des „Thür. Hof“, Leip-
zig und „Bärenschänke“, Dresden.

Billige Filzschuhe

Emil Uhle,
Schulstraße 24.

Waschmaschinen, Wringmaschinen

in großer Auswahl empfehlte
billigst
Franz Rother,
Eisenhandlg., gegr. 1840.

Bewegliche Weihnachts- ausstellung

zu verkaufen
Louis Leufhardt,
Hüttengrundstr.
Geldschrank
gebraucht, zu kaufen gesucht.
Off. sub. G. 962 a. d. Exp. d. Bl.

Die Beerdigung der Frau
Ida verw. Spindler geb. Meyer
in Oberlungwitz findet Sonntag, den 3. Dezember nachm.
3 Uhr unter freiwilliger Begleitung von der Behausung
aus statt.

Allen denen, die mir bei dem mich am 25. Nov.
betroffenen Brandunglück hilfsbereit zur Seite standen, ins-
besondere auch allen beteiligten Feuerwehren für ihr
rasches und tatkräftiges Eingreifen, sage ich hiermit
Herzlichen Dank
Bleicherei Hüttengrund
Emma verw. Koch.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter
Kaete mit Herrn Kaufmann Johannes
Friedrich in Hohenstein-Ernstthal be-
ehren sich bekannt zu geben
Schönau bei Chemnitz, im Dez. 1911.
Richard Schindler und Frau
Anna geb. Pressler.

Meine Verlobung mit Fräulein Kaete
Schindler, Tochter des Herrn Fabrikanten
Richard Schindler und seiner Frau Ge-
mahlin Anna geb. Pressler, beehre ich
mich bekannt zu geben.
Hohenstein-Ernstthal, im Dez. 1911.
Johannes Friedrich.

Die Verlobung unserer Tochter Martha
mit Herrn Ernst Kästly, Lehrer in Zwickau
beehren wir uns nur hierdurch anzukündigen,
Auerbach i. V., am 3. Dez. 1911.
Prof. Dr. Jenning
Frau Auguste Jenning geb. Doss.

Martha Fenning
Ernst Kästly
Verlobte.
Hohenstein-Ernstthal. Zwickau.

(Nachdruck verboten.)

Lieb' Mütterlein!

Das Weihnachtsfest mit seinem
Nacht wie auf Engelschwingen
Und Groß und Klein denkt wohl
[ist still:
Was wird es mir nur bringen?
Da wird beim lieben Weihnachts-
mann
Bestellung oft in Massen,
Jedoch was nötig, nützlich ist,
Das wird oft unerlassen.
Lieb' Mütterlein besorgt indes
Ist für die lieben Kleinen,
Daß in der Kälte keines friert
An Füßen und an Beinen:
Von Paul Wintler las sie oft
Schon in dem Zeitungsblatte,
Ist überzeugt, daß immer der
Nur beste Ware hatte.
Mit ihrem Gatten eilt sie nun
In den bekannten Laden,
Kauft Stiefel ein für Jung und Alt
Und nicht zu ihrem Schaden.

Paul Wintler

Größtes Schuhwarenhaus am Platze
Hohenstein-Ernstthal
2 Teichplatz 2.

! Christbäume!

1200 Stück Silbertannen
aus dem Böhmerwald stehen
zum Verkauf bei Gust. Wolf,
Altstädter „Schützenhaus“,
in der Gänsehalle.

10% Rabatt

ohne Ausnahme
Empfehle unter
Garantie für
vorzügl. Gang
zu billigsten
Preisen.
Nickel-Remontoir v. 3-7 M.
Silb. Herrenuhr v. 8-30 ..
Silb. Damenuhr v. 8-16 ..
Gold. Damenuhr v. 14-50 ..
Gold. Herrenuhr v. 30-200 ..
Hänge-Uhren mit
Schlagwerk v. 12-80 ..
Nickelwecker v. 1.75-4.50 ..
Herren-Uhrketten v. 0.50-1.50 ..
Damen-Uhrketten v. 1-100 ..
Echt goldne Broschen, Ohr-
ringe, Ringe, Armbänder,
etc. in grösster Auswahl.
Reparaturen
schnell und billig.
H.M. Papsch
Chemnitz,
innere Klosterstrasse 6.

Hohenstein-Ernstthal'sches Tageblatt

Amtsblatt

Nr. 281.

Sonntag, den 3. Dezember 1911

2. Beilage.

Berliner Brief.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Dumme Dezemberbriefe. — Berlin im Nebel. — Der verunglückte Harry Walden. — Die faherliche Post im moralischen Konflikt. — Zumeistens. — Das tonisierende Lachen.

In dummen Schwärmen zieht sich das Nebelmeer durch die Gassen. Schon lange kam der Tag hinter dem weitgedehnten Häusertranz herauf und zerbrach den schweren bleiernen Rand, der in grauen Dünsten aus der Stadt steigt und sich zwischen Himmel und Erde lagert. Berlin ist umschlossen und zerteilt von all den Schleiern, die wie Millionen Spinnweben alles umhüllen. Die glühigen Augen der Azelelampen grinsen aus dem dunklen Körper der steinernen Riesen und umhüllen die langbeinigen elektrischen Bahnen aus dem Halbmond und werden bald wieder von ihm verdrängt. Die Feuchtigkeit schlug sich an die Fenster und ab und zu wusch eine neugierige Stinbeshand den nassen Vorhang weg und drückt die Nase am Glas platt. Berlin ist schweigsamer als sonst, stiller als in toter Nacht. Das nebelige Zwielicht, das zwischen harter Finsternis und kaltem Tage schwankt, macht die Sinne beschaulich. Näher scheinen sich die Menschen, die ein Nebelstreifen jumentreibt und einsamer zugleich. Der Dezembermorgen läßt seine wunderbare Gewalt. Die erste Haltung steht dieser großen Stadt gut. Wie ein Mensch von arbeitsamem Wesen das Lachen verlernt und nur die Heiterkeit kennt, die ein reges und starkes Schaffen voll guter Wirkung gibt, also wird auch Berlins vielfältiges Gesicht verzerrt und in unzeitgemäße Falten gezogen, wenn es die sorglose Maid von ewig toller, gründerer und doch unendlicher Lustigkeit spielen will, vornehmlich in seinen Nächten, die nichtig sind von großem Lachen und geiziger Ausgelassenheit. Jetzt aber liegt Vorweihnachtsstimmung über allem Tun. Für wenig Tage wird Berlin seine Kindheit zurückgeben und es freut sich mit stiller Innigkeit dieses Glucks.

Die Ereignisse haben da nicht viel zu juchen. Wenn die Seelen in sich selber den Rhythmus finden und das Gleichgewicht, braucht kein Geschehen von außen sie zur Tat zu bewegen. Die Weihnachtschneefenster, die voll glühlichen strahlenden Glanzes die großen Straßen hinunterglitzern, aber auch in arme Viertel noch einen Schimmer der Freiheit tragen, sie sind nun unsere Sensationen. Man interessiert sich nicht allzulehr für die Industriekaufmann eines Modestückchens, des Herrn Harry Schreier, genannt Harry Walden (sagt das Handelsregister B), der nun hinter seiner christlichen Nimmnamen ein stetes G. m. b. H. haben muß, weil er sich als erster Teilhaber verkauft hat und nunmehr ein Vaudiville „der Brettlkönig“ spielt. Bemerkenswert wird man draußen nur die Vereinerung unserer Tagen finden. Man kann eben alles kaufen an der Spree, und wußte man bisher, daß eine Wertkarte mit Salat 30 Reichspfennig kostet und kamnte man auch die Preise von Titulaturen, Premierenerfolgen, schönen Frauen und andern guten Dingen, so war es doch eine Neuheit, zu erfahren, wie hoch ein Salonkleidung und guter Schauspieler veranschlagt wird. Man hat es jetzt gerichtsnotorisch. Harry Walden ist laut Handelsregister B, Eintragung 123 776 a, Abschnitt 1 3c, des Amtsgerichts Berlin Mitte, 14 000 Mark wert. Gerade 14 000 Mark. Nicht mehr, nicht minder. Man kann Herrn Harry Schreier, genannt Walden, ohne weiteres Risiko als Wertpaket verschicken und diese Summe verifizieren.

Indes — bei dem Worte Wertpaket wird in jedem Gehirn, das so viel Talent hat, ein Zeitelkasten für Tagesereignisse zu sein, sogleich ein Gedankentonne ausgefüllt, mittels dessen der phänomenale Postraub vor dem geistigen Auge erscheint. Diese Straftat war aber von so normaler Struktur, so durchaus herkömmlich, von so beruhigendem Verlauf, daß man davon eigentlich nicht viel Aufhebens machen kann. Geldgierige Verbrecher, treulose Beamte, halb kluge und halb törichte Ausführung eines nicht unklugen Plans — all das ist so alt, daß man — was doch recht viel heißen will — nicht ein Lustspiel mehr draus machen könnte. Und ich würde mit keinem Wort mehr davon gesprochen haben, wenn nicht eine reizende juristische Fiktion sich als Folge zugetragen hätte. Vergestalt: das Geld ist gerettet, die 300 000 Mark sind gefunden. Ohne Eitelkeit dessen aber, dem sie im einzelnen gehören. Nun — könnte man meinen — die Post hat ja ihre Aufstellung darüber nommet in den Listen. Ganz recht, und da hat sich ein unglaubliches Wunder ereignet. Die Post quittierte über etwa 100 000 Mark weniger als sie jetzt in Händen hält. Soll man annehmen, daß die Räuber plötzlich von edler Gesinnung besessen wurden und nicht nur den Diebstahl wegmachten, sondern ihn auch noch um 100 braune Lappen vermehrten? Nein, daran glaube ich nie. Welt wahrscheintlicher erscheint mir der Geiz der Abfender, die weniger verschickten als der Brief enthielt, um Post zu sparen. Mit einem Wort: die Post hat Summerrückstand, kennt die Bestler und kann sie ihnen wieder geben, weil niemand sein Unrecht beweisen kann, noch ist sie irgendwie dazu verpflichtet,

denn sie braucht nur die Erlaßsumme zu leisten, die auf dem Kurwert „bellarter“ wurde. Ein moralischer Konflikt, der kaum lösbar erscheint. Sind die strittigen Summen klein, kommen die Armen, insbesondere die verschämten Armen in Frage, aber bei einer Zehntelmillion leidet man sich den Luxus dieser Rose wohl kaum. Man kann es der Postverwaltung nachfühlen, wie ihr das Geld an den Fingern brennt. Nicht etwa aus Moral, sondern aus bürokratischen Sorgen: Hunderttausend umgebuchte, ja nicht zu buchende Mark! Ein Dilemma, das alle Berliner Posträte für die nächste Zeit beschäftigen wird. Es ist wohl das Beste, man stellt die widerspenstigen Geldstücke, die sich der Registratur entziehen, auf einige Jahre ins Gefängnis. Dabei erinnere ich mich an ein Gesprächchen, das behauptet, erlebt zu sein. Eine Frau erbittet von ihrem Mann 100 Mark, um ein nachgemachtes Kostler kaufen zu können. Nach ihrem Tode verkauft es der Witte demselben Juwelier und da offenbart es sich, daß es ein echtes Perlenkostler war, 20 000 Mark kostete und daß es ein Herr erstanden hatte. Was sollte der Juwelier tun? Es für hundert Mark zurücknehmen oder die Wahrheit sagen, um den Mann nicht zu betrügen, und ihm dann den Glauben an seine Frau zu zertrümmern?

In heftiger Situation waren, um noch ein heftigeres Mitleid aus des Vizepräsidenten Knopfloch in den Kranz zu flechten, am Totenontag die armen Menschen, die abnungslos einen Kilo besuchten. Herr v. Jagow hatte seltsame Bestimmungen erlassen. Die Vorführungen mußten „dramatischer oder ernster“ Art sein, heitere und vergnügliche Films sind verboten. Die Erklärer dürfen die Handlung erzählen, jedoch ohne jede „witzige Bemerkung“. Müßig ist nur von Theatermärchen abwärts gestattet. Ansehend nur vergeblich wurde die Bestimmung, daß Menschen, die öffentlich lachen, flüstern werden. Ich hoffe das Verhängnis nächstes Jahr nachgeholt zu sein.

Wie glücklich muß man in einem Staate leben, wo derart die „Stimmung“ gemacht wird. Da kann es nicht schlecht stehen um der Bürger innere Harmonie. Der Herr am Alexanderplatz sorgte schon dafür, daß die Gefühle, wie der Kalender befestigt, sich hübsch bei Zeit einstellen in jedes Menschen Brust. Wie ein lebender Vater wachte Jagow über die Millionenherde seiner Kinder. Und wir fühlen uns traulich wohl in seiner Hut. Nur auf etwas sind wir arg neugierig: was wird er uns zu Weihnachten schenken?

Wirtschaftliche Wochenschau.

(Von unserer Berliner Handelsredaktion.)

Die Diskussion diesseits und jenseits des Kanals über die englisch-deutschen Beziehungen haben nicht vermisst, die gute Laune und den Optimismus der Börse zu stören. Die Rede Sir Edward Grey im englischen Parlamente rief sogar an der Börse eine starke Aufwärtsbewegung hervor, obwohl seine Worte auch nach Ansicht der Börsenfreunde nicht danach angetan waren, die herrschende politische Stimmung zu befestigen. Aber die bloße Tatsache, daß er keine scharfen Redewendungen gegen Deutschland zur Anwendung brachte, genigte, um die Börse in eine geradezu rosig Stimmung zu versetzen. Die wenigen Skeptiker, die darauf hinwiesen, daß derartig gespannte Beziehungen zwischen zwei Weltreichen notwendigerweise immer neue Zwischenfälle und damit neue Störungen des Wirtschaftslebens hervorbringen müssen, vermochten sich nicht Geltung zu verschaffen.

Die erlauchtliche Festigkeit und Widerstandsfähigkeit, die der Börsenverkehr nun schon seit Wochen zeigt, ist, worauf an dieser Stelle schon wiederholt hingewiesen wurde, hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der Bedarf in fast allen Branchen und die Kaufkraft während der Marokkooffäre zurückgehalten worden waren. Und nun strömt von allen Seiten die Flut der Aufträge auf die Märkte. Dieselben Leute, die noch vor wenigen Wochen jeden Effektenkauf als eine Gefahr ansahen, können jetzt gar nicht genug Effekten aufkaufen. Dazu kommt noch, daß es in der Industrie augenblicklich und auch für die nächste Zukunft vielfach sehr günstig aussieht. Speziell in der deutschen Eisenindustrie liegen die Verhältnisse sehr günstig. Fast alle Eisenfabrikate zeigen in Bezug auf die Preisbewegung eine ausgesprochene Reizung nach oben. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht Preissteigerungen bekannt gegeben werden. Und ähnlich wie in Deutschland liegen die Dinge in Belgien, Frankreich und England. Gerade das Gemeinsame der Preissteigerungen in der internationalen Eisenindustrie weist darauf hin, daß es sich hierbei um eine Reaktion auf die Zurückhaltung des Bedarfs während der Marokkooffäre handelt. Als ein günstiges Zeichen muß es angesehen werden, daß auch der Kupfermarkt, der so lange schwer danteckelag, sich zu erholen beginnt. Die Kupfervorräte haben sich seit Jahresfrist um etwa 40 000 Tonnen verringert, weil eben der Kupferbedarf in Europa und speziell der Kupferkonsum der deutschen Elektrizitätsindustrie beständig zunimmt.

Die starken Kurssteigerungen am Montanmarkt

sind umso bemerkenswerter, als die nächsten Monate im Zeichen der Verhandlungen über die Erneuerung des deutschen Stahlwerksverbandes stehen werden. Was bisher über diese Erneuerungsverhandlungen bekannt wurde, lautete recht irüh. Bisher ergab sich, daß die Werke zusammen 4 1/2 Millionen Tonnen mehr Quoten verlangen, bei einer Gesamtbeteiligung von ca. 12 1/2 Millionen Tonnen. Es ist vorläufig nicht abzusehen, wie diese 4 1/2 Millionen Tonnen verteilt werden sollen. Freilich dürften die Werke vorläufig das Maximum ihrer Ansprüche angemeldet haben und im Laufe der Verhandlungen wird ein Teil dieser Mehransprüche spurlos verschwinden. Es kann aber trotzdem nicht bezweifelt werden, daß sich noch sehr viel Schwierigkeiten herausstellen werden und daß die Erneuerungsverhandlungen der Börse und der Industrie noch oft genug Stoff für Beunruhigung schaffen werden.

Am Ende der Berichtswoche zeigt sich eine gewisse Ernüchterung auf Grund von Diskussionen über einen eventuellen Austritt Italiens aus dem Dreibunde. Auch verstimmt die nervöse Haltung der New Yorker Börse. Dort haben die Geldsäcke, die wegen des geschäftlichen Marasmus in der Union sich so lange auf einem ungewöhnlich niedrigen Niveau bewegt hatten, plötzlich angezogen. Und da wir in Deutschland zur Zeit hunderte von Millionen amerikanischer Gelder haben, die von New York nach Deutschland ausgelassen worden sind, so bedeutet diese Geldverteilung in New York für die deutschen Börsen immerhin eine bemerkenswerte Erleichterung.

Deutschlands Erdbebenherde.

(Von unserem meteorologischen Mitarbeiter.)

Deutschland gilt im großen Publikum zumeist als ein erdbebenfreies Land, und Ereignisse, wie sie am Spätabend des 16. November in vielen Orten Süddeutschlands und nochmals in der Nacht zum 27. November in der Freiburger Gegend oder im November 1908 im Vogtland vorliefen, werden gar nicht selten als etwas Ungeheuerliches, Beispiellostes angesehen. Dabei ist jedoch die Erdbebenlosigkeit Deutschlands nur allenfalls in dem Sinne zutreffend, daß größere zerstörende Erderschütterungen in unserem Vaterlande so gut wie ausgeschlossen sind; kleine Beben, wie sie die jüngsten beiden Wochen brachten, gehören dagegen zu den eingetragenen regelmäßig wiederkehrenden Erscheinungen, wobei freilich eine Stärke und Ausdehnung, wie sie das Beben vom 16. November zeigte, bereits zu den Ausnahmefällen zu rechnen ist.

Es wird vielfach überraschen, zu hören, daß es in Deutschland nicht weniger als 425 Stellen gibt, die gelegentlich schon das Zentrum eines schwachen Bebens gewesen sind. Am erdbeberreichsten sind Württemberg und Baden, insbesondere in den gebirgigen Teilen, außerdem das sächsische Vogtland. Im sächsischen Erz- und Mittelgebirge kennt man allein 80 Stellen, die gelegentlich das Zentrum eines Erdstoßes darstellten. Doch sind solche Stellen auch in Norddeutschland bekannt: in Westfalen gibt es bis heute 29, im Harz 18, in Thüringen 10 derartige Stellen. Selbst im Riesengebirge kennt man 7, im übrigen Schlesien 8 Bebenzentren, und auch an den deutschen Küsten der Nord- und Ostsee finden sie sich in der statistischen Anzahl von 33 vor. Freilich von Erdbeben ist nur die norddeutsche Tiefebene, und zwar ebenfalls nur in dem Sinne, daß hier keine Epizentren von Erdbeben zu finden sind, denn Ausläufer härterer Beben hat man gelegentlich auch dort schon bemerkt, so z. B. das furchtbare Erdbeben, das am Allerheiligentage 1755 Lissa von Trümmer legte, oder das Erdbeben von Groß-Gerau (Hessen) vom 6. März 1872, das wohl das bedeutendste neuerer Zeit in Deutschland war und das sich z. B. durch Zuschlagen offener Türen, Schwanen von Bildern an den Wänden usw. für den aufmerksamen Beobachter bemerkbar machte. Ähnlichend war auch das jüngste schwache Beben vom 27. November in Berlin in Gestalt einer leichten Erschütterung wahrzunehmen.

Selbst der Osten Deutschlands, wo man überhaupt keine Beben vermuten sollte, ist nicht als absolut schütterfrei zu betrachten: in Ost- und Westpreußen kam im Jahre 1303 ein leichtes Beben vor, in Thorn will man am Neujahrstage 1572 ein von heftigem Wolkenbruch begleitetes Gewitter wahr genommen haben, und auch am 13. April 1831, einem Tage, an dem in Dalmatien und Skandinavien Erdbeben vorliefen, sind angeblich im Kreise Platon Ausläufer davon verspürt worden. Ein von dem Bebenherd des Stageraal ausgehender Stoß am 23. Oktober 1904 entfaltete seine letzten Wellen über Pommern ebenfalls bis nach Preußen, ja, sogar bis nach Rußland hinein, das in seinen östlichen Teilen zu den erdbebenärmsten Ländern der Welt gehört.

Daß die deutschen Erdbeben recht harmloser Natur zu sein pflegen, braucht man besonders betont zu werden; das Herunterstürzen einer Steinfigur am Gebäude der Oberpost-

direktion in Konstanz, wie es beim Beben vom 16. November beobachtet wurde, stellt schon eine verhältnismäßig recht kräftige Wirkung für deutsche Verhältnisse dar. Immerhin ist auch Deutschland in seinen südlichen Teilen sowie im Vogtland gelegentlich der Schauplatz ernstlicher Erschütterungen und zerstörender Wirkungen gewesen. So richtete ein Beben vom 3. Januar 1112 in Rothenburg an der Tauber empfindlichen Schaden an, um Ostern 1552 wurden in zahlreichen Orten des Erzgebirges Fenster zerbrochen und Zellen ins Wanken gebracht, im März und April 1655 kamen in Tübingen stärkere Zerstörungen durch wiederholte Erdstöße vor, und 1674 stürzten Bergwerksschächte im Vogtland infolge eines Bebens ein. Alle diese Beschädigungen waren aber geringfügig gegenüber der gewaltigen Katastrophe, die am 18. Oktober 1356 unmittelbar an der heutigen deutschen Grenze, in Basel, eintrat: eine gewaltige Erdzudung legte damals die Stadt nahezu vollständig in Trümmer und kostete 300 Menschen das Leben.

Ob die nächste Zeit Wiederholungen der Beben vom 16. und 27. November in Deutschland bringen wird, vermag niemand zu sagen. Oftmals handelt es sich bei diesen Erdbebenaktionen nur um einen einmaligen Stoß, kaum minder oft aber kommt es zu Erdbebenwellen, die sich wochen- und monatelang, ja selbst jahrelang wiederholen. So währte 1897 ein vorläufiger Erdbebensturm 37 Tage lang, andere erstreckten sich 1900 über 52, 1901 ebenfalls über 52, 1903 gar über 95 Tage. Das letzte, ziemlich kräftige Beben im Vogtland vom Oktober und November 1908, das am 3. und 4. November seinen Höhepunkt erreichte und dessen Stöße bis Dresden, Halle und Gotha verspürt wurden, dürfte noch vielen in Erinnerung sein.

Ob die Witterungsverhältnisse bei dem Zustandekommen der Erdbeben mitwirken oder nicht, ist eine bisher ungelöste Frage. Ein Studium der Wetterarten der Erdbebenzeit läßt keinerlei Schlüsse zu, andererseits zwingen die überraschend häufigen Berichte, daß das Erdbeben von absonderlichen Vorgängen in der Atmosphäre, Unwettern, Stürmen usw. begleitet gewesen sei (auch das Freiburger Beben vom 27. November soll von einem heftigen Windstich begleitet gewesen sein), zu der Annahme, daß ein innerer, bisher nicht klar erkennbarer Zusammenhang zwischen Erdbeben und atmosphärischen Vorgängen konstatiert werden muß. In jedem Fall freilich können die Witterungseinflüsse, deren Zusammenhang mit vielen großen Schlagwetterkatastrophen in Bergwerken ja ebenfalls einwandfrei festgestellt, nur von untergeordneter, sekundärer Natur bei der Entstehung der Erdbeben sein. Die Hauptursache liegt in Spannungen der Erdkruste, wie sie die gebirgsbildenden Kräfte der Erde von Zeit zu Zeit auslösen. Dabei ist es auch kein Zufall, daß die nennenswerten deutschen Erdbeben so gut wie ausschließlich auf die Gebirgsgebenden und die Ränder der Gebirge beschränkt sind, zumal auch solche Stellen, wo heilkräftige warme Quellen ohnehin eine noch nicht zur Ruhe gelangte Tätigkeit der Kräfte der Tiefe hinweisen.

Das graziöse Porzellan.

Von Hanns Wihalm.

Nachdruck verboten.

Es sind zweihundert Jahre vergangen, seit der Deutsche Johann Franz Böttger Koolin, Quarz und Feldspat mischte, und aus diesem Konglomerat das Porzellan braunte. Die Erfindung wurde so genannt, weil das Material große Ähnlichkeiten mit der schön schillernden Porzellan-schnecke hatte. Damals schon kannte man chinesische und japanische Porzellanerzeugnisse und der Wert dieser entzückenden Rippfächer aus dem fernem Osten war ein großer. Was Wunder, daß industriöse Köpfe sich mit der Nachahmung dieses für jedermann schwer zu erlangenden Schätze befaßte. Nach vielen Versuchen war es Böttger gelungen, und unmittelbar darauf begründete er die erste Porzellanfabrik. Sie stand in Meißner und gehörte dem Könige von Sachsen, der sich diese fürstlichste aller Industrien sofort angeeignet hatte. Die Firma hieß Königlich Sächsisches Porzellan-Manufaktur und hat den Namen bis auf heute behalten.

Das Geheimnis des Erfinders wurde streng geheim gehalten. Die Erzeugnisse der Fabrik erweckten überall, wo man sie sah, das größte Entzücken. Sie waren kostbar an Gestalt und Phantasie und kostbar an Preisen: lange Zeit dienten sie ausschließlich dem Tische der Fürstentümer.

Ungetreue, habgierige Beamte verrieten das Geheimnis nach Wien, wo 1720 die berühmte Klotznerporzellan-Fabrik entstand. Ihre Marke war der Bienentorb, der heute so selten gefunden und so oft nachgeahmt wird. Im Anfang waren die süßen Wiener Säckchen weiß gehalten und schwach mit zierlichen, wunderschönen Blumen bemalt. Später, als der Geschmack des Käufers auch aus der „plebs misera“, zu der ja noch alle Welt abwärts vom Baron gehörte, bestimmend wirkte und demgemäß „plebeischer“ wurde, als auch die reichen Bienermetallfächer Porzellan kauften, trugen die Kaffee- und Teekannen ganze Darstellungen

gen Janniten von farbigen Blumenträngen führte dieser Liebe. In's ja allezeit gesehen. Wundernetze, liebe Porzellanmalereien entstanden auf diesen Gebrauchsgegenständen, die wir heute wie Schätze hüten und die damals von dem Dienstvolk wahrscheinlich mit gleicher Sorglosigkeit auf den Boden geworfen wurden wie unsere Teller. Die Wiener Fabrik freierte sich die Zeit des Neutöner Porzellans und entließ dann anno 1864 mangels Beschäftigung: ihre große Zeit war um.

Das achtzehnte Jahrhundert sah noch eine Menge anderer Gründungen, die ja zum Teile erhalten blieben. Es ist entstanden 1740 und kam bald in den Ruf, ein besseres Porzellan zu machen, als Meissen und Wien. Nymphenburg aber, dessen Fabrikate 1756 begannen, überflügelte mit seiner königlichen Manufaktur bald alle anderen, besonders dann, als die Leiter der Französischer Fabrik zu ihr übergingen. So wurde das Rad mit dem Löwen vereint, es waren das die Zeichen dieser Porzellane, und der Volksmund sagte damals, daß der bairische Löwe aufs Rad gesessen wurde. Das geschah um die große Zeit des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz, dieses "Mäcens, der sich um die Künste mehr Verdienste erwarb, denn um die Regierung. Er war es, der im Porzellanfabrizieren ein königliches Vergnügen fand und dem diese Industrie ihren gewaltigsten Aufschwung verdankt.

1763 ging auch der große Fritz unter die Fabrikanten er kaufte die Beckler Manufaktur, die Soghl. wach begründet hatte. Um 1750 herum entstand auch die große Ludwigsburger Fabrik, die das Kronenburger Porzellan machte. Im Laufe einiger Jahrzehnte kamen in Deutschland noch Wallendorf, Kloster Feilsdorf, Fulda, Kassel, Götting, Ansbach, Fürstberg an der Moser (Zeichen F); Kahl, das heute noch großen Ruf hat, war eine der spätesten Gründungen (1843). Es sind dies alles bewährte Unternehmungen gewesen.

Es war selbstverständlich, daß das Ausland alle Veruche machte, das Verfaulende nachzuholen. Zu den ältesten Gründungen gehören die Schwedischen und russischen. Die Porzellane von Kopenhagen, Kopenhaugen und Petersburg machten erfolgreiche Konkurrenz. Frankreich und England wetteiferten mitkommen zur fast gleichen Zeit. 1745 erzeugte man zu Chelsea das berühmte englische, weiche Porzellan; 1772 das harte zu Staffordshire. Ein wenig früher aber entstand die „erste Fabrik Europas“ in Frankreich. Sevres brachte seine Wunder auf den Markt. Und von da an führte der Geschmack und der Preis des Sevres-Porzellans. Es blieb bis heute unerreicht an Eleganz seiner Formen, an Ausdauer, an Farbenpracht und an Geschmack. Derselben Landes Fabrikat machte Limoges, das in der Emailarbeit unerreicht blieb. Und es besteht bei der heutigen Art der Massenfabrikation, die sich ja immer mehr von billigen Geschmacksrichtungen letzten läßt, gar keine Aussicht, daß diese Zeiten fürstlichen Porzellans je wiederkommen.

Bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts blieb die Fabrikation eine fürstliche Passion. Man darf so sagen, denn von allen Fabriken, die königlicher Geschmack und königlicher Bedarf begründete, war keine einzige rentabel. Sie waren Hofbetriebe, die nicht um Gewinn arbeiteten und auch nicht arbeiten dürften. So muß man denken, daß ihre Reinheit gewahrt blieb und daß wir diesen gekrönten, mit Recht schlechten Geschäftsleuten einen Kunstfaktor verdanken, der wohl nicht wahr besteht, aber immer lebendig bleibt.

Die Sache hatte ein raues Ende, als 1850 die Technik der chinesischen Porzellanherstellung bekannt wurde. Das Land der Mitte macht Porzellan schon seit Jahrtausenden; mit mehr Geschick und mehr

Geschmack als wir. Und es ist nicht nur bei diesem Zweige ihrer Industrie so. Mit dem Bekanntwerden ihres Geheimnisses setzte die europäische Privatindustrie ein und ein großes Unternehmen entstand nach dem anderen. Konnten aber nicht einmal die holländischen Fabriken die Höhe chinesischer und japanischer Ware erreichen, war es den modernen Weltreihen noch weniger vergönnt. Ganz besonders litt unter der neuen Arbeitsweise der gute Geschmack. Für die Augen des flüchtigen Beschauers werden ja reizende, intime Dinge geschaffen. Als Einzelstücke von hervorragender Kunstfertigkeit und ebenso gutem Geschmack. Stellt man aber die beste dieser Arbeiten, sagen wir eines der drolligen holländischen Tierporzellane, neben ein altes chinesisches oder Altösterreichisches, was bleibt?

Es ist bedauerlich, daß der Vergleich für das moderne Fabrikat so schlecht ausfällt. Aber es ist begreiflich. Wo hat unsere nüchterne, rasche Zeit die bedeutende Zierlichkeit jener Menschen, die sich mit Ruhe ihren Liebhabereien hingeben konnten? Wo haben wir Fürsten, die Kunst treiben und die Schönheit pflegen? Alle sind helläugig und raschlebig geworden und nützen, was sie für den Tag brauchen. Unsere ganze Welt ist ein Journal: sie lebt für einen Tag. Und diese Art hat sich notwendig der Industrie mitgeteilt und der Kunst. Eine gemächliche Arbeit ist nicht mehr möglich, weil sie schlecht bezahlt wird. Dazu kommt noch der Billigkeitsstandpunkt, den alle Welt haben muß, weil es aller Welt schlecht geht. Ich nehme reiche Kunstfreunde aus, die aber mit Vorliebe die alte und nicht die neue Kunst unterstützen. Wenn der reiche Mann in uns Neuen das Alte weiden wollte, ich denke, es könnte gelingen; wenn auch mit anderen Effekten und in anderen Formen. Wir sind nicht gerade geschmacklos geworden: Mangel an viel Mitteln zwingen uns, das Geschmackslose mitzugeben. Wir müssen den billigen Taktschick geschmack verkleiden, weil wir das Solide nicht zu erwerben vermögen. Wir sind praktischer geworden. So ist auch die Porzellanfabrikation zugrunde ge-

gangen und führt nun in den Sammlungen reicher Museen und Häuser ein erinnerungsvolles Dasein. China und Japan, die Länder der nüchternsten Kaffe, haben uralte und irdische Porzellanmalereien herübergeschickt. Und ihnen schloß sich zu Ende des 17. Jahrhunderts die europäische Kunst an. Ein Jahrhundert nahezu blühte das Bild auf Porzellan und besonders das Porträt war es, dem sie Liebe abgewannen. Kleine, allerliebste Köpfechen sehen uns aus großen Augen und kleinen Rahmen an: Fragen aus der postevollsten Zeit unserer Vorfahren. Es gibt Sammlungen dieser Bildchen und es soll niemand, der Freude an Farbe und Erinnerung hat, diese Sammlungen unbesehen lassen.

Witz und Humor.

Aus der Schule.

Der Lehrer hatte den Kleinen in der Religionsstunde von der Hochzeit zu Kana erzählt und wollte ihnen nun den Begriff „Wunder“ klar machen. Einen der lebhaftesten Schüler fragte er deshalb: „Sag mal, Benno, könntest Du auch aus Wasser Wein machen?“

„Nein“, sagte er, „Wein nicht, aber Grog!“

Die Kennpreise.

„Was sind denn das für hübsche Silberbecher?“ fragte ein Mann im Goldschmiedeladen. „Das sind Kennpreise!“

„So, so“, sagte der Mann bedächtig und wog den schwersten Pokal in der Hand, „dann werde ich mit dem hier mal rennen“, stieß die Tür auf, nahm den Kennpreis und rannte davon.

Originelle Erklärung.

„Donnerwetter, Herr Lehmann, ich hab schon viel Menschen gesehen, die ein anständiges Quantum Bier vertragen konnten, aber so ein Trinken wie Sie, ist mir doch noch nicht vorgekommen.“

„Ja, schauen Sie: Ich hab amol als Kind an Schwamm verchluckt.“

Ein Brief.

„Liebe Mutter! Ich schide Dir hier im Palet meinen alten Rod. Damit das Palet nicht schwer wird, habe ich alle Knöpfe abgeschnitten. Die Knöpfe liegen in der inneren Brusttasche. Weilen Gruß! Fritz!“

Der verliebte Träumer.

Uindemann war jung verheiratet, außerdem war er Bureauvorsteher beim Justizrat. Die Flitterwochen waren vorüber, und träumend saß Uindemann auf seinem Bureauchemel. Da machte der Justizrat die Türe auf und fragte: „Haben Sie die Klage Meier kontra Müller ausgefertigt?“

Uindemann erwachte halb aus seinem Traum und sagte zärtlich: „Ja, mein süßes Puppchen!“

Abgeholfen.

Gattin: „Alfred, schreibe mir einen Scheck zur Bestreitung der Weihnachtseinkäufe!“

Gatte (entsetzt): „Schredlich! Laß doch wenigstens die Geschenke für mich fort! Rechne noch mal und berücksichtige den Zoriffall meiner Geschenke. Ich will gar nichts haben.“

Gattin (nach längerem Abblitzen): „Am liebsten noch 297 Mark 50 Pfennige.“

Kleine Aenderung.

Kunde: „Die Dame gefällt mir soweit ganz gut, nur hätte ich sie lieber blond gehabt, anstatt schwarz, und etwas schlanker!“

Beiratsvermittler: „Ich werde mal mit ihr reden!“

Ein Ungläubiger.

Der Geistliche eines schlesischen Dorfes besuchte eines schönen Tages einen alten Arbeiter, der im Sterben lag. Er tröstete ihn mit den Worten: „In der Ewigkeit könnt Ihr von aller Arbeit und der Last des Lebens ausruhen.“

Doch der Alte erwiderte langsam und traurig: „Nee, nee, Herr Pfarr“, das is nich afu. Wenn ich in a Himmel komme, wird der Petrus sprechen: „Kortle. Du bist de schwere Arbeit gewöhnt, Du kannst dünnern!“

Beispielsweise.

Lehrer: „Was bedeutet das Wort „Parvenu“?“

Müller: „Einer, der rasch emporkommt.“

Lehrer: „Also, Müller, wer z. B. ist ein Parvenu?“

Müller: „Einer, der sich auf eine Stednadel gesetzt hat.“

Das artige Kerlchen.

Beucher: „Ist das der kleine Paul?“

Hausfrau: „Ja, das ist mein ältester lieber Junge, nicht wahr, er ist ein artiges Kerlchen?“

Beucher: „Ja, aber er scheint mich für den Hausarzt zu halten.“

Hausfrau: „I, wiejo denn?“

Beucher: „Er sieht mir fortwährend die Junge heraus.“

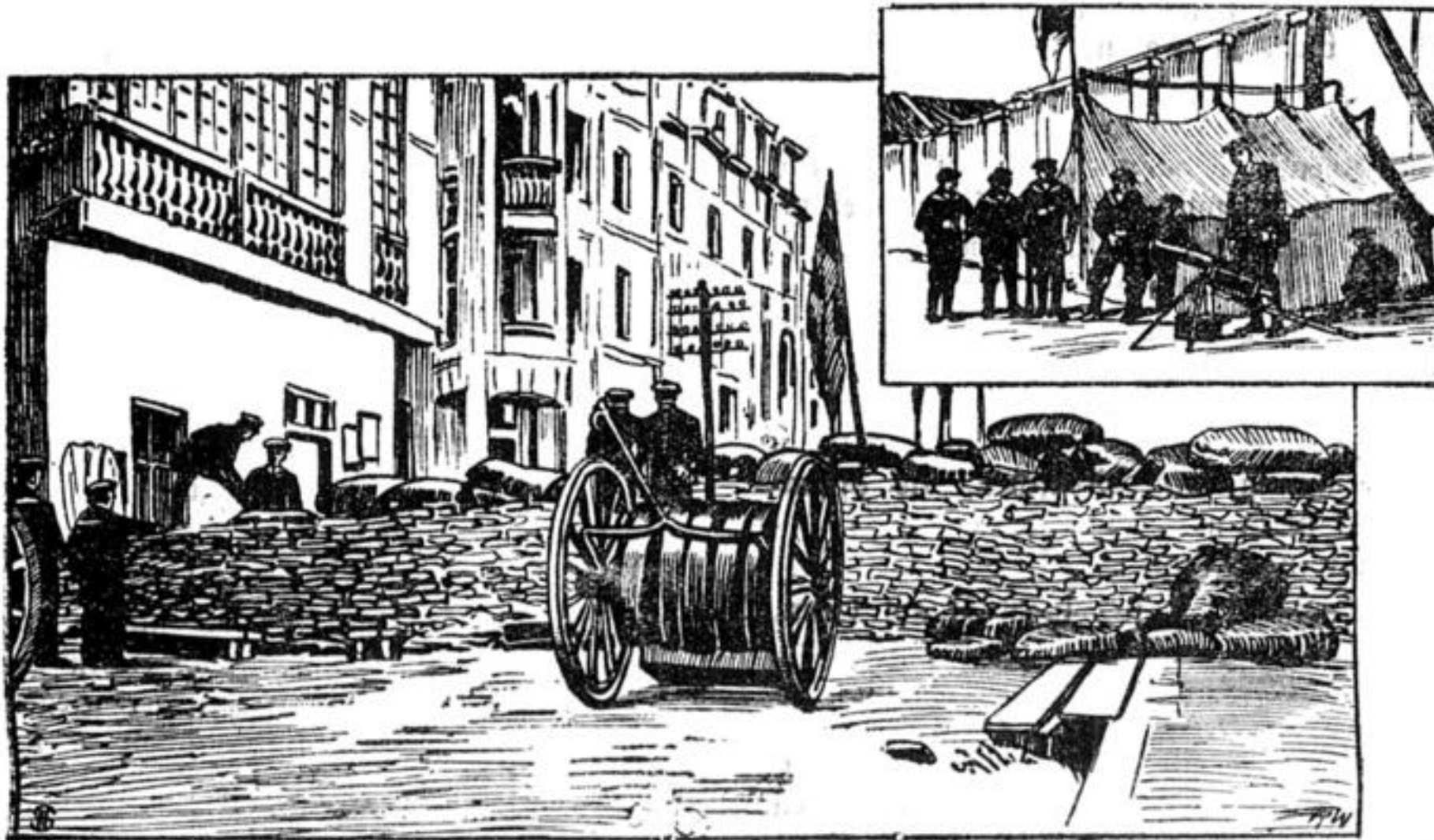
Verplappert.

A (der einen Schuldner wiedererkennt): „Erlauben Sie... Sie kommen mir so bekannt vor!“

B: „O bitte, das ist schon lange verjährt.“

Anerkennung.

Gast (zu seinem Tischnachbar im Hofbräuhaus, der ihm soeben aus einer Zeitung über die neuen Kriegsschiffe vorgelesen hat): „... Se'n S“, was mir von der die neuen Kriegsschiffe am besten gefällt, dö's is die große Wasserverdrängung!“



Zur Revolution in China. Deutsche Marinesoldaten beschützen die Fremdenniederlassung in Hankow.

Das Gouvernement des Schutzgebietes Kiautschow ist, wie unsere Leser wissen, von der Regierung angekauft worden, 200 Mann Marine-Infanterie nach Tientsin zu entsenden, damit sie eine militärische Reserve in der Provinz Schansi bilden und die dort wohnenden Deutschen schützen. Unsere Seemänner haben bekanntlich während der jetzigen Unruhen in China schon wiederholt eingreifen müssen, um den chinesischen Pöbel an Ausschreitungen gegen deutsche Bürger zu verhindern. Unsere Abteil-

ung ist am 3. November in Hankau aufgenommen worden. Damals wurden Mannschaftskräfte der auf dem Yangtschiang liegenden deutschen Kanonenboote mit Maschinengewehren gelandet und vereinigten sich in den Straßen der deutschen Ansiedlung mit dem Freiwilligenkorps der deutschen Kolonie zur Abwehr der Chinesen, die alle Lust zeigten, die europäischen Häuser zu plündern und unter unseren Landesknechte ein Blutbad anzurichten.

Unser Weg ging hinauf.

Roman von H. Courty's-Mahler.

Mutter Du tust, als hätte ich Dir ein großes Unrecht zugefügt, als wäre meine Verlobung ein Unglück.

„Das ist sie auch ganz gewiß. Ach, mein Gott, nun war ich doch einmal im Leben froh und ohne Sorge. Nun wird es schlimmer werden, denn je...“

„Diese überreife Verlobung. Das hast Du Dir doch nicht überlegt. Es ist Dir so über den Kopf gekommen, ohne daß Du es selbst recht wolltest, nicht wahr?“

„Sie hatte nicht ganz unrecht mit ihrer Vermutung. Das hätte er aber jetzt um keinen Preis zugestanden.“

„Doch, Mutter; ich habe es mir überlegt. Und ich habe das Mädchen lieb. Gilt Dir das denn gar nichts? Hast Du kein gutes Wort für mich?“

„Sie liebte ich nicht.“ Danach habe ich sie natürlich nicht gefragt.“

„Natürlich? Das finde ich gar nicht so natürlich. Aber ein bißchen leidenschaftlich bist Du in Geldsachen immer gewesen. Wie oft hast Du hartnäckig Geld geliehen, — ich möchte wetten, Du hast nicht alles wiederbekommen.“

Georg trat dicht an den Tisch heran und sah jörnig in ihr Gesicht.

„Schweig, — ich will nie mehr etwas davon hören.“

„Lieber Gott, — ich wünsche Dir Glück, das weißt Du doch. Ich jorge mich ja nur um Dich. Aber daß Du eine so ganz Arme heiraten willst! Sie wird sich ja wohl nicht mal eine kleine Aussteuer anschaffen können?“

„Das weiß ich nicht. Danach habe ich sie natürlich nicht gefragt.“

„Lieber Gott, — ich wünsche Dir Glück, das weißt Du doch. Ich jorge mich ja nur um Dich. Aber daß Du eine so ganz Arme heiraten willst! Sie wird sich ja wohl nicht mal eine kleine Aussteuer anschaffen können?“

„Das weiß ich nicht. Danach habe ich sie natürlich nicht gefragt.“

„Lieber Gott, — ich wünsche Dir Glück, das weißt Du doch. Ich jorge mich ja nur um Dich. Aber daß Du eine so ganz Arme heiraten willst! Sie wird sich ja wohl nicht mal eine kleine Aussteuer anschaffen können?“

„Das weiß ich nicht. Danach habe ich sie natürlich nicht gefragt.“

„Lieber Gott, — ich wünsche Dir Glück, das weißt Du doch. Ich jorge mich ja nur um Dich. Aber daß Du eine so ganz Arme heiraten willst! Sie wird sich ja wohl nicht mal eine kleine Aussteuer anschaffen können?“

„Das weiß ich nicht. Danach habe ich sie natürlich nicht gefragt.“

„Lieber Gott, — ich wünsche Dir Glück, das weißt Du doch. Ich jorge mich ja nur um Dich. Aber daß Du eine so ganz Arme heiraten willst! Sie wird sich ja wohl nicht mal eine kleine Aussteuer anschaffen können?“

„Sorge Dich darum nicht; es wird sich schon alles einrichten. Gitta ist so bescheiden. Gib acht, sie wird Dir gefallen. Versprich mir, daß Du morgen gut zu ihr sein willst, wenn ich sie Dir bringe.“

Er umfakte ihre Schultern und sah ihr bitzend ins Gesicht. Sie zwang sich zu einem Nicken.

„Ich will niemand etwas zu leide.“

Er freute sich, daß sie sich zufrieden zu geben schien und setzte sich wieder zu ihr. Nun zog das Freuen wieder in seine Brust. Mit strahlenden Augen erzählte er von Gitta. Wie lieb und fröhlich sie sein konnte, und wie hübsch sie heute ausgesehen hatte.

„Und wie sie sich freut, wieder eine Mutter zu bekommen. Du hättest nur hören sollen, wie lieb sie von Dir sprach. Ich weiß gewiß, Du wirst sie lieb haben müssen, ob Du willst oder nicht,“ sagte er zum Schluß.

„Sie hörte ihm still zu und sah zuweilen in sein verklärtes Gesicht. In ihrem Herzen regte sich bittere, brennende Eiferjucht auf das fremde Mädchen, das nun den ersten Platz im Herzen ihres Sohnes einnehmen würde. Wie hatte sie durch äußere Zärtlichkeit ihrem Sohn verraten, wie lieb sie ihn hatte. Weidliche Sentimentalitäten waren ihr verhasst. Deshalb war ihre Liebe nicht weniger groß, wenn sie auch das Denken und Empfinden ihres Sohnes nicht verstand. Bisher war sie sicher gewesen, den ersten Platz in seinem Herzen einzunehmen. Nun wurde sie verdrängt, bestetete geschoben. Aber sie konnte nichts dagegen tun, das sah sie ein. So groß auch im gewissen Sinne ihr Einfluß auf Georg war, hier war die Grenze, das hörte sie aus seinem Ton heraus. Und sie war zu klug ihren Einfluß zu überschätzen. Mühte sie sich nicht, so mühte sie das Feld räumen. Jetzt, wo ein gewisser Wohlstand hier einzog, würde sie dann möglicherweise mit ihrer schmalen Person abziehen müssen. Der künftigen Schwiegertochter wäre das sicher sehr erwünscht, trotz ihrer schönen Worte. Die waren sehr wie Brombeeren. Aber wenn sie darauf gerechnet hatte, war ihr Exempel falsch; sie blieb und behielt die Zügel in ihren Händen.“

Wie gut hätte sie es jetzt haben können, wenn Georg nicht diese Dummheit gemacht hätte. Eine

Dummheit war und blieb die Verlobung in ihren Augen. Und daß sie dieselbe gut heißen und dulden mußte, das erbiterte sie unfagbar gegen Gitta Staringer. In ihrem Herzen würde sie dieselbe als Braut ihres Sohnes nicht willkommen heißen, das war gewiß.

Georg ahnte nicht, wie sehr die Mutter sich in ihre Verbitterung hineinredete. Er war zufrieden mit dem, was er erreicht hatte, und sagte ihr besonders liebevoll gute Nacht.

„Gitta, Gitta, Kindechen, so wache doch auf, schlüß ja wie ein Wurmfleier,“ rief Fräulein Schraube am anderen Morgen. Sie stand vor Ottias Bett und rüttelte sie an den Schultern.

Das junge Mädchen fuhr schlaftrunken empor, blinzelte mit den Augen und sah dann verwundert in Fräulein Schraubens Gesicht.

„Ist schon Zeit zur Schule?“ fragte sie heilig.

Das alte Fräulein lachte.

„Heut ist doch Sonntag, Du Schätzchen. Nun aber schnell aus den Federn; in zwei Stunden kommt Dein Verlobter.“

Gitta fuhr mit einem Ruck in die Höhe und war mit einem Male ganz wach.

„Mein Verlobter! Herrgott, — Schraubchen — beinahe hätte ich das für einen Traum gehalten. Aber nun weiß ich alles wieder. Heut ist Sonntag und gestern Abend — ach, Schraubchen, so ein wunderbarer Abend. Daß ich so fest geschlafen habe.“

„Das kommt von der Anspannung, Kindechen. Nun schnell. Ich mache inzwischen das Frühstück fertig. Fräulein Stagemann und Fräulein Winger sind schon im Park gegangen. Die Sonne scheint heute so schön. Sie wollten Dich durchaus mitnehmen und klopfen an Deine Tür. Aber Du schließt wie eine Maus. Und mitgegangen wärst Du doch nicht.“

Gitta schüttelte übermüht den Kopf.

„Nein, heute habe ich besseres zu tun. Ach, Schraubchen, — ich muß nur schnell mit dem Kopf in die Waschküchle, damit ich auch merke, daß es wirklich kein Traum ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum Lamm, Oberlungwitz.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbes. öffentliche Ballmusik

Sämtliche Räume sind durch Zentralheizung gut erwärmt.
 Es ladet freundlichst ein **Otto Uhlmann.**

Verdingung.

Die Herstellung des
**Verwaltungsgebäudes und der Wagenhalle für den Straßenbahnhof
 Hohenstein-Ernstthal**

soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen können, soweit Vorrat reicht, gegen Ein-
 sendung von Mk. 3.—, welcher Betrag bei Einreichung des Angebots bzw. Rückgabe der
 Unterlagen zurückvergütet wird, von uns bezogen werden. Zeichnungen liegen im Stadt-
 bauamt Hohenstein-Ernstthal zur Einsichtnahme aus.

Angebote sind bis zum 15. Dezember d. J. mittags 12 Uhr in ver-
 segeltem Umschlag mit entsprechender Aufschrift an uns einzureichen.

Frankfurt a. M., den 30. November 1911.
 Wieselstraße 2.

Aktiengesellschaft für Bahn-Bau und Betrieb.

Richters Restaurant und Café

„Zur Bauhütte“, Logenstr. 1

hät seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten
 bestens empfohlen.

Angenehmer Familienverkehr. ff. Biere und Weine.
 Reichhaltiges Konditoreibuffet. Fr.-Billard.
 Elektr. Musikwerk. Centralheizung.
 Jeden Mittwoch: **Damenkaffee.**
 Hochachtungsvoll **Friedr. Richter jun.**

Meisterhaus.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.

Flotte Damen-Bedienung.
 Es ladet freundlichst ein **Bruno Tröger**
 Jeden Sonnabend: **Musikalische Unterhaltung.**

Hotel Drei Schwanen.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.

Freundlichst ladet ein **Otto Lorenz.**

Restaurant „Gerichtschänke“

Dienstag, den 5. Dezember
Gr. Schlachtfest
 statt Abendessen.

Von 5 Uhr an Wellfleisch, später das Uebliche.
 Hierzu laden werthe Gäste, Nachbarn und Freunde ergebenst ein
Friedrich Sarlah und Frau.

Gasthof „Zum Braunen Roß“.

Sonntag, den 3. Dezember halten wir unseren
Jahres-Schmaus.

Empfehle hierbei Gänse- und Gansbraten, sowie Schweins-
 knochen und Bratwurst, Kaffee und Kuchen und lade alle
 Freunde und Gönner ganz ergebenst ein
Stodola und Frau.

Zum Besuche der vom 2. bis 4. Dezember 1911 im Saale
 des **Postrestaurants in Oberlungwitz** stattfindenden

17. Allg. Geflügel-Ausstellung

verbunden mit Prämierung u. Verlosung
 erlaubt sich unterzeichneter Verein höflichst einzuladen.

Eintritt 30 Pfg. Kinder 10 Pfg.
 Geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.
 Hochachtungsvoll
**Geflügelzüchterverein Carola,
 Oberlungwitz.**

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Geehrten Damen und Herrn von Gersdorf und Umgebung
 zur Mitteilung, daß **Mittwoch**, den 6. Dezbr. 1911 im **Blauen
 Stern zu Gersdorf** wieder ein neuer

Tanz-Kursus
 beginnt. Einer zahlreichen Beteiligung steht freundlichst entgegen
Louis Wenzel, Tanzlehrer.

NB. Meine Wohnung befindet sich nicht mehr Oberlungwitz,
 sondern **Hohenstein-Ernstthal**, Weinkellerstr. 39, I. Et.

Grünes Thal, Gersdorf.

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
Große öffentliche Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein **Johannes Hübl.**

„Blauer Stern“, Gersdorf.

Gute Fremdenzimmer **Angenehmer Familien-Aufenthalt.**
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte öffentliche Ballmusik.

Ergebenst ladet ein **Edwin Archsmar.**

Aparte Neuheiten

in Oberhemden, Sporthemden, Nachthemden, Nachtanzen, Kragen, Manschetten,
 Vorhemden, Serviteurs, Schlipfen, Unterzeugen, Strümpfen, Socken, Hand-
 schuhe, Taschentüchern, gestrickten Westen, mit und ohne Ärmel, Decken, Plads,
 Sweaters, gestrickte Damen- und Kinder-Jackets, Bozener Mäntel, Pelermnen,
 Hausjackettes, Schlafrocken

empfeilt in bekannt guten Qualitäten zu soliden Preisen

M. V. Jaeger, Chemnitz, Langestr. 24.

Bestsortiertes
 Herrenwäsche-Spezialgeschäft.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle als Gelegenheitskauf
 einen großen Posten moderne

Herren- und Damen-Uhrketten

zu äußerst billigen Preisen
 Garantie für tadelloses Halten.

Max Weisshaar

Dresdnerstraße N. 4.

Gasthof z. grünen Linde, Gersdorf.

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein **Herm. Streller.**

Gasthof Wüstenbrand.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.

Ergebenst ladet ein **Oskar Georgi.**

Meisterhaus, Glauchau

Sonntag, den 3. und Montag, den 4. Dezember
Große öffentliche Kanarien-Ausstellung
 heimatkundige Waldvogelstau, Geweihausstellung u.
 Verein „Ornis“. Klub Kanaria „Gut Wohl“.
 Vereinstotal: Restaurant „Zur Post“: Großes Vorkifest.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Oberlungwitz
 und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am 2
 Dezember 1911 in meinem Hause Nr. 265 ein

Spezial-Schokoladen-Geschäft

eröffnen werde. Indem ich nur mit den leistungsfähigsten
 Fabriken dieser Branche in Verbindung getreten bin, bin
 ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen entsprechend
 dienen zu können und bitten um gütigste Unterstützung
 Hochachtungsvoll

Karl Steiner jun. und Frau.
 Oberlungwitz.

Fortschrittliche Volkspartei

Öffentliche politische Volks-Verksammlungen

Hernsdorf: Sonntag, den 3. Dezember, nachm. 1/4 Uhr
 im **Gasthof zur Linde.**

Gersdorf: Sonntag, den 3. Dezember, abends 1/9 Uhr im
 Restaurant „**Teutonia**“.

Hohenstein-Ernstthal: Dienstag, den 5. Dezbr., abends
 1/9 Uhr im **Neust. Schützenhaus.**

Tagesordnung: Reichspolitik und Reichstagswahl.
 Vortragender: Herr Lithograph **Christ. Tischendörfer**-Berlin.

In allen Versammlungen: **Unbeschränkte Redefreiheit.**
 Der **Wahlanschuh** für die fortschrittliche Kandidatur

Pastor Ende

Paul Müller, Glauchau, Gartenstadt.

Gasthof zum Hirsch



Oberlungwitz.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein **Paul Sturm.**

Deutscher Kaiser, Oberlungwitz.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.

Schneidige Bedienung.
 Freundlichst ladet ein **H. Wold.**

Casino Oberlungwitz.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik

Speisen und Getränke wie bekannt.
 Ergebenst ladet ein **H. S. Gumbold**

Uhlig's Restaurant, Oberlungwitz

Nutzung.
 Sonntag, den 3. Dezember
Ausicht eines feinen Bockbiers
 Bratwurst m. Kraut und Schweinsknochen m. Klößen.
 Montag, den 4. Dezember **Einzugs-Schmaus**

Speisen a la carte.
 Hierzu laden alle Nachbarn, Freunde und Gönner ergebenst
 ein **Emil Sahn und Frau.**

Gasthof Meinsdorf.

Schönstes Konzert u. Balletabflissement der Umgebung.
 Heute Sonntag von nachmittags 1/4 Uhr an

Feiner öffentlicher Ball.
 Zu einem zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Gurt Witt.

Gasthaus „Zur Linde“, Erlbach.

Heute Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik

Ergebenst ladet ein **Robert Götz.**

Hotel Claus, Gröna.

Heute Sonntag von nachm. 3 Uhr
**öffentliche starkbesetzte
 Ballmusik**

im herrlich gemalten Saale. — Großartige Lichteffekte.
 Durch meine eigene Fleischeri bin ich in der Lage, jederzeit
 mit **nur besten Speisen** aufzuwarten.
Konditorei-Büffet.

Bestgepflegte Getränke.
 Auserwählte Küche. Gutgeheizte Lokalitäten.
Große Stallungen.

Hochachtungsvoll **Oskar Reichenring.**

Zu Weihnachts-Einkäufen

halten sich nachstehende Firmen von Hohenstein-Ernstthal bestens empfohlen:



Emil Thierfelder,
Schuhwarenlager,
Dresdnerstr. 10 empfiehlt Dresdnerstr. 10
in reichster Auswahl
alle Sorten Schuhe u. Stiefel
Oschatzer Filzwaren
Russische Gummischuhe
Rabattmarken! Rabattmarken!

Altmarkt. **Paul Liebe Wwe.** Fernspr. 232.

Erstes Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft am Platze.

Empfehle mein reichfortiertes preiswertes Lager in
Bielefelder Herren-Wäsche:

Oberhemden mit und ohne fester Manschette, neueste Fassung in Herrentragen und Manschetten, Hosenträger in reichster Auswahl von 55 Bfg. an bis 3,75 M. Zum Aussuchen einen Posten Schlüpf, im Preis ermäßigt, 2 u. 3 Stück für 1 M. Glacehandschuhe, größte Auswahl in Gürteln u. Schürzen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Blusen und Stoffe, enorm billig.

Bettfedern und Damen, staubfrei, doppelt gereinigt, in allen Preislagen, verkauft mit ganz geringem Nutzen, ebenso Gardinen, Stores, Vitrinen, Fensterstreifen.

Frau Helene Möser

Damen-Frisier-Salon

Dresdnerstr. 2. vis-a-vis der Mohrenapotheke.

Empfehle mein grosses Lager in Haarersatzteilen.

Spezialität: **Naturhaarzöpfe**

Celluloid-Toilette-Artikel. Bürstenetuis, Kammgarnituren
Feinste Parfüms und Seifen-Kartons.

Grosses Lager in prächtigen Leuchterlampen. Tisch-, Gänge- und Sehlampen, Kohlenlaternen, Wärmflaschen, Blättglöden, Brotkapseln, Brothobel, Küchenwagen, Waschtische, Waschgarnituren, hochfeine Ausführung, Schnellbrater, Vogelkäfige, Messer, Gabeln u. Löffel. Größtes Lager in Aluminium- und Emaille-Kochgeschirr. Spielwaren. Sitz- und Volksbadewannen. Komplette Badeeinrichtungen empfiehlt zu billigsten Preisen

Edmund Langer,

Dresdnerstrasse 21. Klempnermeister. Dresdnerstrasse 21

Das Spezial-Handarbeitsgeschäft von

Rosa verw. Eisenbeiss

empfehle ihr gutfortiertes Lager zur bevorstehenden Weihnachtszeit in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle seine als vorzüglich bekannten
Christ-Stollen

Verfand nach
auswärts!

Verfand nach
auswärts!

von feinsten Zutaten und garantiert ohne Margarine. — Sorten und Größen nach Wunsch

Max Ruff,

Bäckerei u. Konditorei mit elektr. Betrieb.

Beyer's Porzellanhandlung,

Weinkellerstr. 42. Telefon 227

empfehle als passende Weihnachtsgeschenke

Büchergarnituren von 6,25 M. an. Kaffeefervice, 9 teil., von 3 M. an.
Waschgarnituren von 1,75 M. an. Bierfervice von 1,25 M. an.
Wandkaffeemühlen von 3 M. an. Aluminium- u. Kristall-Leuchter, Puppen-
artikel, Palmen u. künstl. Blumen, sowie verschiedene andere Gebrauchs-
und Luxuswaren in größter Auswahl.

Emil Weitmüller, Dresdnerstrasse

empfehle als passende Weihnachts-Geschenke zu äußerst billigen Preisen sein Lager in:
Photographie- u. Postkarten-Albums, Notentaschen, Schreibmappen u. Album,
Cigarrenetuis, Brieftaschen, Portemonnaies, Necessaires, Kragen, Handschuhe,
u. Taschentuchkasten, Photographierahmen u. -Ständer, Briefkastetten, Schreib-
zeuge, Reisezeuge, Rechenmappen, Spiele aller Art, Bilderbücher, Gesang-
bücher von dem Einfachsten bis zum Elegantesten.
Zinnmilitär, Laternamagica, Dampfmaschinen nebst Angehänge sowie
noch vorhandene Holzspielwaren gebe unterm Einkaufspreis ab.

Bäckwaren in nur feinsten Qualitäten,

Herrnhuter Zigarren von Abr. Dürninger & Co., Hoflieferanten,
in allen Preislagen und Packungen.
Konserven, Kakao, Schokoladen, Nürnberger Lebkuchen von der Firma Haberlein,
Ecc, Punich-Essenzen, Tafel-Eis, Rum, Arrak, Cognak etc.
empfehle billigst

Albin Vetter, Altmarkt Mitglied des Rabattsparvereins.
Telephon 307.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt sein reichhaltiges Lager in reizenden
Geschenk-Artikeln für

„Puppenküchen und Kaufladen, sowie Bonbonnières“

und anderen überraschenden Neuheiten und bittet um gütige Berücksichtigung
Hermann Rommel, Emil Wolf Nachf., Schokoladengeschäft,
Altmarkt.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Parfümerie
J. M. Jeschwitz
Dresdnerstrasse 11
empfehle als Weihnachts-Geschenke:
In- u. ausländ. Parfüms u. Toilette-Seifen
Toilette-Bürsten, Taschen-Bürsten
Taschen-Kämme, Taschen-Spiegel
Kamm- und Bürsten-Garnituren
Haar-Garnituren in echt Schilfpatt und Imitation
alle Arten Käämme, Haar-Schmuck
Kopf- u. Mundwasser, alle Arten Schönheitsmittel
Arepp-, Wellen- und Locken-Eisen
Brenn-Maschinen, Zöpfe, Teile
Lockentuffs und Unterlagen
Prima Gelenkpuppen
fertig gekleidete Puppen, Leder-Bälge
Alle Arten Puppen-Reparaturen sofort.
Echte und unechte Puppen-Ferriken
Ersatzteile für Puppen.
Bitte um Beschichtigung meiner Weihnachts-Ausstellung.

Verkaufsräume und Salons separat.

F. L. Peschel in Hohenstein-Gr.

empfehle zu Weihnachts-Einkäufen in größter Auswahl
Wintermützen, Filzhüte, Velour- und Seidenhüte, Muffe, Damen- und Herren-
Pelzkragen, Glacé-Handschuhe, wildl. u. wollne Handschuhe, Gummischuhe,
Regenschirme, Spazierstöcke, Schlipse u. Kravatten, Gummi- u. leinene Herren-
wäsche, Gummistoff u. Lederschürzen, Bücherranzen, Necessaire- u. Damen-
taschen, Reisekoffer, Gratulations- u. Neujahrskarten, Photographie- u. Post-
karten-Albums, Photographie-Rahmen u. -Ständer, Portemonnaies, Cigarren-
Etuais u. Brieftaschen, gestickte sowie Gummi-Hosenträger, Ballfächer, Reise-
stubenmöbel, Linoleum, Wachstuchläufer, Waschbarchent u. Gummischdecken,
Kokosläufer u. Abstreicher, Japan- u. China-Waren gedrehte u.
geschmückte Holzwaren als Rauchfische, Schirmständer, Wandmappen, Eckbretter
und Konsole, hübsche kleine Nippgegenstände und Scherzartikel zu billigsten Preisen.

Königl. priv. Mohrenapotheke
Altmarkt 18. Rud. Schaaf. Telefon Nr. 105.
Allopathie Homöopathie

Niederlage sämtlicher Nähr- und Stärkungsmittel als:
Sanatogen, Biomalz, Malzextrakt, Leberthran, Emulsion etc.
Verbandsstoffe und Krankenbedarfsartikel.
Binden, Watte, Nasen- und Ohren-spritzer, Gummiballspritzen, Spülkannen, Schläuche,
Eisbeutel etc. zu den billigsten Preisen.
Zahnbürsten, Mundwasser. Haarwasser gegen Haarausfall.
Gegen rote, rauhe und rissige Hände **Hauterème.**
Zum Feste empfehle besonders:

Rum Arrac Cognac
Punschessenzen

Zum Besuche meiner
Weihnachts-Ausstellung
lade höflichst ein.
*** Ernst Schraps ***
Dresdnerstrasse 12. Fernsprecher 242.

Ottomanen, Sofas u. Matratzen,

selbst angefertigte Waren,
Bücherranzen, Taschen, Ruhestühle und Hosenträger
hält in großer Auswahl, zu billigen Preisen am Lager
Emil Niedel, Sattlermstr., Altmarkt 17, neben der
Mohrenapotheke.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle sein reichhaltiges Lager in Kragen, Kravatten, Chemisets, Serviteurs, Garnituren,
farbene, Glacé- und Stoffhandschuhen, Hosenträgern, Korsetts, Garnen etc.
Emil Nthlig, Julie Haselhubn Nachf.,
Dresdnerstrasse 12.

Hohenstein-Ernstthal'sches Tageblatt

Amtsblatt

Nr. 281.

Sonntag, den 3. Dezember 1911.

3. Beilage.

französische Offensive gegen Deutschland.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Der französische Oberst Boucher, der lange Zeit im französischen Generalstab tätig gewesen ist, hat kürzlich in einer kleinen Schrift auf die Notwendigkeit hingewiesen, den Krieg gegen Deutschland offensiv zu führen. Er hat ein Bild vom Zukunftskrieg entworfen: Frankreich bricht mit überlegenen Kräften in Lothringen ein und schlägt die deutsche Armee bei Saarburg und verfolgt ihre Trümmer bis an den Rhein. Diese Brochüre hat im In- und Auslande großes Aufsehen erregt. Ein höherer deutscher Offizier wird in den nächsten Tagen eine Gegenchrift veröffentlichen, in der er die Angaben des französischen Autors und die Voraussetzungen, auf denen sich seine Schilderungen aufbauen, einer eingehenden Untersuchung unterzieht (1870-71-19...?). Antwort auf die Schrift des französischen Obersten Boucher. Von einem Deutschen. Oldenburg i. O. G. (Stalling) und ihre gänzliche Haltlosigkeit nachweist.

Man kann diesem Vorgehen nur voll zustimmen. Die Franzosen sind ebenso neuerdings die Engländer verfolgt seit einiger Zeit einen ganz bestimmten Plan. In ganz systematischer Weise versuchen sie, das deutsche Heer herabzusetzen, stellen es als minderwertig dar und räumen die Überlegenheit der französischen Armee. Sie stacheln dadurch die nationale Eitelkeit, die Siegeszuversicht in außerordentlichem Maße auf und begünstigen auf diese Weise den Revanchegedanken. Diese Art der Militärliteratur ist unmittelbar gefährlich, verhetzt und reizt zum Krieg. Sie bedroht den Frieden. Sie wirkt umso gefährlicher, wenn sie, wie hier, von aktiven Offizieren ausgeht, die noch dazu jahrelang im Generalstabe gedient haben und denen man deshalb genaue Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse zutrauen möchte. Es ist darum notwendig, das Falsche ihrer Ansichten nachzuweisen und die eigene Stärke und Kraft demgegenüber hervorzuheben. Es ist dies keine Selbstüberhebung oder Unterschätzung des Gegners, sondern dient nur dazu, den Franzosen einen Angriffskrieg nicht in gar zu verlockendem Lichte erscheinen zu lassen. Auch die deutsche Politik wird davon berührt. Schwächen wir zu allem still, so kann das Ausland leicht zu der Meinung kommen, daß diese französischen Ansichten wirklich zutreffend sind und daß wir ihnen zustimmen müßten. Wir wären nicht in der Lage, sie zu widerlegen. Wir werden dann tatsächlich als der Kolos auf ärmlichen Füßen gehalten, als den uns Oberst Boucher hinstellt. Ein Staat und ein Volk, dessen militärische Streitkräfte für ungenügend und minderwertig gehalten werden, wird in der Politik auch dementsprechend behandelt. Seine Stimme hat nicht mehr den Wert und die Bedeutung, die ihr eigentlich zukommt. Von diesem Gesichtspunkte ist es wichtig, auf die Gegenchrift hinzuweisen. Die militärischen Machtmittel der beiden Staaten, der Oberbefehl im Krieg, der Durchmarsch durch Belgien und Luxemburg, die Mitwirkung der englischen Armee, die Heranziehung der französischen Truppen aus Alger und Tunis werden eingehend gewürdigt.

Es ist immer ein mißliches Ding, den Propheten spielen zu wollen und zu betrachten, wie ein Zukunftskrieg verlaufen kann. Jedenfalls bekommt man aus der deutschen Schrift die Überzeugung, daß Oberst Boucher sein Gemälde auf ganz falschen Voraussetzungen aufgebaut hat. So leicht wird den Franzosen ein Einfall in Deutschland und die Vernichtung des deutschen Heeres nicht werden, wie er es sich vorstellt. Unsere Rüstung ist stark und kräftig genug, um eine energische und tatkräftige, zielbewusste Politik zu ermöglichen. Wir haben genügend Mittel, um unsere Stellung im Konzert der Mächte zu wahren und unserer Stimme den nötigen Nachdruck zu geben. Es ist gut, wenn In- und Ausland davon überzeugt sind.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 1. Dezember.

Der Gesetzentwurf betr. die Zulassung kleiner Aktien in China steht zur zweiten Lesung.

Abg. Frhr. v. Nitzsch (Konj.) erklärt sich mit der jetzigen Fassung der Vorlage einverstanden.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Meine prinzipiellen Bedenken sind beseitigt, aber die Formulierung trägt den praktischen Bedürfnissen nicht genug Rechnung. Redner beantragte, die untere Grenze für den Betrag der kleinen Aktien — 200 Mark — nicht in deutscher, sondern in chinesischer Währung festzusetzen, also die Hundertdollarnote — mexikanischer Silberdollar — als Grenze. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrags will Dr. Arendt bei der Umrechnung den Jahresdurchschnittskurs zugrunde gelegt haben. Wird der Währungsantrag abgelehnt, so ist das Gesetz nur ein Schlag ins Wasser.

Abg. Roth (Wirtsch. Vg.) spricht gegen die Vorlage.

Abg. Frhr. v. Camp (Rp.) erhebt um Annahme des Kommissionsbeschlusses. Herr Arendt habe ja mit der Einschränkung auf China einen großen Erfolg errungen.

Abg. Dove (Rp.) wendet sich gegen Dr. Arendt, der das ganze Währungsproblem, mit dem er sich ja sein Lebtag beschäftigt habe, in diese Frage hineintrage.

Bei der Abstimmung wird die Vorlage in der Kommissionsfassung angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des Schiffsfahrtsabgabengesetzes.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Wir lehnen das Gesetz ab. Das Ansehen Deutschlands in der Welt wird durch dieses Gesetz geschädigt. Wir holen aus der Kumpfkammer der Vergangenheit wieder die alten Wimmeln heraus. Durch die gentale Politik der deutschen Reichsregierung ist unser Verhältnis zu England und Frankreich mit jedem Tage „korrekter“ geworden und unser „so intimes Verhältnis“ zu Italien streift geradezu nach der Scheidung. Durch dieses Gesetz liefern wir den Feinden Deutschlands in Oesterreich neue Waffen. Der Redner schließt mit einer scharfen Polemik gegen das Zentrum, das umgefallen sei.

Abg. Dr. Varenhori (Rp.) erwidert Frank, daß der Reichstag nicht dazu da sei, die ökonomischen Interessen wahrzunehmen. Redner empfiehlt erneut die Annahme eines Antrags auf Berücksichtigung der Fischereinteressen, der bereits in zweiter Lesung abgelehnt worden ist.

Minister v. Breitenbach sagt weitgehendste Rücksicht auf die Interessen der Fischer zu.

Abg. Dejer (Rp.): Die Mehrheit unserer Partei lehnt das Gesetz ab, eine Minderheit nimmt es an.

Damit schließt die Generaldebatte.

In der Spezialdebatte erklärt auf eine Anfrage des Abg. Jehni (Ztr.), der auf die Verhältnisse am Bodensee hinweist, Minister v. Breitenbach, daß Transigieren in der Abgabenfrage genau so behandelt werden, wie die Zinlandsbürger.

Eine weitere Ausrede findet nicht statt.

Das Gesetz wird nach den Beschläffen zweiter Lesung endgültig angenommen. In der Gesamtabstimmung stimmen von den Fraktionen nur die Sozialdemokraten geschlossen.

Dann wird die zweite Lesung des Gesetzes betr. die Angehörtenversicherung fortgesetzt.

§ 10 handelt von der Versicherungsfreiheit. Neben den Kerzen usw. beantragt Abg. Schulz (Rp.), auch die Rechtsanwälte in diesen Paragraphen aufzunehmen.

Ministerialdirektor Caspar: Der Antrag ist wohl überflüssig. Ein Rechtsanwalt ist niemals Angestellter im Sinne dieses Gesetzes, auch nicht, wenn er gegen seine Bezüge bei einem anderen Rechtsanwalt arbeitet.

Daraufhin wird der Antrag zurückgezogen. Paragraph 10 bleibt unverändert.

§ 18a sieht bis zum 25. Lebensjahre die Möglichkeit einer freiwilligen Versicherung in einer höheren Lohnklasse vor. Die Sozialdemokraten beantragen die Erweiterung dieser Möglichkeit bis zum 40. Lebensjahre.

Abg. Dr. Potthoff (Vp.) kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an, daß etwa bis zu 3000 Mark Einkommen das Recht zur freiwilligen Höherversicherung auch über das 25. Lebensjahr hinaus gegeben wird.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt.

Bei § 21, der die Altersgrenze auf 25 Jahre festsetzt, kommt es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den Abg. Koch und Behrens, die zu Lärm- und Zandalszenen führt.

Abg. Koch (Soz.) nimmt Bezug auf eine Brochüre des Abg. Behrens, in der den Sozialdemokraten vorgehalten werde, daß der Jenaer Parteitag 1905 auf ein Referat von Mollenhuth sich gegen die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Reichsversicherungsordnung vom 70. auf das 65. Lebensjahr erklärt habe und daß daher die jetzigen Angriffe auf die bürgerlichen Parteien eine elende Doppelzüngigkeit bedeuteten. Koch erklärt, die Verhältnisse hätten sich seit jenem Parteitage geändert, und darauf sei die veränderte Stellung der Sozialdemokraten zurückzuführen. Das habe Behrens nicht erwähnt und das sei eine schamlose Unterschätzung.

Abg. Behrens (Wirtsch. Vg.) hält die Vorwürfe aus seiner Brochüre vollständig aufrecht. Die bürgerlichen Parteien haben bei der Reichsversicherung lediglich deshalb gegen das 65. Lebensjahr gestimmt, um das Gesetz bei dem Unannehmbar der Regierung nicht zum Scheitern zu bringen. Es ist eine volksbetrügerische Doppelzüngigkeit der sozialdemokratischen Agitation. Siehen Sie ehrlich in der Agitation draußen im Lande. (Die Auseinandersetzung geht weiter unter zunehmendem Lärm.)

Abg. Dr. Potthoff (Volksp.) beantragt schließlich Schluß der Debatte. Diese ewige Zänkereien zwischen den Arbeiter-Sekretären könne man sich

hier im Reichstage nicht mehr gefallen lassen. Das Niveau des Reichstages werde dadurch herabgedrückt. (Zustimmung.)

Abg. Behrens spricht gegen den Schluß. Es sei notwendig, sich gegen die ewigen Angriffe der Sozialdemokraten zu schützen.

Der Schlußantrag wird abgelehnt.

Abg. Behrens (Wirtsch. Vg.) vertieft die von Koch angegriffenen Stellen seiner Brochüre. Ich habe, sagt er, darin der sozialdemokratischen Partei Doppelzüngigkeit vorgeworfen. Ich habe das außerhalb des Hauses geschrieben und verbreitet. Mögen mich die Herren vor den Richter zittern. (Lärmender Widerspruch der Sozialdemokraten, Rufe: Nein, hier!) Uns, die wir die Reichsversicherungsordnung nicht scheitern lassen wollten, hat man zugerufen: Elendeste Schurker! Nein, wir haben das Interesse des Volkes gewahrt.

Bei den Bestimmungen über das Selbstverfahren bittet Abg. Dr. Potthoff um möglichste Entgegenkommen. Das Selbstverfahren ist das einzige Positive, was die Vorlage in den nächsten Jahren den Angehörten bringe, da ja der Versicherungsanspruch erst nach einer Reihe von Jahren zur Geltung komme.

Bei § 49 wird ein Antrag Schulz (Rp.) angenommen, der das Wiederaufleben der Anwartschaft gegenüber den dabei in Betracht kommenden finanzpolitischen Bedenken auf dem Umwege über die Stundung der Beiträge unter allen Umständen ermöglichen will.

Ein weitergehender Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt.

Nach § 97 wird die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin errichtet.

Abg. Erzberger (Ztr.): Ausgerechnet nach Berlin. (Heiterkeit und Zurufe: Nach Biberach!) Wo wollen Sie in Berlin den Grund und Boden zu annehmbaren Preisen herbeiführen? Gewähren Sie auch einmal einer mittleren Stadt eine Wohlthat. Wir wollen doch die Verwaltungskosten möglichst herabdrücken.

Ministerialdirektor Caspar: Natürlich soll die Verwaltung möglichst billig eingerichtet werden, aber es haben sich keine Bedenken erhoben, die Anstalt nach Berlin zu legen. Es sprechen dafür die zentrale Lage, die guten Verbindungen, das Vorhandensein von Beamten im Nebenamte. Natürlich ist dabei an Großberlin gedacht.

Abg. Vartmann (Wirtsch. Vg.): Wir sind für die Dezentralisation und beantragen die Verlegung nach Kassel. Allein an Wohnungsgeldzuschüssen würden 84 000 Mark gespart werden. Wir sind bereit, den Bauplatz mietungsfrei zur Verfügung zu stellen. (Lärm.)

Abg. Wagner-Labiau: Wir in Labiau auch! (Heiterkeit.) Ich habe auf einen Antrag verzichtet, damit es nicht wie Wahlmache ausseht. Hoffentlich finden sich aber bis zur dritten Lesung zahlreiche Unterstüßungen für einen solchen Antrag.

Ministerialdirektor Caspar: Ich glaube, in staffel ist das Leben teurer als in Großberlin. Uebrigens müssen u. a. im Oberen Schiedsgericht zwei Beamte des Reichsversicherungsamtes sitzen. (Auch verlegen! Heiterkeit.) Während der Organisationszeit ist es sehr wichtig, daß wir im persönlichen Verkehr mit den anderen Behörden stehen.

Abg. Dr. Stresemann: Unter Berlin kann natürlich nur Großberlin verstanden werden. Unter dieser Voraussetzung muß man einverstanden sein.

Abg. Erzberger (Ztr.): Großberlin hat einen großen Teil meiner Bedenken erledigt. Da muß man aber auch in den Teil des Gesetzes Großberlin hinein schreiben.

Ministerialdirektor Caspar: Das geht nicht, denn daraus wäre zu folgern, daß in den anderen Gesetzen, in denen von Berlin die Rede ist, nur die Stadt selbst gemeint ist.

Der Paragraph wird angenommen.

§ 109 regelt die Wahl der Mitglieder des Verwaltungsrats. Die Sozialdemokraten beantragen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht. Die Volkspartei hat eine Resolution eingebracht, die den Reichstanzler ersucht, beim Erlaß der Wahlordnungen hier und bei den anderen Wahlen zunächst die geheime Abstimmung und die Sicherung des Wahlheimnisses anzuordnen. Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt.

Nach § 114 sind als Vertreter der Versicherten nur versicherte Angestellte wählbar. Die Sozialdemokraten beantragen auch die Wählbarkeit von Versicherungsinvaliden.

Abg. Koch (Soz.) begründet den Antrag mit dem Hinweis auf die schwarzen Listen, die man aus dem Anzeiger und jetzt auch gegenüber den Technikern in Berlin kennen gelernt habe.

Abg. Dr. Fleischer (Ztr.): Die terroristischen Maßnahmen der Unternehmer zur Einschränkung der Koalitionsfreiheit verurteilen auch wir nachdrücklich. Aber der sozialdemokratische Antrag hilft nichts. Er schmälert unter Umständen das Recht der Angestellten.

Abg. Dr. Potthoff (Vp.) befürwortet den sozialdemokratischen Antrag.

Abg. Dr. Stresemann (Nat.) erklärt es für eine Anomalie, wenn Leute, die selbständig ge-

worden sind, noch als Angestellte angesehen werden sollen.

Abg. Dr. Potthoff wirft dem Zentrum vor, daß es immer nur schöne Worte habe, denen die Taten fehlten. Es hätte die Macht, auf sozialpolitischem Gebiete viel durchzusetzen. Aber es benutze sie nicht, sondern weiche vor jedem Widerstande der Regierung zurück.

Abg. Dr. Fleischer (Ztr.): An allem soll das Zentrum schuld sein. Ist es vielleicht auch schuld an dem Erdbeben, an den Wirren in China, an dem Zug nach Tripolis? Was sollen wir denn gegenüber der Regierung tun? Sollen wir, um das Reichsamt zu füllen, den betamten Leutnant mit 10 Mann engagieren?

(Abg. v. Oldenburg tritt in diesem Augenblicke den Sitzungssaal. Stürmische Heiterkeit und Zuruf: Er hat sein Stichwort gehört! Erneute Heiterkeit.)

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt und das Gesetz bis § 124 erledigt.

Wetterberatung morgen 11 Uhr. Vorher dritte Lesung der kleinen Aktien für China. — Schluß 1/2 Uhr.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Dresden, 1. Dez.

Das Haus trat heute vormittag 10 Uhr zu seiner 15. öffentlichen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Schlussberatung über den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über das Staatsschuldbuch, sowie über den Entwurf eines Nachtrags zur Geschäfts-anweisung für den Landtagsauschuß zur Verwaltung der Staatsschulden und die Allgemeine Vorberatung über den Antrag der Gesetzgebungs-Deputation auf Vermehrung der Zahl der Mitglieder des Landtagsauschusses zur Verwaltung der Staatsschulden.

Abg. Dr. Kaiser-Dresden (Nat.) erstattete für die Gesetzgebungsdeputation und die Finanzdeputation A Bericht und beantragte in deren Namen, den Gesetzentwurf mit einer unbedeutenden Änderung, den Nachtrag zur Geschäfts-anweisung unverändert und den Antrag der Gesetzgebungs-Deputation zugleich auch in Schlussberatung anzunehmen.

Ohne Debatte fand dieser Antrag Annahme.

Präs. Dr. Vogel teilte mit, daß in kommenden Woche vornehmlich die noch rückständigen Interpellationen ihre Erledigung finden sollen, und zwar am Dienstag die des Abg. Schmidt-Fretberg und Genossen über die Maul- und Klauenseuche und am Mittwoch die des Abg. Casan u. Gen. wegen der Nichtzulassung der Heimarbeit ausstellung der Generalkommission der deutschen freien Gewerkschaften zur Hygiene-Ausstellung.

Nächste Sitzung Montag, den 4. Dez., nachm. 2 Uhr.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 2. Dezember 1911.

In Druckereibetrieben kommt es öfters vor, daß ein Besteller Entwürfe für Drucksachen anfertigen läßt, diese Entwürfe billigt, dann aber aus irgend einem Grunde den Druckauftrag anderweitig vergibt. Nach einem gerichtlichen Gutachten der Handelskammer Berlin ist in solchen Fällen der Besteller verpflichtet, den Drucker für seine Mühe und Unkosten zu entschädigen.

In einigen Städten Sachsens, so in Chemnitz sind Schwindler aufgetaucht, die es mit einem neuen Trick versuchen. Sie geben vor, daß der italienisch-türkische Krieg die türkischen Teppichhändler zu schleunigem Verkauf ihrer Waren zu sehr herabgesetzten Preisen veranlaßt habe. Teppich-Liebhaber seien vor jenen Neppern gewarnt, der Kauf eines echten Teppichs ist und bleibt eine Vertrauenssache, und es empfiehlt sich, einen solchen nur mit bekannten realen Beschäftigten abzuschließen.

Kirchberg, 1. Dez. Die Stellen der beiden Gemeindefürsten müssen demnächst neu besetzt werden. Herr Julius Bruner, bisher zweiter Gemeindefürst, wurde als Gemeindevorstand nach Seifersdorf gewählt.

Schönheide, 1. Dez. Feiner dürfte eine Fabrikarbeiters-Gesellschaft die Behandlung zu stehen kommen, die sie einem Gerichtsvollzieher zuteil werden ließ, der beauftragt war, ihre Wohnung zu räumen. Die unbefohlene Frau leistete heftigen Widerstand, gebrauchte die häßlichsten Schimpfwörter, griff den Beamten und die Arbeiter, die er zur Hilfeleistung hinzugezogen hatte, tätlich an und brachte ihnen sogar erhebliche Wunden bei.

Aue, 1. Dez. Ein tief bedauerlicher Unglücksfall trug sich an der Mittelstraße zu. Dort wollte ein Kind, ein etwa 5 Jahre alter Knabe, unter einem Wagen hindurchkriechen, der vor einem Hause stand. Pflöckchen zogen die Pferde noch einmal an und das Kind wurde dabei so schwer verletzt, daß es kurz darauf verschied. Den tiefbetrübten Eltern wendet sich die herzlichste Teilnahme zu.

— Annaberg, 1. Dez. Wegen der Fortführung der österreichischer geplanten Eisenbahnlinie Karlsbad—Keilberg—Weipert nach Chemnitz fand eine Versammlung der 3 Interessentengruppen statt. Es wurde beschlossen, sämtliche Sonderwünsche betreffs Linienführung zurückzustellen und sich zu einer gemeinsamen Petition zu vereinigen, in der nur die Fortführung der österreichischen Linie nach Chemnitz für Schnellzugsverkehr als wünschenswert hingestellt und die sächs. Staatsregierung gebeten wird, selbst eine Linienführung zu bestimmen. Die Petition wird von den Interessentengruppen sowie von dem Stadtrat zu Chemnitz und dem zu Annaberg und von den sonst beteiligten Gemeindebehörden unterzeichnet. Man hofft, daß durch dieses gemeinsame Vorgehen der erforderliche Anschluß des mittleren und oberen Erzgebirges am besten Verwirklichung findet.

— Chemnitz, 1. Dez. Das wahrscheinlich durch Witterungsverhältnisse schadhast gewordene Kabel der elektrischen Leitung im eisernen Mast gegenüber Hotel „Stadt Chemnitz“ geriet gestern in Brand und verursachte längere Störung, indem die Lichtzufuhr abgestellt werden mußte, um den Schaden auszubessern. Infolgedessen war die Stadt über eine Stunde in Finsternis gehüllt. Der Brand hatte eine Menge Schaulustige angezogen.

— Oberwiesenthal, 1. Dez. Die Eröffnung des neuen großen Sporthotels hier soll zu Weihnachten d. J. erfolgen.

— Langburkersdorf, 1. Dez. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde beschlossen, bedürftigen Personen, besonders kinderreichen Witwen, auf vorläufig ein Jahr Steuerfreiheit zu gewähren. Man will den bedürftigen Personen in der gegenwärtigen teuren Zeit auf diese Weise eine Erleichterung schaffen.

— Zeulenroda, 1. Dez. Der Polizei stellte sich ein Handarbeiter aus Gera, Burkhardt, der früher Baderlehrling hier war, mit dem Geständnis, daß er den großen Brand am 21. September 1909, dem drei Gänger zum Opfer fielen, böswillig verursacht hat. Gewissensbisse haben ihn zu der Selbstbeschuldigung getrieben. Unter dem Verdacht der Brandstiftung hatte sich seinerzeit der Gastwirt Tegel vor dem Schwurgericht zu verantworten, wurde aber freigesprochen.

— Golditz, 1. Dez. Die unter dem hochklingenden Titel „Vereinigte Buch- und Kunstdruckerei Franz Jaensch & Sohn, G. m. b. H.“ in Golditz bestehende Buchdruckerei ist in Konkurs verfallen. Der Zusammenbruch dieser Firma, die Drucksachen noch weit unter Schleuderpreisen lieferte, beweist von neuem, daß einmal die an zeitgemäß eingetretene Buchdruckerei heute gestellten Anforderungen ganz bedeutende sind, und daß zum anderen die sogenannten „billigen Leute“ im Erwerbsleben nur immer sich selbst zugrunde richten.

— Döbeln, 1. Dez. Ein in Turnerkreisen Sachsen bekannter Führer, der Buchdruckereibesitzer und Stadtverordneter Emil Thallwitz, ist gestern hier nach langen schweren Weiden im 60. Lebensjahre gestorben. Emil Thallwitz war etwa 27 Jahre lang Gauvertreter des Mulden-Schopautaler Turngaues und fast ebenso lange Mitglied des Kreisturnrates.

— Schleiz, 1. Dez. Heute nacht ist die Kartonnagen- und Lederreißfabrik der Firma Barchfeld & Uhlitzsch niedergebrannt. Der Fabrikbetrieb wird jedenfalls binnen kurzem in Mieträumen in beschränkter Weise wieder aufgenommen werden, damit die Produktion keine wesentliche Unterbrechung erleidet. Der Schaden ist durch Versicherung jedenfalls gedeckt. Ueber die Entfaltung des Brandes ist bis jetzt nichts Näheres ermittelt worden. Der Feuerwehrmann Richter stürzte bei den Löscharbeiten von einem Hintergebäude ab. Er wurde schwer verletzt.

Berichtliches.

— Leipzig, 1. Dez. Ein umfangreicher Wucherprozeß begann vor der 4. Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Angeklagt ist der 46 Jahre alte Kaufmann Moritz Theodor Oskar Tröge aus Leipzig, der von 1906 bis April 1908 mit einem Jahresgehalt von 12 000 Mark

Direktor der Verkehrs- und Lombardbank, G. m. b. H., war. Die Bank wurde behördlich geschlossen, Tröge hat sich insbesondere dem Darlehensgeschäft gewidmet, das er mit Lebensversicherungsgesellschaften verquickte. Hierbei soll er die Darlehen Suchenden unter teilweiser Ausbeutung ihrer Notlage und Unerfahrenheit zur Erlangung von unrechtmäßigen Vermögenswerten betrogen haben, indem er den üblichen Zinsfuß bei weitem überschritt. Tröge wurde seinerzeit in Haft genommen, aber nach einiger Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt. Zu der Verhandlung sind 86 Zeugen und 6 Sachverständige geladen.

Neuestes vom Tage.

* Schweres Unglück auf einer Kleinbahn. Bei Bobel in der Nähe von Deuthen fuhr ein Zug der ober-schlesischen Kleinbahn bei einer Gleis Kreuzung in einen beladenen Zug der ober-schlesischen Schmalspurbahn hinein, wobei beide Züge umfingerten. Soweit bisher ermittelt ist, sind 10 Personen, darunter mehrere schwer verletzt worden. Die Schuld an dem Unglück soll das Versagen der Bremse des elektrischen Kleinbahnzuges sein.

* Eisgang auf der Newa. Wie aus Petersburg gemeldet wird, herrscht auf der Newa Eisgang.

* Die Liebesabenteuer einer Baroness. Die 20jährige Baroness K., über deren Streiche wir wiederholt berichteten, ist in München vom Ermittlungsrichter vernommen und dann vom Amts wegen zur Beobachtung ihres Gesundheitszustandes in die große Privatnervenheilanstalt Neufriedheim bei München gebracht worden, trotz Einspruchs ihrer Mutter.

* Verschaffter Defraudant. Aus Czernowitz meldet der Draht: Der mit der Kaiserverwaltung des hiesigen Roten Kreuzes betraute Landeshilfsämterdirektor Konstantin Zenta ist wegen Veruntreuung von 60 000 Kronen des Vereinsvermögens verhaftet worden.

* Feuerungsmaßnahmen in Berlin. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, allen verheirateten, im Dienste stehenden Personen, deren Verdienst 2000 Mark im Jahre nicht überschreitet, eine einmalige Feuerungsbeihilfe von 40 Mk. zu gewähren. Es kommen rund 12 500 Personen in Betracht, so daß etwa 1/2 Million Mark erforderlich sind. Der Stadtverordnetenversammlung wird unverzüglich eine entsprechende Vorlage gegeben.

* Ein neues Kellnerinnenverbot in Nordböhmen. Der Gemeindevorstand von Nemes fasste den Beschluß, um dem Kellnerinnenunwesen zu steuern, die weibliche Bedienung in Gasthäusern zu verbieten. Durch dieses Verbot dürfe der Bestand zahlreicher Gasthäuser in Frage gestellt sein.

* Dementi der Reichsbank. Die Reichsbank dementiert die Meldung, daß ihr Vorrat am Donnerstag vorübergehend erschöpft gewesen sei.

* Schredensstat eines Lehrers. Aus Großwarden, 1. Dezember, wird geschrieben: In der Ortschaft Basgab hat der Lehrer Mitru seine Frau, die er bei einer Untreue ertrappe, durch sechs Revolvergeschosse getötet, sein dreijähriges Töchterchen ermordet und sich sodann aufgehängt. Alle drei sind tot.

* Feuersbrunst. In der Avenue Parmentier in Paris wurde die Codonische Spiegel-fabrik trotz aller Anstrengungen der vom Präfecten geleiteten Feuerwehr vollkommen eingeeäschert. Der Materialschaden beträgt eine Million. Zwei Schutzleute wurden verbrannt.

* Eine neue Spur von der „Gioconda“. Der Beamte der Pariser Sicherheitspolizei Carelli ist in Brüssel angekommen, um eine neue Spur des Diebstahls der Gioconda zu verfolgen. Auf Befehl des Untersuchungsrichters Billot wurden bei mehreren Bildhauern und Antiquaren Hausdurchsuchungen abgehalten, die jedoch bisher resultatlos verliefen.

* Ein gemüthliches Gericht schenkt Lulle zu befehlen. Der Arbeiter Waldecamp, der durch zwei Revolvergeschosse schwer verletzt

hatte, wollte sich selbst hängen; man bedeutete ihm jedoch es sei niemand vom Gericht anwesend. Er solle sich freundlichst forschieren und ein andermal wiederkommen. Nachmittags kam endlich das Gericht, und da die Tat inzwischen bekannt geworden war, wurden Waldecamp sofort Gendarmen nachgeschickt. Man fand ihn, gemüthlich Karten spielend, in nächster Nähe des Gerichts.

* Ein Dienstmädchen mit 17 000 Mark Jahres Einkommen. Aus New York wird berichtet: Für 25jährige treue Dienste hat die Tante Maggie Peters, ein Dienstmädchen, die Gerichte durch ihr mitgeteilt, daß ihre letzte Dienstherrin, Frau van Wyck, ihr ein prächtiges Landhaus auf Long Island zusammen mit dem gesamten Hausrath, Pferden und Wagen hinterlassen hatte. Für den Rest ihres Lebens ist Maggie Peters auf diesem Wege aller Sorgen enthoben, denn die Besichtigung auf Long Island wirt jährlich genau 17 200 Mk. ab. Zum Vergleiche sei hinzugefügt, daß die verstorbene Frau Wyck ihre Geschwister je mit einem Legat von 4000 Mk. bedacht hat.

* Ein Soldat zum Tode verurteilt. Bei einer Verhandlung des Allier Kriegsgerichts gegen einen der Gewalttätigkeit gegen einen Vorgesetzten angeklagten Soldaten warf der als Zeuge geladene Dragoner Beugebot sein Köppi dem vorstehenden Obersten an den Kopf und stieß hierbei die größten Beschimpfungen gegen das Gericht aus. Der Vorsitzende ordnete eine sofortige Verhandlung an, in der der Dragoner zum Tode verurteilt wurde.

Kirchliche Nachrichten.

St. Christophori-Parochie Hohenstein-Ernstthal.

Sonntag 25. November bis 1. Dezember 1911.
Getauft: Paul Otto, S. des Webers Richard Guido Bohne.

Begraben: August Selma verw. Bähler, verw. gew. Neutner geb. Rudolph, 66 J. 3 M. 10 T. Marie Emma, T. des Webers Ernst Theodor Nibel 1 M. 16 T. Der Amtsgerichtsdiener Albert Kurt Wunderlich, 34 J. 11 M. 9 T.

Am 1. Advent, Beginn des neuen Kirchenjahres, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt über 1. Thimoth. 1, 16. Herr Pastor v. Brant.

Kirchenmusik: „O du mein Trost und süßes Hoffen“, für 4. Chor von Brant.
Nach der Predigt Beichte und Kommunion.
Nachmittags halb 2 Uhr Kindergottesdienst.
Abends 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst im Hüttengrundbesaale.

Ev.-luth. Jungfrauenverein: Abends 8 Uhr im Vereinslokal.
Ev.-luth. Jünglingsverein: Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Besprechung wegen der Weihnachtsfeier. Alle kommen.

Landeskirchliche Gemeinschaft: Abends halb 9 Uhr im Gemeindefestlokal.
Evang. Arbeiterverein: Montag abends halb 9 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Pastors Rant, Müssen St. Nischen über „Kourdes“. Alle kommen, Gäste willkommen.

Donnerstag, den 7. Dezember, abends halb 9 Uhr 1. Adventsband in Waisenhaus und Hüttengrundbesaale.
Wochenamt: Herr Pastor v. Brant.

St. Trinitatis-Parochie.

Sonntag 24. November bis 1. Dezember 1911.
Getauft: Frieda Helene, T. des Landwirts Kurt Emil v. Brant, Rudolf Walter, S. des Nadelmachers Oscar Richard Gräbe, Luise Hildegard, T. des Fabrikarbeiters Ernst Max Härtel, 1 unebel. Tochter.

Am 1. Advent, den 3. Dezember (Anfang des neuen Kirchenjahres), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pastor Schmidt. Hierauf Feier des heil. Abendmahls. Der- selbe.

Kirchenmusik: „Macht hoch die Thür, die Thor macht weit“
Abends 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Herr Pastor v. Brant.
Jünglingsverein: Abends halb 8 Uhr im We-
meindehaus.
Jungfrauenverein: Abends halb 8 Uhr im We-
meindehaus.

Montag nachmittags halb 2 Uhr Großmuttervereinigung im Gemeindehaus.
Frauenverein: Montag abend Versammlung im Gasthof „Zum gauen Wolf“.
Donnerstag abends 8 Uhr Adventsband in der Kirche.
Wochenamt: Herr Pastor v. Brant.

Oberlungwitz.

Begraben: Die ledige Erbin Clara Martha Weigel, 18 J. 5 M. 29 T. Kurt Emil, S. des Strumpfm. Ernst Emil Müller, 1 M. 27 T. Der Strumpfm. Friedrich Oswald Weinholt, 50 J. 2 M. 11 T. Der Schulhausmann Robert Oswald Graube, 56 J. 8 M. 21 T.

Am 1. Advent, den 3. Dezember 1911, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 1. Thimoth. 1, 16. Herr Pastor von Brant.

Nachmittags halb 3 Uhr Taufgottesdienst.
Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 1. Mose 49, 18 und daran anschließend Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Herr Pastor v. Brant.

Beichtanmeldung von halb 5 Uhr an in der Sakristei.
Abends 7 Uhr Jungfrauenverein.
Jünglingsverein findet nicht an diesem, sondern erst am nächsten Sonntag — 2. Advent, den 10. Dezember 1911, — statt.

Montag, den 4. Dezember 1911, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Rugunger Schule. Apostelgesch. 23, 11ff.
Wochenamt: Herr Pastor v. Brant.

Gersdorf.

Sonntag 23. bis 29. November.
Getauft: Helene Gertrud, T. des Schmiedemeisters Max Louis Geßner, 1 unebel. S.
Begraben: Vor der Taufe † S. des Kohlenhändlers Bruno Sieweg, 8 T.

Am 1. Advents Sonntag, den 5. Dezember, früh 9 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor v. Brant.
Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen.

Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein. Teabend.
Dienstag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr christlicher Familienabend im Gasthof „Zum grünen Tal“.
Eintrittsgeld nicht unter 20 Pf. Der Reingewinn kommt unsern Armen zugute.

Donnerstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr Bibelstunde im Oberdorf bei Herrn Traugott Schwalbe, im Unterdorf bei Herrn Kohlenhändler Teichner.
Die Woche für Taufen und Trauungen hat Herr Pastor v. Brant, für Hauskommunionen und Begräbnisse Herr Pastor v. Brant.

Wobsdorf mit Ruhlschnappel.

Wobsdorf: Am 1. Advent, den 3. Dezember, früh 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 1. Thimoth. 1, 16.

Langenberg mit Reinsdorf.

Am 1. Advents Sonntag, den 3. Dezember, früh 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über 1. Tim. 1, 16.
Nachmalige Kollekte für die kirchliche Verjüngung der evang. Deutschen im Auslande.
Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmanden.
Jeden Montag abends 8 Uhr Männerabend im Pfarr-
haus.

Grumbach mit Tirschtsein.

Am 1. Advent, den 3. Dezember 1911, nachmittags 2 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Spielplan

der Vereinigten Stadt-Theater zu Chemnitz vom 3. bis 10. Dezember 1911.

Neues Theater.

(Wo keine Zeit angegeben, beginnt die Vorstellung halb 8 Uhr.)
Sonntag, 3. Dez.: „Wilhelm Tell“. Ermäßigte Preise. (1/2 Uhr.)

Sonntag, 3. Dez.: „Die Africanerin“.
Montag, 4. Dez.: „Königsbinder“.
Dienstag, 5. Dez.: „Gawan“.

Mittwoch, 6. Dez.: „Die Africanerin“.
Donnerstag, 7. Dez.: „Gumbstige“.
Freitag, 8. Dez.: „Die Africanerin“.
Sonntag, 9. Dez.: „Gumbstige“.

Sonntag, 10. Dez.: „Dornröschen“. Kleine Preise. (3 Uhr.)

Altes Theater.

(Wo keine Zeit angegeben, beginnt die Vorstellung am 8 Uhr.)
Sonntag, 3. Dez.: „Reiche Mädchen“.
Montag, 4. Dez.: „Die deutsche Susanne“.

Dienstag, 5. Dez.: „Die Dollarprinzessin“.
Mittwoch, 6. Dez.: „Die Mutterweiber“.
Donnerstag, 7. Dez.: „Die Mutterweiber“.

Freitag, 8. Dez.: „Die Liebe hört nimmer auf“.
Sonntag, 9. Dez.: „Reiche Mädchen“.
Sonntag, 10. Dez.: „Die Mutterweiber“.

MANOLI

Cigarettes

Specialmarken

ABBAS

FAVORIT

CHIC-MANO

Beste und billigste

Bezugsquelle Weihnachten

für nachstehende Artikel zu

Parterre	I. Etage	II. Etage	III. Etage
Damenwäsche Herrenwäsche Bettwäsche Taschentücher	Schürzen Handschuhe Strümpfe Gürtel etc.	Kleiderstoffe Seidenstoffe Gardinen	Damen- und Kinder- Konfektion Pelzwaren
		Reformbetten Teppiche Läuferstoffe	Gedecke Garnituren Sofakissen Bettvorlagen

In allen Abteilungen Extra-Angebote.

Moden-
haus

Steigerwald & Kaiser

Ecke Markt und Marktgräßchen.

Chemnitz.

Königliche
Hoflieferanten

Ecke Markt und Marktgräßchen.

Eigene
Wäsche-
Anfertigung.

Eisenbahnen mit Uhrwerk für elektrisch und Dampf Bahnhöfe, sowie sämtliche Zubehörsache
Dampfmaschinen sowie Modelle in großer Auswahl
Kinematographen
Laterna-Magica
Uhrwerk-Figuren
Anker-Steinbaukasten
Autos, Schiffe
Miniatur-Spielsachen

Beleuchtungs-Gegenstände — Kronen — Ampeln — Pendel

Grosse Spielwaren-Ausstellung

Weinkeller-Strasse 16. **Ewald Lange, Schlossermeister,** Weinkeller-Strasse 16.

Perlfranzen — Messer — Gabeln — Löffel — Taschenmesser

Plätzchen
Taschenlampen
Elektrische Badeleier-Artikel
Haustelephon
Akkumulatoren
Elektrische Motoren
Induktionsapparate
Kochherde für Kinder
Unzerbrechliche
Holztiere und Soldaten

Emil Stoll

Uhrmachermeister

Hohenstein-Er., Waisenhausstr. 1

gegenüber dem Waisenhaus

empfeilt zum bevorstehenden Weihnachtsfest sein bedeutend vergrößertes Lager aller Sorten

Uhren

Uhrketten, Gold-Waren,
Brillen usw.

Kein Kaufzwang.

Diana-Luftgewehre

sind nicht nur gute **Übungs- und Unterhaltungswaffen**, sondern auch die **besten Gartengewehre zur Vertreibung von Ratten und Spähen**, zur **Beräubung von Mäusen, Ratten usw.** Diana-Luftgewehre sind nahezu gefahrlos und schießen geräuschlos. Dabei ist das Schießen

ein billiger Sport

und kosten **100 Schuß 10 Pfg.** Man verlange ausdrücklich die **echten Diana-Luftgewehre, Preisliste umsonst.**

Stück Mk. 3.75, 6.75, 9.00, 12.00, 13.50, 15.00, 19.00

Zerschings, Std. Nr. 9., 10., 11., 12.

Patronen, Schießpulver und alle Munition.

Paul Scheer, Carl Poppers Noht, Eisenhandlung.

Die schönsten modernsten und preiswertesten

Weihnachts-Geschenke

kauft man in grosser Auswahl bei

Paul Beck Inhaber: Horst Ludwig und Herbert Beck

Chemnitz, Königstrasse — Adlerhaus.

Ausverkauf

grundreeller

Tuchwaren

in Sommer-, Herbst- und Winterwaren wegen Geschäftsaufgabe der Firma

Otto Zeidler & Co.,

Neumarkt 12, Chemnitz, Neumarkt 12, 1. Etage

mit 10 Prozent Rabatt

Händler und Schneidermeister genießen besondere Vorteile. Reste in Tuchwaren außergewöhnlich billig.

Hohensteiner Tuchhandlung Ernst Beyer

empfeilt in bekannt besten Qualitäten und reichster Auswahl, auch zu Festgeschenken passend, hochfeinste **Anzug- und Paletotstoffe, schwarze Waren, bunte und weiße Bekleidungsstoffe, Kostümstoffe, H. Damenstich.**

Ein großer Resten Resten zu **Dosen, Zetteln, Frauenjaden und Röden**, sowie für **Kindergarderobe** passend. Einzig billig. — Umtausch nach dem Fest gern gestattet.

In der jetzigen teuren Zeit empfehle ich

MAGGI'S Bouillon-Würfel

(5 Würfel 20 Pfg. einzeln 5 Pfg.)

Herstellung feinsten Fleischbrühe für Suppen, Fleischgerichte, Gemüse und Saucen.

F. W. Wagner, Zentralstrasse.

Weinkeller-Str. 3. **Geschwister Dalmer** Weinkeller-Str. 3.

Leinen-, Wäsche- und Ausstattungsgeschäft.

Empfehlen unser reichhaltig sortiertes Lager in

Herren- und Damen-Wäsche aller Art.

Spezialität: **Kravatten, Kragenshoner, seid. Tücher, Glacehandschuhe gefüttert und ungefütert, Hosenträger, Kragen, Manschetten, Serviteurs und bunte Garnituren**, großartige Neuheiten darin eingetroffen.

Unerreicht große Auswahl in **Gürteln und Schürzen**, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Großes Lager in **Gardinen, Bitragen, Spachtelborden und Scheibengardinen** in allen Preislagen. Ferner empfehlen wir **Normalwäsche, Winterkleidchen, Hauben, Mützen, Kopfschals und Strickweifen.**

Wäsche und Blusen nach Maß wird prompt und billig angefertigt. Große Auswahl. Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Spielwaren.

Als Weihnachts-Geschenke

empfehle unter anderem zu billigsten Preisen.

Unterhaltende Gesellschafts- u. Kinderspiele

Beschäftigungsspiele

Kaufkäden

Küchen

Kochherde

Bleisoldaten

Festungen

Zauberkästen

Laubsägekästen

Werkzeugkästen

Steinbaukästen

Dampfmaschinen

Modelle hierzu

Eisenbahnen m. Federkraft

Eisenbahnen m. Dampf

und Elektrizität

Elektromotore

Influenzmaschinen

Induktionsapparate

Laterna Magica

Pferdeställe

und bitte um Besichtigung meiner sehenswerten Weihnachts-Ausstellung.

C. W. Nicolai Nachf.

Lange Strasse 29 Chemnitz Bretgassen-Ecke.

Größtes u. ältestes Spielwarenhaus am Platze.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle

Uhren — Goldwaren

Musikwerke — Sprechmaschinen

Paul Fiedler, Uhrmacher.

Nur Ecke Dresdner- und Breitestrasse.

Beachten Sie bitte meine 3 Schaufenster.

G. A. Zimmermann,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

30 Schulstrasse 30

Feine Lederwaren,

Photographie-,

Postkarten-,

Briefmarken-, Schreib- und

Poesie-Albuns,

Musik-, Post-, Noten-,

Akten-Mappen,

Banknoten- und

Brieftaschen,

Zigarren-Etuis,

Portemonnaies,

Dokumenten-Taschen,

Visitenkarten-Täschchen.

Großer Posten antiquarischer Bücher am Lager zu billigen Preisen.

Hochfeine

Papier-Ausstattungen.

Grosse Auswahl in

Spielen,

Bücher-Ranzen

und Taschen.

Grosse Auswahl in

Bilder-Büchern und

Jugendschriften,

Klassiker-Ausgaben und

Gedichtsammlungen

Herzblattchens Zeitvertreib

3 Mk.

Töchter-Album 3 50 Mk.

Alle Artikel des Buchhandels, gleichviel wo sie erschienen oder angezeigt, werden, im Falle sie nicht vorrätig, in kürzester Zeit zu gleichen Preisen besorgt. Zum Besuche meiner Weihnachts-Ausstellung wird freundlichst eingeladen. Reichhalt. Auswahl in Noten, Couplets u. Theaterstücken.

Eiserne und emaillierte

Oefen,

Kochherde,

Dauerbrandöfen,

Sundöfen,

Ofenroste und -Blatten,

Blechfenrohr, Lenzrohr,

Rohlenkasten von Mk. 2.50,

Ofenstrome empfiehlt billig

in großer Auswahl

Paul Scheer,

Carl Poppers Nachf.,

Eisenhandlung.

NB. Alle Oefen werden mit in Zahlung genommen.

Christbäume

echt Bayerische Silbertannen

prachtvolle Ware, empfiehlt

billig

Gustav Morenz,

Gärtnerei, Gersdorf.

Für **Christbaum-Behang**

in Biskuit, Fondant, Schokolade etc., das Pfund von 60 Pfg. an

den **Marzipan-Schweine**

Würste und andere Gegenstände in großartigster

Auswahl, à Stück 5, 10, 20 Pfg. und grösser.

Christ-Dresdner Lebkuchen

einzeln und in Paketen.

baum! Nürnberger Lebkuchen

von Heinr. Haerberlein, Nürnberg, zu Originalpreisen.

Gerling & Rockstroh

Hohenstein-Ernstthal, Weinkellerstrasse 42.

200 Geschäfte in Deutschland. — Fabrik: Dresden-A.

Das **erste und grösste Spezialhaus** für **Glas, Porzellan, Steingut etc. Kunst- u. Luxusgegenstände**

Wilhelm März

(Inh. Louis Koch u. Max Otto)

AUF Langestr. 50 Chemnitz AUF Langestr. 50

Engros.

En detail

bietet die tatsächlich grösste und vorteilhafteste Auswahl geschmackvoller, apartester Neuheiten für praktischen sowie Luxusbedarf bei billigster Preisstellung.

22teil. **Küchengeräte**

in sehr schönen Mustern von Mk 7.50 an

9teil. **Kaffeervices** für 6 Personen v. Mk. 3.25 an

Weingläser per Dtzd. von Mk. 1.25 an

Tafelervices von Mk 10 an

Waschgeschirre 4teil von Mk 1.85 an

Königlich Meissner Porzellane

zu Fabrik-Katalog-Preisen in wirklich grösster Auswahl am Platze.

Bitte überzeugen Sie sich durch Besichtigung meiner Ausstellungsräume, ohne Kaufverpflichtung, dass ich bei billigster Preisstellung die tatsächlich vorteilhafteste und unübertroffene Auswahl biete, von der meine Schaufenster **nur einen ganz kleinen Teil** zeigen können

Spartafest Wittenbrand 3 1/2 0/10.

Expedition werrtags vorm. 8—1 Uhr, nachm. von 2—5 Uhr.

Unsere Marke „Pfeiling“ alle in garantiert die Echtheit unseres

Lanolin-Cream

und **Lanolin-Seife.**

Nachahmungen weisen man zurück.

Verenigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.

Abteilung Lanolin-Fabrik Martinkensfelde, Charlottenburg, Satz ufa. 10

Billigste und beste Bezugsquelle für:

Pianos, Flügel
Phonolas, Harmoniums
Noten etc.

C. A. Klemm

Chemnitz, Brüderstr. 2
Ecke Rossmarkt. Fernruf Nr. 535.

Aeltestes, größtes und leistungsfähigstes Piano-, Flügel-,
Harmonium-, Phonola- und Noten-Magazin, sowie Reparatur-Werkstatt
am Platze sowie des ganzen Erzgebirges!

Ständige Ausstellung von ca. 60 Instrumenten. — Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Vertreter nur erstklassiger
grundsolider, älterer und
vertrauenswürdiger Firmen:

wie: Blüthner-Leipzig Förster-Löbau,
Mannborg-Leipzig, Knaus, Mand,
Schiedmayer & Söhne, Steinway &
Sons u. v. a. m.

Wichtig für Brautpaare!
Pianos, Flügel, Phonolas etc.
in jeder Geschmacksrichtung.

Franko-Lieferung! — Auf Wunsch erleichterte Zahlungs-Bedingungen!
Mit Katalog, Zeichnungen etc. gern zu Diensten!

Kauf — Miete — Tausch!

Mir freundlichst zuge dachte Weihnachtsaufträge
in besonderer Ausstattung etc. bitte mir rechtzeitig bekannt zu geben.

Sonder-Angebote in Konfektion!

Nur auffallend billige Gelegenheitsposten.

<p>Lange Schwarze Paletots mit modernem Kragen Wert 25.00 30.00 35.00 45.00 jetzt 15.75 19.50 23.75 29.50</p>	<p>Lange Flausch-Mäntel mit farb. Abseite, mod. Kragen Wert 20.00 25.00 30.00 35.00 jetzt 8.65 12.75 16.50 22.75</p>	<p>Lange Farbige Paletots engl. Geschmack, mod. Kragen Wert 12.50 15.50 19.50 30.00 jetzt 6.95 9.50 12.75 17.50</p>	<p>Lange Samt-Mäntel mit modernem Kragen Wert 40.00 50.00 60.00 70.00 jetzt 29.50 34.50 39.50 47.00</p>	<p>Lange Blaue Paletots zum Teil m. farb. Tuchkragen Wert 12.50 15.50 20.00 30.00 jetzt 7.50 11.00 13.50 19.50</p>
<p>Mollige Ball-Capes mit Pelzbesatz in 6 Farben Wert 12.00, jetzt 7.75</p>	<p>Feinfarbige Tuch-Abendmäntel mit mod. Kragen, Fransengarn. Wert 25.00 32.00 39.00 45.00 jetzt 17.25 22.50 27.75 33.00</p>	<p>Blaue und englische Kostüme z. T. auf Seide Wert 35.00 42.00 55.00 62.00 jetzt 19.50 26.00 33.50 47.00</p>	<p>Schwarzgestreifte Samt-Kleider sehr schick garniert Wert 40.00, jetzt 29.00</p>	<p>Uni schwarze Samt-Kleider hochpart garniert Wert 62.00, jetzt 45.00</p>
<p>Gestreifte, einfarbige Backfisch-Kleider sehr fesche Garnituren Wert 30.00 40.00 50.00 jetzt 19.50 25.00 27.00</p>	<p>Mollige Lammfell-Matinés in ca. 8 Farben Wert 2.50 4.50 6.50 jetzt 1.75 2.50 3.50</p>	<p>Schwarze, blaue Kostüm-Röcke mit Frans oder Saugarn. Wert 12.00 15.00 18.00 25.00 jetzt 7.95 9.50 12.75 16.50</p>	<p>Weißes Ball-Kleider in Wolle, Tüll, Stickereistoff Wert 17.50 25.00 33.00 40.00 jetzt 12.50 17.50 25.00 32.00</p>	<p>Creme Ball-Röcke sehr schicke Garnituren Wert 8.50 12.50 15.00 20.00 jetzt 5.75 8.75 10.50 14.50</p>
<p>Weißes Tüll-Blusen auf Seide gefüttert Wert 4.50 9.00 13.00 17.50 jetzt 3.35 5.95 8.50 12.50</p>	<p>Blaue, braune, englische Mädchen-Paletots alle Größen, ohne Ausnahme Wert 5-7 8-10 11-15 jetzt 4.25 6.75 9.50</p>	<p>Mädchen- Samt-Mäntel in vielen Farben Wert ca. 9.00 12.50 16.50 jetzt 6.50 9.00 12.50</p>	<p>Blaue Knaben-Pyjeks gefüttert, mit Abzeichen Mk. 4.50 5.50 6.50 7.50</p>	<p>Blaue, rote grüne Samt-Hauben mit Band garniert Wert 1.30 1.95 2.70 jetzt 0.95 1.45 1.85</p>

!! Der fabelhaften Billigkeit wegen sind vorstehende Preise rein netto !!

Modenhaus **M. Schneider** Chemnitz
Lange Str. 17.

Dienstag den 5. Dez. 1911 abends 8 Uhr im Gasthof „Zum grünen Tal“
in Gersdorf

Christlicher Familienabend

Vortrag von Herrn P. Dybed, Hohenstein-Ernstthal, über:

Der Einfluss der Frau auf das künftige und religiöse Leben in Amerika.
Außerdem Gesangs- und Instrumentalvorträge. Eintrittsgeld nicht unter 20 Pfg. Der Reingewinn
kommt unseren Armen zugute. Zu zahlreicher Teilnahme ladet ein
der Frauenverein.



DÜRKOPP.
Nähmaschinen

sind die vollendetsten Maschinen der Welt.
Gediegenste Konstruktion, leichtester geräusch-
loser Gang und sauberstes Arbeiten sind Eigen-
schaften, die die Dürkopp-Nähmaschinen überall
unentbehrlich machen; sie bilden

das Entzücken
der Hausfrau!

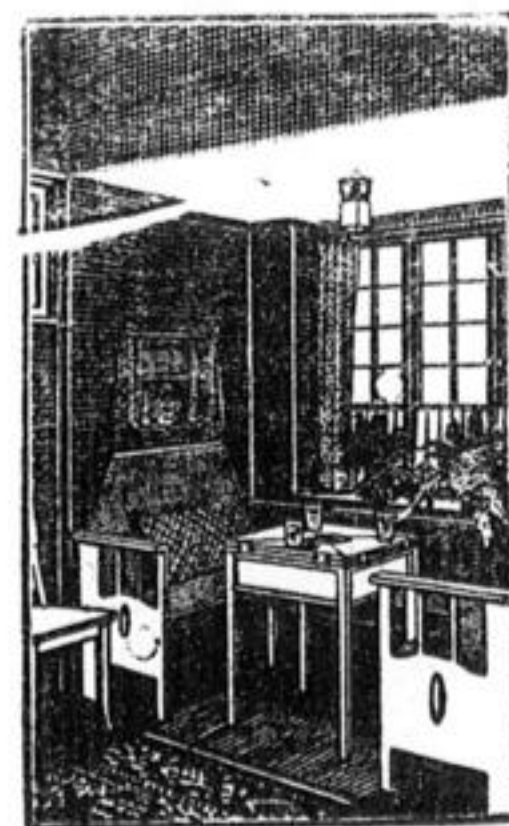
Verzweigungs-
VO
kosten nur wenig mehr als eine Treilmaschine
mit Verschlusskasten.

Prospekte und Angabe des nächsten
Vertreters durch die Fabrik.

gegr. 1867

DÜRKOPP & CO. A.-G. Bielefeld. über 4000 Arbeiter

Verkaufsstelle:
Gustav Keller,
Wohnungshandlung,
Langenberg b. Hohenstein-Str.



In unserer Abteilung

Wohnungs-Kunst

zeigen wir nach eigenen Ent-
würfen zusammengestellte zeitge-
misse Wohnungseinrichtungen in
allen Stilarten und Preislagen,
komplett wohnfertig eingerichtet.

Weihnachten 1911.

== Willkommene ==
Weihnachts-Geschenke:

Klubfauteuils und Klubsofas, Ecksofas in Stoff und
Leder, Erkerfauteuils, Lesesessel, Schaukelstühle, Noten-
schränke, Vitrinen, Paravents, Herren- und Damen-
Schreibtische, Truhen, Bücherschränke, Erker-Balustraden,
Büsten-Ständer und sonstige Kleinmöbel, Teppiche,
Künstler-Gardinen, Felle etc. etc.

Möbel-Fabrik

Rother & Kuntze

Kronenstr. 22. Chemnitz. Kronenstr. 22.

Ständige Ausstellung von ca. 160 Zimmern.

Kirchliche Nachrichten.

Monatliche Beigabe zum „Tageblatt“.

Redigiert von Pfarrer B. Albrecht in Hohenstein-Grünthal,
an den alle diesbezüglichen Sendungen zu richten sind.

Nr. 11.

November-Ausgabe.

19. Jahrgang.

Advent.

Du Tochter Zions, freu' Dich sehr! Es kommt Dein König und Dein Herr zu dir, o sel'ge Wonne!
Jerusalem, o jauchze laut! Es kommt der Herr zu seiner Braut, zum Sternlein kommt die Sonne.
Wirf Dich selig ihm zu Füßen, ihn zu grüßen, ihn zu fassen, und ihn nimmermehr zu lassen.

Er kommt, er kommt, der Gottesheld, der Morgenstern, das Licht der Welt, des Du so sehnlich harrest.
Er kommt gerecht, ein Helfer Dir, er öffnet mächtig Tor und Thür, da Du gefangen warst.
Dank ihm, jauchz' ihm! All Dein Sehnen, deine Tränen will er stillen und Dein Herz mit Freuden füllen.

So komm, du Herr der Herrlichkeit. Wir öffnen Dir die Tore weit, Dich würdig zu empfangen.
Wenn wird Dein Kreuz, o Gottes Sohn, der Feinde Spott, der Welt ein Hohn, am Himmel leuchtend prangen?
Wende, Ende, Herr die Tage unsrer Plage, Amen, Amen! Hosanna Deinem Namen!

Predigt über Matth. 4, 4.

Predigt, gehalten am Bibelfest, den 12. November 1911, in der St. Christophori-Kirche zu Hohenstein-Er. von Pfarrer Albrecht-Moritzburg über
Matth. 4, 4: „Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.“

„Unser täglich Brot gib uns heute! So lautet die 4. Bitte. Was heißt denn „täglich Brot“? „Alles, was zur Lebensnahrung und Notdurft gehört, als Essen, Trinken — Kleider, Schuh — Haus, Hof — Acker, Vieh — Geld, Gut — fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde — fromme und getreue Oberherren — gut Regiment — gut Wetter — Friede, Gesundheit, Frucht, Ehre — gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“ — Wahrhaftig, welche Fülle von Gütern, für die man zu loben und zu danken täglich von neuem Anlaß hat! Aber ist das genug? machen diese Güter das Leben aus? Ist denn das wirklich so voll und ganz richtig, wenn die Leute sagen: wenn man **nur** genug zu Essen und zu Trinken hat; wenn man **nur** sein eignes Heim hat; wenn man **nur** keine Geldsorgen hat; wenn man **nur** gesund ist: das ist doch das größte Gut! Wirklich, das allergrößte Gut? Gibt's nichts Höheres und Besseres? „Was hätte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewänne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder, was kann der Mensch dafür geben, damit er seine Seele wieder löse?“ Das „täglich Brot“ macht uns nicht wahrhaft glücklich; Essen und Trinken und Gesundheit machen uns nicht selig; wenn nicht die Seele ihre Speise und ihren Trank erhält, wenn nicht die Seele ihr „täglich Brot“ hat und bekommt. Ja, sie braucht's! Sie will auch leben! Und weil sie eine Himmelsbürgerin ist, darum braucht sie himmlisches „täglich Brot!“ Welches das ist? Im Alten und Neuen Testament ist's uns gesagt; aus der Geschichte der Versuchung des Heilandes nehmen wir es heraus. Der Herr Christus hält ja dort dem Versucher auf sein: „Bist du Gottes Sohn — so sprich, daß diese Steine Brot werden!“, da hält ihm der Sohn Gottes entgegen: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht!“ Gottes Wort ist das himmlische „täglich Brot“ und zwar das alleinige „täglich Brot“ für die Seele! Und auch für Gottes Wort gilt: „Gott gibt täglich Brot, auch wohl ohne unsre Bitte,

allen bösen Menschen — aber wir bitten, daß er's uns erkennen lasse und mit Dankagung empfangen unser täglich Brot! Ja, meine Lieben, das möchte nun das Bibelfest so gern erreichen, daß wir auch das himmlische „täglich Brot“ recht erkennen möchten, und — daß wir dafür recht dankbar werden möchten: dankbar nicht etwa nur mit Worten und Liedern, nein! dankbar für Gottes Wort mit der Tat und mit der Wahrheit, dankbar mit Herzen, Mund und Händen! Machen wir unser Bibelfest zu einem Dankfest! Gott der Herr segne es uns dazu! Und seien wir täglich dankbar für Gottes Wort! — Dein Wort sei meine Speise, bis ich gen Himmel reife!“

„Gottes Wort — das himmlische „täglich Brot““

1. wohl uns, daß wir's haben!
2. meh', wenn wir's vergraben!
3. selig, wenn wir uns dran laben!

I.

Gottes Wort — das himmlische „täglich Brot!“ Wohl uns, daß wir's haben! — „Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“ Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht!“ So vieles auf Erden können wir nicht sehen, und doch ist's da! Und unsern Gott, den Vater und Heiland und Tröster, — wir können ihn nicht sehen, dazu reichen unsre armen, kurz-sichtigen Erdenaugen bei weitem nicht zu; aber da ist er! Und ob wir ihn nicht sehen mit unsern Augen, so hören wir ihn doch mit uns reden in seinem lieben Wort! Wohl uns, daß wir's haben! Bibelfest feiern wir, zu Ehren der Bibel, d. h. des „Buches über alle Bücher“. In diesem Worte, mit diesem Worte, durch dieses Wort der Bibel redet unser Gott mit uns! Wohl uns, daß wir die Bibel haben! Was für ein wunderbares Buch! Was für ein wunderbares Buch, das der Herr Christus selbst mit großer Ehrfurcht behandelte! Durch Jahrtausende hat es sich erhalten, durch feindliche

Stürme ist's hindurchgegangen, Millionen und Abermillionen haben von diesem Brot gezehrt, und doch ist es nicht alle geworden, und doch steht es noch heute da fest und unverrückt, wie ein harter, sicherer Fels im Meer! Zu verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Umständen sind die Bücher entstanden, so verschiedene Männer Gottes haben daran geschrieben, und doch ist der Mittelpunkt, um den sich das Ganze bewegt: Jesus Christus, Gottes und Marien Sohn, der Heiland und Herr! Und wie eigenartig, daß gerade die Bücher, die wir in unsrer Bibel haben, zusammen gestellt sind zu einem Ganzen und keine anderen! Und wie wunderbar sich die Weissagungen erfüllen haben! Und wie aufrichtig geredet wird von dem, was die Menschen so gern verschleiern, von Fehlern und Sünden und Schuld! Und vor allem die wunderbare Kraft, die die Schrift zu allen Zeiten bewährt hat, die erschütternde und erweckende, die tröstende und auch veredelnde Kraft! Die Bibel — Gottes Wort! Gottes Wort — das himmlische „täglich Brot!“ Wohl uns, daß wir's haben! Auch daß wir's haben nicht nur in der uns fremden hebräischen und griechischen oder auch lateinischen Sprache, sondern in unsrer lieben deutschen Muttersprache — in der Verdeutschung durch unsern Dr. Luther! Gottes Wort — das himmlische „täglich Brot!“ Wohl uns, daß wir's haben! Auch, daß das Wort Gottes kund wird auf der ganzen weiten Erde, nicht bloß durch die Mission, sondern auch durch die Tätigkeit der Bibelgesellschaften, was ist das Kostliche! Auch so ein Gotteswerk: Bibelgesellschaften, die diese Opfer bringen müssen und Feindschaft zu erleben haben — sind sie doch von römischen Päpsten bezeichnet worden als „schlaueste Erfindung“, „heillose Pest“, „verderbte Seuchen“ — und dennoch drucken und verbreiten sie Gottes Wort in 4-500 Sprachen und Dialekten, in Millionen von Exemplaren und zu Spottpreisen, wie man sonst kein derart wertvolles Buch haben kann: sind doch ganze Bibeln schon für 90 Pfg. und 1 Mk.; Neue Testamente für 8 und 10 Pf.; Psalter für 5 und

7 Pfg. zu haben. Also auch der Allerärmste kann sich Gottes Wort verschaffen! — Fassen wir noch einmal zusammen: so wunderbar wie das „tägliche Brot“ in seiner Entwicklung, so verbreitet, wie das „tägliche Brot“, so billig, wie das tägliche Brot ist Gottes Wort! Gottes Wort — das himmlische „tägliche Brot“! Wohl uns, daß wir's haben! — Aber eben darum, weil jeder es finden kann, weil niemand sich entschuldigen darf — eben darum auch: Weh!, wenn wir's vergraben!

II.

Meine Lieben! Das klingt wohl wunderbar: wer wird denn täglich Brot vergraben, wer wird denn Gottes Wort vergraben! Und doch kommt das vor — kommt sogar sehr, sehr oft vor — ja, ob nicht vielleicht sogar von den Millionen und Abermillionen Bibeln und Neuen Testamenten der größte Teil „vergraben“ wird! Und ob es nicht vielleicht sogar mit den einzelnen gelernten und gehörten Sprüchen aus Gottes Wort ebenso geht? Denkt an den Kirchenbesuch im Land hin und her im Gottesdienst handelt sich's ja um nichts anderes als um Gottes Wort, auch bei den Liedern, auch bei den Gebeten! Was für ein geringer Teil von den Leuten in Stadt und Land, die Gottes Wort haben können und haben, kommt doch regelmäßig ins Haus des Herrn! Und wenn man sich fleißig dazu hält, wie oft sitzt man nur in der Kirche, als wäre das Kirchengehen ein verdienstliches „gutes Werk“ — wie oft ist man unanständig und läßt sein Gedanken, wie Schmetterlinge, schweifen von dem zu jenem — wie oft läßt man für einen Augenblick nur Gottes Wort zu einem Ohre hineingehen, aber bald zum andern wieder hinaus! das heißt: Gottes Wort, das himmlische „tägliche Brot“ vergraben!

Denken wir an den Besuch der Bibelstunden in Stadt und Land: Die Räume, in denen Bibelstunden gehalten werden, müßten 10mal größer sein, wenn nicht so ungeheuer viele Gottes Wort vergraben wollten! Und nicht besser steht es mit den Hausandachten. Wie unser Leib ein Tempel des heiligen Geistes sein soll, so sollen auch unsere Häuser und Wohnungen Tempel, Kirchen, Gotteshäuser sein unsere Wohnungen Gotteshäuser, in denen täglich, am Morgen oder am Abend, und wären es nur jedesmal 5 Minuten, Gottesdienst gehalten wird: Die Gemeinde — Die Familie: Eltern, Kinder, Gesinde; der Priester — Vater oder Mutter; der Hausaltar und die Hauskanzel — der familientlich, auf dem Bibel oder Neues Testament, oder ein Andachtsbuch liegen! Glocken brauchen nicht geläutet zu werden, aber schön ist's, wenn man singt geistliche liebliche Lieder! Und die Gottesdienstordnung? — erst einige Verse aus Gottes Wort, etwa nach dem Bibellesezettel für jeden Tag, vom Vater oder der Mutter gelesen, oder auch im Andachtsbuch ein Vers mit folgender kurzer Betrachtung; darnach vielleicht der luth. Morgen- oder Abendsegen von einem Kind, vom Gesinde oder gemeinsam gesprochen, darauf Vater Unser und Segen! Und das täglich — und das gemeinsam! O, was sollte das für einen

Auffschwung geben in mancher Hinsicht, wenn die Hausandachten in die Häuser kämen! Oder bist Du, Hausvater, Du Hausmutter, etwa zu feige und hast nicht das bisschen Mut, vor den Kindern und dem Gesinde, wenigstens von heute ab solche Hausandachten frisch und fröhlich und tatkräftig einzuführen und durchzusetzen in der Familie? Ihr Hauseltern, ihr Dienstherrn, mordet nicht, die euch anvertrauten Seelen eurer Kinder und eurer Dienstleute für die ihr verantwortlich seid und einstmal's Rechenschaft abzulegen habt, — die wollen auch leben.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern! Lasset uns jetzt schweigen von dem Segen, den das Lernen von Sprüchen in der Schule und später im Leben mit sich bringt — und wenn man auch wöchentlich nur einen Spruch lernte und wiederholte: Du bist noch lange nicht zu alt dazu! — Lasset uns auch jetzt schweigen von dem Bibellesen des einzelnen: wie mancher Konfirmand hat am Palmsonntag seinem Heiland versprochen: ich will mich halten zu Gottes Wort, und hat seine Bibel und sein Neues Testament nicht wieder angesehen und ist also wortbrüchig und meineidig geworden! — Nur laßt uns nochmals rufen: Wehe, wenn wir Gottes Wort vergraben! Was sind das für erbärmliche Menschenkinder, nein: Gotteskinder, die das tägliche Brot“ gering achten, die es leichtsinnig wegwerfen und es wird dann zertreten. — Gottes Wort ist das himmlische „tägliche Brot“: Weh!, wenn wir's vergraben! — Denn: all' unser Glück für Zeit und Ewigkeit hängt an Gottes Wort! Gottes Wort — das himmlische „tägliche Brot!“ Wohl uns, daß wir's haben! Weh, wenn wir's vergraben! Aber: Selig, wenn wir uns dran laben!

III.

„Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht!“ Rechtes Leben, wahres Leben, Leben — nicht wie sich's die Menschen zurecht machen, sondern — wie Gott der Herr e: haben will, Leben, an dem er seinen Wohlgefallen haben kann, ein Leben, an dem aber auch wir selbst erst echte Freude haben können — solches Leben gibt's für jeden, der mit Gottes Wort umgeht, wie mit dem „täglichen Brot“. Wer dies Brot isst, davon sich täglich nährt, der wird gesund und bleibt gesund — der wird kräftig sein und stark und widerstandsfähig — bei dem werden Falten und Runzeln sich glätten — bei dem gibt's Frieden und Freude und Glück, wie es nichts in der Welt einem verschaffen kann — ja, was mit das Köstlichste ist: für den gibt's keinen Todeserschrecken, weil keinen geistlichen und ewigen Tod. — „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: so ihr meine Worte werdet halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich!“ — Leben, ewiges Leben ist dem behalten, der von Gottes Wort sich beständig nährt! „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren!“ Das Wort Gottes hat deswegen die beseligende Lebenskraft, weil es den uns bringt, der „das Brot Gottes ist, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben“ — das Wort Gottes

gibt dir den Lebensfürsten, Jesum Christum Gottes Sohn, der Heiland und Herrn, den Gekreuzigten und Auferstandenen! Fragst du nach dem Weg, den du zu gehen hast: „Herr, wohin sollen wir gehen?“ — Gottes Wort zeigt dir ihn! Und wenn es auch oft mahnt und warnt, züchtigt und straft: die Hauptsache ist doch, daß es uns den rechten Weg weist, der ins Vaterland führt! Hast du Kummer und Sorgen irgend welcher Art, labe dich an Gottes Wort: „All' eure Sorgen werfet auf Ihn, denn er sorgt für Euch!“ Wollen Krankheit oder Trauer dich zu Boden drücken, greife nach Gottes Wort: „Ich bin der Herr, Dein Arzt! Ich will Euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ Sehnt du dich heraus aus dem großen Herzeleid, der Sündenschuld —

Es gibt im Leben ein Herzeleid,
Das ist wie die weite Welt so weit;
Das ist wie Bergeslasten so schwer;
Das ist so tief wie das tiefste Meer!

Das ist das große Herzeleid:
Wenn um die Sünde die Seele schreit;
Wenn die Träne rinnt um der Sünde Last;
Wenn um die Sünde die Wange erblaßt!

Und dieses großes Herzeleid —
Das heilet kein Balsam dieser Zeit;
Das stillt kein Zauber von Liebe und Lust;
Das tötet kein Tod in der Menschenbrust!

Doch für dies große Herzeleid —
Für das hat der Mittler sein Herze geweiht:
Durch Christi Blut und Berechtigkeit
Wird uns gestillet das Herzeleid!

Aber nimm das Wort Gottes zur Hand, denn für dies große Herzeleid gilt: „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde!“ Bangt dir vor dem letzten Stündlein, in dem jeder mit seinem Gott allein ist, ängstigt du dich vor dem Gericht, dann flugs ins Wort Gottes hinein: „Fürchte dich nicht: Ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ „Ich bin der gute Hirte!“ „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich!“ „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende!“ Sehnt du dich nach dem Vaterhaus, nach dem Himmel, nach der Seligkeit: das Wort Gottes her: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein, denn das erste ist vergangen.“ Die Erlöseten des Herrn werden wieder kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte sein, Freude und Wonne werden sie ergreifen und Schmerz und Seufzer wird weg müssen.“ Gottes Wort, das himmlische tägliche Brot. Wohl uns, daß wir's haben! Weh, wenn wir's vergraben! Selig, wenn wir uns dran laben! „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.“ Gib, daß wir leben in deinem Wort und darauf endlich fahren fort von hinnen aus dem Jammertal zu dir in deinem Himmelsaal.“ Amen.

Zur Einführung in das Landesgesangbuch.

(Fortsetzung der September-Ausgabe.)

V. Die Zeit der Aufklärung 1750 — 1817.

B. Die Klopstock'sche Richtung.

a) **Johann Andreas Cramer**, geboren in Jöhstadt i. Erzgeb. am 29. Januar 1723, auf der Fürstenschule in Grimma 1736—41, studierte in Leipzig Theologie, wurde 1748 Pfarrer zu Eröllwitz, Bez. Merseburg, 1751 Oberhofprediger in Quedlinburg, 1754 deutscher Hofprediger in Kopenhagen, 1764 ordentlicher Professor daselbst, vom Minister Struensee entsetzt und seit 1771 Superintendent in Lübeck,

starb als Kanzler und Professor der Theologie in Kiel am 12. Juni 1788. Seine Gedichte, von Lessing sehr herb beurteilt, halten sich in Klopstock'scher Manier, von seinen geistlichen Oden und Liedern sind einige in Gesangbücher übergegangen, in das unsrige das Glaubenslied: „Der Herr ist Gott und keiner mehr“ (267) und das dem 127. Psalm nachgedichtete Lied: „Nimm Gott, dem wir vertrauen, nicht unsers Werks sich an“ (296). Ganz im Geschmack seiner Zeit ist das schleswig-holsteinische Gesangbuch von ihm bearbeitet worden, das noch vor

20 Jahren zu Recht bestand.

b) **Friedrich Gottlieb Klopstock**, geboren am 2. Juli 1724 zu Quedlinburg, Sohn eines Rechtsgelehrten, eines Mannes von seltener Berufsfreudigkeit, verlebte glückliche Kinderjahre, aus denen die großmütterlichen Erzählungen der heiligen Geschichte nachhaltig wirkten. In Schulpforta (1739—46) von trefflichen Lehrern in den Geist des Altertums eingeführt und zur Nachbildung seiner poetischen Formen angeregt, las er Milton's „verlorenes Paradies“ und wurde dadurch entzündet, die Erlösung der sündigen

Menschheit zu besingen. Schon in Jena, wo er sich dem theologischen Studium widmete, entstanden die 3 ersten Gesänge seines „Messias“, der erst 1773 vollendet war und dessen von ungewohnten Rhythmen getragene (Hexameter, d. h. sechsfüßige Verse), bald hoheitsvolle, bald rührende Sprache, wie die kühne Wahl des Stoffes und Schauplatzes bald ein lebhaftes Für und Wider hervorrief. „Die Klopstocksche Poesie ist auf Herz und Charakter, nicht auf die Phantasie gestellt. Sie zieht Allem, was sie behandelt, den Körper aus, um es zu Geist zu machen.“ Nachdem er, vom wüsten Treiben in Jena abgestoßen, 1746 nach Leipzig gegangen war und 1748 sich in Langensalza aufgehalten hatte, siedelte er nach Kopenhagen über, wo ihm 1750 der edle König Friedrich V. ein Jahresgehalt aussetzte. Hier verlebte er, seit 1754 mit Meta Moller vermählt, glückliche Jahre. Von 1762–64 hielt er sich wieder in Deutschland, bis 1770 wieder in Kopenhagen, seitdem – mit kurzer durch die an ihn ergangene Berufung des badischen Markgrafen 1774 veranlaßter Unterbrechung

bis zu seinem Tode in Hamburg. Nachdem ihm am Abend seines Lebens noch einige seiner schönsten Oden gelungen waren, schloß er mit dem „Ausblick auf die höheren Stufen“, die er im Jenseits zu ersteigen hoffte, am 14. März 1803 sein Leben und wurde mit seltenen Ehren begraben an der Seite seiner schon 1758 gestorbenen Frau, der er auf dem Friedhofe zu Ottensen die Grabinschrift gesetzt: „Saet von Gott gesäet, am Tage der Garben zu reifen.“ Unvergänglich sind Klopstocks Verdienste um die deutsche Sprache, als deren Erneuerer er mit Recht gepriesen wird. – Vor allem aber soll ihm unvergessen bleiben, daß er inmitten einer dünnen, glaubenslosen Zeit unentwegt das Panier des Bekenntnisses zu Christo, dem Sohn Gottes, hoch emporgehoben hat in seinen Dichtungen. Seine Kirchenlieder freilich, obgleich für ihn selbst Ausdruck innigster Empfindung, entbehren so sehr der Volksmäßigkeit, daß sie sich nie recht eingebürgert haben. Am bekanntesten ist noch das Lied: „Auserstehen, ja auserstehen wirst du“ (673). Außer diesem stehen noch in unserem Landesgesangbuche das Abendmahlslied: Herr, du wollst sie vollbereiten“ (247), das Morgenlied: „Wenn ich einst von jenem Schlummer“ (465), das Sterbe- und Begräbnislied: „Wie wird mir dann, o dann mir sein“ (663) und das Lied vom ewigen Leben: Selig sind des Himmels Erben“ (684).

c) **Gottfried Benedikt Funk**, geboren in Hartenstein i. E. 1734, gestorben in Magdeburg als Konsistorialrat und Direktor des Domschulhauses 1814. Im ersten Teil seiner gesammelten Schriften befinden sich auch einige Kirchenlieder, die meistens den kirchlichen Ton noch glücklich treffen und deshalb in bessere neuere Gesangbücher übergegangen sind. In dem sächsischen steht nur das Osterlied: „Halleluja, jauchzt ihr Ehre!“ (121).

d) **Johann Timotheus Hermes**, geboren in Pegnitz bei Stargard i. P. 1738, gestorben 1821, erst Lehrer an der Ritterakademie zu Brandenburg, dann Feldprediger in Lübben, anhaltischer Hofprediger und zuletzt Pastor und Inspektor der Kirchen und Schulen in Breslau, ist Verfasser einiger seiner Zeit gern gelehrter Romane, wie des bekannten: Sophiens Reise von Memel nach Sachsen, in dem das schöne Lied enthalten ist: „Ich hab von ferne, Herr, Deinen Thron erblickt“ (638).

e) **Christoph Christian Sturm**, geboren 1740 in Hugsburg, nach theologischen Studien in Halle und Jena, Lehrer in Sorau in Schlesien, 1767 Prediger an der Marktkirche in Halle, 1769 an der Kirche zum heil. Geist in Magdeburg, 1778 Hauptpastor an der Petri-Kirche in Hamburg, wo er schon 1786 starb. Er war persönlich von großer Achtbarkeit und

Liebenswürdigkeit, ein Prediger ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, dem besonders die christliche Sittenlehre und die Förderung der Erkenntnis und Verehrung Gottes durch die Natur am Herzen lag, unermüdet auch im Gutes. Seine sehr zahlreichen, formglatten Lieder preisen vorzugsweise die Güte und Größe Gottes in der Schöpfung und Vorsehung. In neueren Gesangbüchern haben sich u. a. erhalten das Bußlied: „Sicherer Mensch, noch ist es Zeit“ (188) und das Glaubenslied: „Der Herr ist meine Zuversicht“ (286). Auch das Passionslied: „Herr, denk an mich“ (102) soll von Sturm gedichtet sein.

C. Die altgläubige Richtung.

1) In verschiedenen deutschen Ländern.

a) **Ghrensried Liebig**, geboren 1713 zu Probsthagen bei Liegnitz als Sohn eines Müllers, dem er auch bis zum 16. Jahre in der Mühle half. Nach dem Besuch der Schulen in Schweidnitz und Breslau studierte er von 1738 an in Leipzig, ward 1742 Pfarrer in Lomnitz und Erdmannsdorf bei Hirschberg und starb daselbst 1780. Zum Dichten geistlicher Lieder regte ihn zuerst seine Frau an. Während der 15 Jahre, die er auf die Herausgabe der Hirschberger Bibel verwandte, verstummte allerdings sein Dichtermund völlig. Als aber Sellert, der gelegentlich Lieder von ihm gelesen, ihn zur Fortsetzung derselben ermunterte, öffnete er sich von Neuem. Unter seinen 236 Liedern sind hervorzuheben das Pfingstlied: „Höchster Tröster, komm hernieder“ (144) und das Jesulied: „Dich Jesum laß ich ewig nicht“ (311).

b) **Johann Adolf Schlegel**, geb. 1721 in Meissen, in Leipzig ein Studienfreund Sellerts, 1751 Diakon und Lehrer in Schulpforta, 1754 Pfarrer und Professor in Zerbst, 1759 Pfarrer in Hannover, gestorben 1793 als Generalsuperintendent mit Hinterlassung der beiden Söhne August Wilhelm und Friedrich von Schlegel. Außer seiner Tätigkeit als Uebersetzer und „Verbesserer“ älterer Lieder, hat er selbst 74 geistliche Lieder gedichtet, von denen das Abendmahlslied: „Herr, der du als ein stilles Lamm“ (245) und das Hochzeitslied: „Gott, Schöpfer, Stifter heiliger Eh“ (548) in unserm Gesangbuch Aufnahme gefunden haben.

c) **Matthias Claudius**, der „Wandsbecker Bote“, einer der besten Söhne des luth. Pfarrhauses, geboren am 15. August 1740 in dem holsteinischen Dorf Reinfeld. Sein äußerer Lebensgang ist fast inhaltslos. Nach Ablauf seiner Studienzeit war er Privatsekretär in Kopenhagen, arbeitete dann an Bodes Adresskomptoirnachrichten in Hamburg, zog 1770 nach Wandsbeck, um bei der Herausgabe der Wochenschrift „Der Bote“ tätig zu sein, machte von 1776–77 einen verunglückten Versuch, in Darmstadt unter dem Freiherrn von Preosser die Verbesserung der Zustände zu fördern, und erhielt endlich, nachdem er seinen Wohnsitz wieder in Wandsbeck genommen, von seiner dänischen Regierung das Amt eines Revisors bei der schleswig-holsteinischen Bank zu Altona, mit geringen Verpflichtungen und einem neben seinen schriftstellerischen Arbeiten ausreichenden Gehalt. Die Kriegsorangale nötigten den mehr als 70jährigen zur Flucht; er konnte endlich 1814 nach Wandsbeck zurückkehren; sein Tod kam am 21. Januar 1815 in Hamburg. Als seinen Beruf bezeichnet er „das große Thema (des Christenglaubens) so zu dozieren, auf seine Art und in allem Tun darauf aufmerksam zu machen, daß man nicht ganz und gar ein Ignorant, nicht ohne allen Menschenverstand, und doch ein rechtgläubiger Christ sein könne. Je entschiedener das Bekenntnis zu Christo, als dem alleinigen Grund alles Heils Kern und Stern seiner

Schriften ward, desto mehr sagten sich seine früheren Freunde von ihm los. Aber „wir wollen an Ihn glauben, wenn auch Niemand mehr an ihn glaubte.“ Mit „Freund Hain“, dem Tode, hatte er eine eigentümliche Freundschaft geschlossen. Dabei aber besaß er einen kräftigen Humor, einen kindlichen Frohsinn, ein treffend witziges Urteil, könnige Spruchweisheit, Naturfreude und Familiensinn. Seine treffliche Tochter Karoline war die Frau des Begründers der bekannten Buchhandlungsfirma Fr. Andreas Prothers. Während seine Briefe an „Andres“, sowie der „an seinen Sohn Johannes“ die schönsten Denkmäler seiner Prosa sind, ist sein herrliches Abendlied: „Der Mond ist aufgegangen“ (475), die Perle seiner Poesie und Gemeingut der evangelischen Christenheit geworden. In den geistlichen Volksliedern zum Gesangbuch steht auch das Lied: „Wir pflügen und säen“ (27 bez. 713) von Claudius.

d) **Samuel Christian Gottlieb Bähr**, geboren 1762 in Havelberg, gestorben 1838 als Superintendent der Friedrich Werderschen Diözese in Berlin und Direktor des königl. Seminars für Volksschulen, ist der Dichter des Liedes zur Einführung eines Predigers oder Lehrers: „Dich, Jesu, preisen unsere Lieder“ (540).

e) **Friedrich Adolf Brummager**, geboren 1767 zu Cecklenburg in Westfalen als Sohn einer wegen ihrer herzlichen Frömmigkeit und ihres gottseligen Lebens allgemein verehrten reformierten Familie, besuchte die Lateinschule seiner Vaterstadt, 1786 die kleine Universität Siegen, siedelte aber, von den Professoren hier wenig befriedigt, bald nach Halle über, war kurze Zeit in Bremen als Hauslehrer, dann am Gymnasium zu Hamm als Lehrer tätig, übernahm 1793 das Rektorat der Stadtschule in Mörns und folgte, nachdem diese Stadt mit dem ganzen linken Rheinufer an Frankreich gekommen war, als treuer Deutscher freudig einem Rufe als Professor der Theologie und Beredsamkeit 1800 nach Duisburg. Hier schrieb er 1805 seine „Parabeln“, in denen er wohl O. Herder zum Vorbild nahm, aber sich vornämlich durch das tiefere Studium der Gleichnisse im Alten und Neuen Testament bildete und durch die sein Name für alle Zeiten eine ehrenvolle Stellung in der deutschen Litteratur erhielt. Als die Universität verödete unter Napoleons Joch, vertauschte Kr. seine Professur mit einer Landpfarrstelle zu Kettwig in Westfalen und erwarb sich bald das Vertrauen der zuerst gegen den „Professor“ mißtrauischen Bauern. Sein 1807 erschienenes Gedicht in 4 Gesängen „Die Kinderwelt“ war ein Lieblingsbuch der Königin Luise von Preußen. 1812 berief ihn der Herzog von Anhalt zum Generalsuperintendenten und Konsistorialrat nach Bernburg. Hier wurde er dem ganzen Lande zum großen Segen. Eine Berufung nach Bonn an die neugegründete Universität schlug er aus, nahm aber 1824 eine an die Ansgarkirche in Bremen an, wo er als Seelsorger und Jugendlehrer sehr segensreich wirkte. Nachdem er 1843 wegen zunehmender Schwäche aus dem Amt geschieden war und 1844 seine Gattin Eleonore geb. Möller, mit der er fast 50 Jahre in gesegneter Ehe verbunden gewesen, begraben hatte, entschloß er am 4. April 1845. Eine sinnig und innig angelegte, poetische Natur, heiter und liebenswürdig und doch von gewaltigem Ernste und tiefer Frömmigkeit, glänzend begabt und mit vorzüglichen Kenntnissen ausgerüstet, wirkte Kr. ganz besonders durch die durchdringende Kraft seiner Persönlichkeit. Wir besitzen von ihm das schöne Missionslied: „Eine Herde und Ein Hirt“ (209).

(Fortsetzung folgt.)

Gute Bücher und Schriften.

1) **Marg. Lenk**, Fünfzehn Jahre in Amerika, Verlag von Joh. Herrmann, Zwickau i. S., 155 Seiten, in Leinen gebunden, 1,75 Mk. Bei Besprechung der „Jugenderinnerungen“ von Marg. Lenk in der Oktober-Ausgabe 1910 sprachen wir den Wunsch aus, es möchte der ehrwürdigen Verfasserin gefallen, uns noch Weiteres aus ihrem reichen Leben mitzuteilen. Wir freuen uns und sind ihr dankbar, daß sie diesem unsern Wunsch entsprochen hat. „Da aber, schreibt sie, meine Jugendzeit sehr ruhig verfloß und in ihrer Schilderung Wiederholungen unvermeidlich sein würden, ziehe ich vor, unser Leben in Amerika schlicht, wie es in meiner Erinnerung lebt, zu schildern. Ja „schlicht“, aber hochinteressant und spannend. Frau P. Lenk hat sich auch in diesem Büchlein als eine Meisterin im Erzählen, Schildern und Malen bewiesen. Was uns bei ihr besonders gefällt, ist dies, daß der christliche Geist, der ihre Schriften durchweht, keineswegs aufdringlich erscheint, wie in vielen sog. Tendenzschriften. Jeder Vater sollte seiner Tochter, jeder Mann seiner Frau das schöne und billige Buch auf den Weihnachtstisch legen, auch zum Vorlesen in Jungfrauen- oder Frauenvereinen ist es geeignet. Druck und Ausstattung lassen wiederum nichts vermiffen. Es ist durch Fräul. M. Herrmann hier, Altmarkt 39 zu beziehen und durch jede Buchhandlung.

2) **Marg. Lenk**, Eine kleine Königin. Eine Geschichte für Kinder. Mit einer kurzen Erzählung „Die goldne Kette“. 92 Seiten geb. 80 Pfg., 6 Exemplare 4,20 Mk. (Zu beziehen durch Fräul. M. Herrmann hier). In demselben rührigen Verlag ist von derselben Verfasserin gerade zur rechten Zeit, vor Weihnachten, dieses Büchlein erschienen, das, besonders für Mädchen von 10—14 Jahren, aber auch für ältere passend, in allerliebster Weise von den Erlebnissen eines in Ostindien geborenen und in einem englischen Pensionat erzogenen Mädchens berichtet.

Unsere Kinder werden diese Geschichte nicht ohne Bewegung und jedenfalls nicht ohne Segen lesen. Dasselbe gilt von

3) **Marg. Lenk**, Weihnachtsfeier, 20 S. mit buntem Titelbild, broch. 10 Pfg. Eine Erzählung, wie sie eben nur diese Verfasserin schreiben kann.

4) **O. H. Th. Willkomm**, Licht von oben. 2. Auflage, 32 Seiten, 20 Pfg., mit 3 guten Holzschnitten.

Ein unserer Zeit, die sich besonders gern ihrer Aufklärung rühmt, aber von Materialismus, Sorgengeist, Selbstsucht und Eigennuß, Welt- und Fleischelust, Geiz, Hoffahrt, Ungebild und Verzagttheit und Todesfurcht erfüllt ist, sehr nötiger, weil mit dem Worte Gottes all diesen Feinden beegnender Traktat.

5) **Willkomm**, O. H. Th. Was will aus dem Kindlein werden? 32 Seiten, 20 Pfg.

Ein Abdruck aus dem „Evang. luth. Hausfreund“, den wir nicht anstehen als einen der besten Kalender aufs Wärmste zu empfehlen. Der bekannte ehrwürdige evang.-luth. Pastor zu Planitz handelt darin von Kindersegnen, von Taufe, Taufnamen, Taufpaten, Taufschmaus, Kinderpflege und Kindererziehung, vom 1. Schultag, Lehrer, Konfirmation und Berufswahl — unter dem Motto: Kindesseele — ein Diamant: Schleifen muß ihn die Elternhand! Kindesseele — schneeweiße Blüte: Eltern, bewahrt das zarte Gemüte! Kindesseele — ein Rosengarten: Eltern müssen der Knospen warten! Kindesseele — ein Morgenstern: Laßt ihn leuchten nur Gott dem Herrn! Kindesseele — ein Tröpflein Tau! Laßt ihn nur spiegeln des Himmels Blau!

In herzbewegender Weise werden hier Eltern und Kinder an ihre heiligen Aufgaben erinnert.

6) **Herberger Valerius**, Merkblatt für Taufpaten und alle, die einer Taufhandlung beiwohnen oder sonst ihrer heiligen Taufe gedenken. 16 Seiten, 10 Pfg., 25 Exempl. 2 Mk., 100 Exempl. 6 Mk.

Zum 350. Geburtstag des Predigers am Kripplein Christi zu Frankfurt, des Dichters von „Valet will ich dir geben“ hat der Herrmannsche Druck und Verlag dieses „Merkblatt“ herausgegeben und sich damit ein Verdienst erworben. Denn in unserer Zeit Unzähligen jedes Bewußtsein von dem, was sie an der Taufe haben, abhanden gekommen ist und vornehmlich vom Patenamnt das Wort Luthers vom heil. Vater Unser gilt, es sei „der größte Märtyrer“, so kann man vom Wesen und Segen der Kindertaufe und von den Rechten und Pflichten des Patenamts nicht oft und nicht klar und deutlich genug reden. Es wäre gut, wenn jeder Kindtaufsvater vor der Taufe seines Kindes dieses Schriftchen kaufte und es jedem seiner Paten (d. h. Mitväter, Sevattern) in die Hand gäbe.

7) **Das Leben unsres Heilandes**, 23 Holzschnitte von Julius Schnorr v. Carolsfeld mit gegenüberstehendem, begleitendem Bibeltext. Mit buntem Titelbilde. Format 16mal19 cm. Kartonnirt 30 Pfg.

Ein prächtiges und spottbilliges Bilderbuch für unsere Kinder, das mit Recht von der nordostdeutschen Konferenz für Kindergottesdienst die Senjur bekommen hat: Inhalt: sehr gut, Ausstattung: sehr gut.

8) 9 Weihnachtspostkarten von Olga Burckhardt. 70 Pfg., 5 Serien 3 Mk. Feine, wirklich künstlerisch ausgeführte Karten mit Weihnachtsversen auch für Kranke. Die fromme Künstlerin ist im Sommer d. J. gestorben.

Endlich empfehlen wir auch

a. Den „**Deutschen Kinderfreund**“, der im Oktober d. J. seinen 34. Jahrgang begonnen hat. Diese prächtige illustrierte Monatschrift erscheint jetzt in 17 500 Exemplaren, möchte aber gern noch viel größere Verbreitung erlangen, angesichts der Tatsache, daß jetzt Blätter in Massen vertrieben werden, deren Wert gerade für unsere christliche Jugend oft recht zweifelhaft ist. Jede Nummer hat 24 Seiten — 48 Spalten und kostet, wenn wenigstens 25 Abonnenten sich gefunden haben, nur 10 Pfg. Die erste Nr. des neuen Jahrgangs hat folgenden reichen, unterhaltenden und belehrenden Inhalt: Zum Eingang (Gedicht). Der verborgene Schatz (zu dem Bild von Burnand. Mägel, der Zeißig (Erzählung). Bazillen, Großvaters Geburtstag (Gedicht). Die netten Geschwister (Erzählung). Der Igel. Der bedeutungsvolle Apfelbaum (Gedicht). Von der reinen Hand (ein orientalisches Märchen). Briefkasten. Allerlei Plauderei. Rätselecke. — Der Herausgeber der „Kirchl. Nachr.“ nimmt gern Bestellungen auf das Abonnement entgegen.

b. Der „**Nachbar**“, dieses treffliche illustrierte Wochenblatt. Er hat seit mehr als 30 Jahren in Sachsen Eingang gefunden und wird jetzt in den meisten Gemeinden des Landes gelesen. In 65 000 Exemplaren ist er, sein monatliches Beiblatt in 36 100 Exemplaren in unserem Vaterland verbreitet aber in unserer Gegend könnte die „Nachbargemeinde“ noch viel größer sein und muß noch viel größer werden. In jedes Christenhaus gehört auch ein christliches Blatt. Der „Nachbar“ ist das beste und zugleich billigste, das geboten werden kann; er kostet ohne Monatsblatt (Sonntagsbote für Sachsen) nur 40 Pfg., mit jenem 52 Pfg. vierteljährlich. Auch für dieses Blatt nimmt die Redaktion der „Kirchl. Nachrichten“ gern Bestellungen an.

Soeben sendet uns der Verlag der Evang.-luth. Mission zu Leipzig ein Buch: „**Was die Missionsglocke läutet**.“ Geschichten aus der Leipziger und anderen Missionen für unsere Jugend, zusammengestellt von Frau Agnes von Lewinski. Mit 91 Abbildungen und 112 Seiten Text in Quartformat und 6farbigem Einband. Preis 1,50 Mk.

In diesem Buche hat die Herausgeberin der auch in unseren Gemeinden gelesenen Kleinen Missionsglocke eine Anzahl der wertvollsten Beiträge aus früheren Jahrgängen zusammengestellt.

Das schöne Buch eignet sich trefflich zu einem Weihnachtsgeschenk. Der Herausgeber ist zur Vermittlung gern bereit.

Verschiedenes.

S. E. K. **Schule und Sozialdemokratie**. Der vor kurzem ausgegebene Bericht des christlichen Zeitschriften-Vereins schreibt: Die Sozialdemokratie hat es als die Aufgabe ihrer Jugendbildung bezeichnet, die Früchte der Volkserziehung auszunutzen. Insbesondere soll den Kindern die Gottesfurcht, die Vaterlandsliebe und die Königstreue ausgetrieben werden. — Ein besonders trauriges und eklatantes Beispiel von Verhöhnung jeglichen religiösen Gefühls gibt der Leitartikel in Nummer 3 des „Guten Kameraden“ vom 11. Februar 1911; deshalb so tief traurig, weil das Blatt als

Jugendbeilage der Arbeiterzeitung (Dortmund) in die Hände von ungezählten Tausenden unserer Jugend kommt. Ein Vater belehrt darin sein sechsjähriges Kind, das vom ersten Schultag mit dem Stundenplan nach Hause kommt, auf seine Frage: Was ist biblische Geschichte? dahin, daß alles, was in der Religionsstunde vorkomme, gelogen sei, daß es vor allem einen „alten unsichtbaren Mann“ (Gott) nicht gäbe, und daß die Leute so tun, als ob er auch noch einen Sohn hätte, der auch Gott sein wolle. In zynischer Weise wird dem Kinde zu beweisen versucht, daß das Gebet überflüssig, ja

schädlich sei, und daß es nur von Leuten, die „sich fürchten oder ein böses Gewissen haben“, geübt werde. Beides aber sei bei einem ordentlichen Menschen nicht der Fall. Den Schluß krönt außerdem der Satz, daß es außer dieser einen „Schullüge“ (Religion) noch eine andere, ebenso schlimme gäbe: „Die Vaterländische Geschichte!“ Diesen Bestrebungen darf kein Freund unseres Volkes gleichgültig zusehen, denn die Zukunft des Volkes und Vaterlandes steht in Frage.